Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 3. November 1977

Schul- und Schulbau-Fragen

Das Lehrerzimmer
Schule und Rezession
Zum Umbau von Schulen
Pausenfragen
Kinderspielplätze
Zurück zur schwarzen Tafel?
Informationen
Schulfunk/Schulfernsehen

Beschwingte Architektur im Europa-Palast in Strassburg

BOLEX

stellt seine 3 neuen 16 mm - Projektoren vor

den Bolex 501 → **für Stummfilm- und Lichttonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec**

den Bolex 510 → **für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec, sowie stufenlos zwischen 15 und 30 Bildern/sec und auf Einzelbildprojektion einstellbar**

den Bolex 521 → **für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion und Magnettonaufnahme, samt eingebautem Mischpult. Mit Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, sowie stufenlos zwischen 12 und 26 Bildern/sec und auf Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion einstellbar**

Alle diese drei neuen Projektortypen haben eine Halogenlampe 24V/250W mit eingebautem Kaltlichtspiegel, können wahlweise mit einem Zoomobjektiv 35 - 65mm oder mit Objektiven von 50 oder 70mm Brennweite bestückt werden, fassen Spulen bis 600m Film, haben automatische Filmeinfädelung, einen separaten Lautsprecher im Deckel eingebaut und können, da sie nur etwa 18kg wiegen, gut transportiert werden.

Man bezahlt genau den richtigen Preis für den richtigen Projektor - und der kann bei BOLEX erstaunlich günstig sein.

Damit Sie sich richtig informieren können, auch wissen, welcher Projektor für Sie der geeignetste ist, was der kostet und auf was es bei der Projektion von 16mm-Filmen sonst noch ankommt, haben wir für Sie eine Dokumentation zusammengestellt. Sie brauchen uns nur untenstehenden Abschnitt einzusenden.

Coupon SL 2

Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation « Die 16mm-Filmprojektion »

Name / Vorname
Beruf, resp. Funktion
Strasse / Nr.
PLZ / Ort

Ausschneiden und einsenden an Bolex SA, Postfach, 1401 Yverdon.

BOLEX

die Marke mit der grossen Erfahrung im Bau von 16mm-Kameras und Projektoren.

Titelseite: Aufgang im Europa-Palast in Strassburg
Auch ein Haus, in dem ein bildender Geist herangebildet werden soll

Hermann Burger: Das Lehrerzimmer 1515
Herausfordernde Kritik des «pädagogischen Zentrums» eines Schulhauses

Pädagogischer Rückspiegel 1516

Professor Dr. Rolf Dubs: Rezession in der Schule – Besinnung auf das Wesentliche in ihrer Aufgabe 1517

Hugo Kükelhaus: Zum Umbau von alten Schulen 1522
Chancen einer seelen-nährenden Erneuerung bei pädagogisch bestimmter Umgestaltung alter Schulgebäude

Tony Aldous: Schule für flexible Unterrichtsgestaltung 1527
Ein «empirischer» Weg zur Verbesserung der Schulbaukonzepte

K. H. Grothe: Die grosse Pause – eine kleine Nebensache? 1529

Regula Oppliger: Wo sollen Kinder spielen? 1531

Dr. W. Schweisheimer: Teppiche in Schulgebäuden 1533

Bedenkliches 1534

Robert Adam: Bekämpfung des Vandalismus in den Schulen der USA 1535

Dr. G. Höfling: Wieder zurück zur schwarzen Tafel? 1536

Schulfunk/Schulfernsehen November/Dezember 1539

PR-Beiträge/Praktische Hinweise 1541

Kurse/Veranstaltungen 1545

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
122. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3174 Meri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Das Lehrerzimmer

«Was stellen Sie sich, Herr Inspektor, unter dem **Stichwort Lehrerzimmer** vor, was für Assoziationen reizt es Ihnen herbei? Denken Sie, obwohl das Spektrum Ihrer Lehrerzimmer-Erfahrung viel breiter sein dürfte als das meinige, auch zuerst an einen Tauchsieder? Oder denken Sie an die Sammelbüchse für jenen immer gleich spartanischen, immer gleich heroisch den unpraktischen Verhältnissen abgetrotzten, im besten Fall von einer an den schulhäuslichen Herd – will sagen Tauchsieder – verbannten Lehrgotte zubereiteten Pausenkaffee, der von den Kollegen der Lehrerzimmer-Solidarität wegen so vorbehaltslos gelobt wird, wie sie nie einen Schüler loben würden? Haben Sie jemals herzhaft zugegriffen, wenn von einem Jubilar ein hausgebackener Hefekranz spendiert wurde, der ihn zwar nicht viel gekostet hatte, dafür aber eine originelle – und somit ungeniessbare – Füllung beinhaltet? Ist, wo immer Sie in Lehrerzimmern Zehnuhrpausen abverdient haben, jemals Stimmung aufgekommen, Humor, der Sie nicht an Dörrobst erinnerte? Hat man in Ihren Lehrerzimmern ein einziges Mal über etwas anderes gesprochen als

Schüler Noten Absenzen
Disziplinarfälle Leistungsabfall Klassengeist
Konferenzen Schulpflegebeschlüsse Elternabende
Materialkredite Farbstiftverschleiss Aufsatzthemen
Schulreisen Skilager Konzentrationswochen
Zeugnisdurchschnitte Provisoriumsanwärter Redisfedern
Schulwandschmuck Prüfungsaufgaben Klassenlektüre
Ferientermine Zwischenstunden Nachhilfestunden?

Könnten Sie mir auf Anhieb ein Pausen-Kollegium nennen, in dem Sie eine einzige schulfreie Minute erlebt haben? Ist Ihnen schon aufgefallen, dass die Gemütlichkeit in einem Lehrerzimmer eine durchaus didaktische ist, dass didaktisch gelacht, didaktisch Zeitung gelesen, didaktisch auf die Uhr geschaut, didaktisch geatmet wird? Würden Sie dem Satz beipflichten: Wenn drei Lehrer in einem Lehrerzimmer unter sich sind, verdreifacht sich das Lehrerhafte nicht, sondern wird in die dritte Potenz erhoben? Können Sie sich ein Lehrerzimmer mit einem handgewobenen Teppich vorstellen, mit Helgen an den Wänden, die nicht aus der Kollektion der Schulwandbilder stammen, mit frischen Blumensträussen, ein Lehrerzimmer, in dem kein Heft und keine Kreide herumliegt, kein verlorener Turnschuh und kein weggeschnappter Ball aufbewahrt wird? Sehen Sie jenen Lehrer vor sich, der nicht absichtlich das Pausenläuten überhört, um sich und seinen Kollegen zu beweisen, dass er erwachsen ist, der nicht so tut, als beginne die eigentliche Pause erst nach dem Klingelzeichen?

Und waren Sie jemals dabei, wenn Schüler, die sich nicht wehren konnten, verhandelt, seziert, zerzaust, wie Wertpapiere diskutiert wurden, in der Sprache der Bildungsmakler?»

aus: Hermann Burger, Schilten, Schulbericht zuhanden der Inspektorenkonferenz, Artemis-Verlag 1976 – Ein zu bedenkender Lehrer- und Schulspiegel!

Die todesstarre, auf den Tod und das Tödliche starrende Perspektive des Burgerschen Roman-Lehrers erfasst auch im Lehrerzimmer einäugig Bedenkliches, Fragwürdiges, eine verschobene und verschrobene Wirklichkeit, die es gewiss in Elementen da und dort und überall gibt, die aber wie mit einem speziellen Brennglas zum Ärgernis verdichtet wird. – In der Tat, was bietet, neben all den Gefahren ein Lehrerzimmer für Chancen! Ort kollegialer Begegnung, der Rückfrage, der Aussprache, der Vorschau, der Diskussion! Und «lehrerhaft» könnte doch statt schimpflich und verächtlich eine notwendige, durchaus ehrenhafte Bezeichnung für die zu Zeiten gebotene Stimmung gerade dieses «Rekreations-Raumes» sein: Erholung durch Wissen um gemeinsame Probleme, Besinnung auf gleichermassen zu lösende und durchzustehende Aufgaben, Austausch ähnlicher Erfahrungen und was solcher die Isolation abbauender Möglichkeiten mehr sind. Sind? Meine Erinnerung malt mit goldenem Pinsel. Ich weiss, dass es auch andere atmosphärische Bedingungen gibt: Auseinander-setzungen statt gemeinsamen Planens, argwöhnisches Zurückhalten persönlicher Erfahrungen (seien es Erfolge oder Misserfolge), Verhinderung jeglicher Teilnahme am Sein und am Wirken des andern; Neid, Missgunst ... die Schildknechtsche Schilderung könnte ergänzt und noch bedrückender dargestellt werden! Wozu auch?

Aufgabe dieser Schulbau-Nummer ist es, Impulse zu geben, nicht so sehr für perfekte Neubauten, sondern Anstösse zur Besinnung auf mögliche Formen einer Erneuerung des Bestehenden. Zum Beispiel auch des Lehrerzimmers und seiner ästhetischen und seiner geistigen Umgestaltung! J.

Pädagogischer Rückspiegel

Lohnkämpfer

Ein luzernischer Kollege klagte beim Verwaltungsgericht betreffend Augustlohn, den er durch die *administrative Verlegung des Schuljahrbeginns 1972 vom 1. September auf den 1. August* verloren habe. Das Verwaltungsgericht gab dem Kläger recht und verlangt von Kanton und Gemeinde eine Nachzahlung von 2140 Franken und von der Gemeinde eine Spruchgebühr von 200 Fr.

Beobachter im Erziehungsdepartement sprachen von einem abstrusen Urteil. *Bildungsverwaltung kontra Rechtsverwaltung?*

Studiendirektor «kämpft» für «Chancengleichheit»

Wegen des Verkaufs von Prüfungsarbeiten gegen eine «Gebühr» bis zu 122 DM an mehr als 200 Prüflinge einer staatlichen Berufsschule ist ein 45jähriger Studiendirektor vom Landgericht Ansbach zu 18 Monaten Freiheitsstrafe mit Bewährung und 10 000 DM Geldbusse verurteilt worden. Der zu Unrecht kassierte Betrag in Höhe von 14 728 DM wurde vom Gericht eingezogen.

Der gegenwärtig suspendierte Studiendirektor gab zu seiner Verteidigung an, er habe aufgrund des herrschenden Lehrermangels und der damit verbundenen schlechten Ausbildung der Schüler den Prüflingen aus Gründen der «Chancengleichheit» zu besseren Noten und zum Bestehen der Prüfung verhelfen wollen. Die von ihm kassierten Beträge habe er für seine Mehrarbeit und zur Kostendeckung verlangt. Die Prüfungen wurden anerkannt, da eine Annullierung wegen der gesetzlich vorgeschriebenen Fristen nicht mehr möglich war.

Zit. nach «Stenografische Rundschau» Nr. 3/1977, D-4772 Bad Sassendorf.

Forschungsstelle «Pädagogik der Gastarbeiterkinder» eingerichtet

Der Fachbereich Erziehungswissenschaften der Justus-Liebig-Universität in Lahn (vormals Giessen) hat eine Forschungs- und Arbeitsstelle «Pädagogik der Gastarbeiterkinder» eingerichtet. Sie soll Anregungen für eine praxisbezogene Lehrerausbildung geben und spezielle Methoden für den Unterricht in Ausländerklassen entwickeln. Ausserdem dient sie überregional als Dokumentations- und Auskunftsstelle für alle Fragen, die Kinder von ausländischen Arbeitnehmern betreffen. Schwerpunkte der langfristig geplanten Forschungsarbeiten zu pädagogischen Fragen, die sich aus den europäischen Wanderbewegungen ergeben, sind die Situation der Kinder von ausländischen Arbeitnehmern in England, Frankreich, den Niederlanden, Österreich, Schweden und der Schweiz, Untersuchungen über die Schulsysteme in den Herkunftsländern sowie Fragen der Reintegration. (Forschungsstelle «Pädagogik der Gastarbeiterkinder», Fachbereich Erziehungswissenschaften der Justus-Liebig-Universität, Karl-Glöckner-Strasse 21, Haus B, D-6300 Lahn.)

Illichs Ideen in die Praxis umsetzen

Ein am Minnesota Metropolitan State College durchgeführtes Experiment versucht, Illichs «entschultes Lernen» in die Praxis umzusetzen. Der Hauptteil der «Kurse» besteht aus Selbststudium und praktischer Betätigung in relevanten Berufsbereichen; daneben finden Begleitzirkel und regelmässige Kontakte mit College-Professoren statt. Jeder Teilnehmer erhält vom Staat eine Anzahl Bildungsgutscheine, die er gegen entsprechende praktische Erfahrungen in beliebigen öffentlichen oder privaten Betrieben eintauschen kann. Diese Betriebe können ihrerseits die gesammelten Gutscheine beim Finanzamt einlösen.

Freiheit des Erziehers als Notwendigkeit und Verpflichtung

Zum vollwüchsigen, urteilsfähigen, verantwortungsfreudigen Menschen kann nur der Lehrer erziehen, der selbst ein unabhängiger Mensch ist und als solcher anerkannt wird, der seine Tätigkeit letzten Endes vor sich selbst und nicht vor einem Planungsbüro zu verantworten hat. *Erziehung zur Freiheit und Freiheit des Erziehers bedingen sich gegenseitig.* Eine wirkliche Erneuerung des Erziehungswesens hängt nicht davon ab, dass Organisation und Information perfektioniert werden. Sie wird nur so weit verwirklicht werden, wie jeder einzelne Erzieher sich um seine ständige Selbsterziehung bemüht, um die Ausbildung seiner Fähigkeit zur Wahrnehmung der Wirklichkeit des Menschen, und zwar in zweifacher Hinsicht, durch Belebung des ideellen Urbildes der Menschheit in seinem Inneren und durch Eingehen auf das ganz persönliche Wesen jedes einzelnen Schülers. Diese Aufgabe *kann* dem Erzieher keine Wissenschaft abnehmen, keine Organisation *darf* ihn in der Ausbildung dieser Fähigkeiten behindern.

Wolfgang v. Wartburg in «Vom Geist der Bildung», Novalis-Verlag 1977

Arbeitslosigkeit durch Bildungsphase überwinden
(aber nicht mit numerus clausus)

Es gehört mit zum alten ökonomischen Denken, dass in Zeiten der Arbeitslosigkeit vom «akademischen Proletariat» die Rede ist und von der Notwendigkeit, es zu reduzieren. Aber wohin sollen eigentlich die 19jährigen gehen, die nicht studieren? Hat irgend jemand ihnen attraktive Berufe anzubieten? Ich glaube das nicht und würde im Gegenteil vermuten, dass mehr junge Menschen eine weiterführende Bildung haben sollten, oder besser noch, dass mehr Menschen im Laufe ihres Lebens ein paar Jahre in weiterführenden Bildungseinrichtungen haben sollten. Bildung ist am Ende eine der erstrebenswertesten Formen der freiwilligen Arbeitslosigkeit; man sollte sie nicht abbauen, sondern entwickeln.

Professor Dr. Ralf Dahrendorf in einem Beitrag in der «Basler Zeitung» vom 9. Juli 1977.

Schweden: Erwachsenenbildung erhält staatspolitische Funktion

Die schwedische Regierung hat den wichtigsten Organisationen von Erwachsenenbildung insgesamt einen Betrag im Wert von 1,6 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, die Energiefrage auf breiter Basis zu diskutieren und ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Die vom Staat unabhängige Erwachsenenbildung erhält so ähnlich wie die Presse eine «inoffizielle» staatspolitische Funktion.

Dachverband Schweizerischer Elternorganisationen gegründet

Mit der steigenden Zahl der Elternvereinigungen, die sich in Vorschul-, Schul- und Elternbildung engagieren, wuchs auch das Bedürfnis, sich in einer Schweiz. Dachorganisation zusammenzuschliessen. Die jetzt gegründete Schweiz. Vereinigung der Elternorganisationen «fördert Meinungsaustausch, vermittelt Informationen und bietet Weiterbildungskurse für die ihr angeschlossenen Mitglieder an. Sie pflegt Kontakt mit Fachleuten, Institutionen und Organisationen, die im Bereich Familie, Eltern und Kind tätig sind.»

Über 50 Elternvereinigungen aus verschiedenen Regionen der Schweiz. die ungefähr 4600 Mitglieder vertreten, haben sich letzthin in Zürich zur Schweizerischen Vereinigung der Elternorganisationen (SVEO) zusammengeschlossen. Darunter finden sich Klubs junger Familien, Klubs junger Mütter, Elternforen, Elternvereine, Spielplatzvereinigungen, Spielgruppenvereine usw. Die Zeitschrift «wir eltern» dient als Informationsträger. Kontaktadresse: Lilo Stäuble-Fürer, Präsidentin SVEO, Haslimattstrasse 12, 6010 Kriens.

Rezession in der Schule — Besinnung auf das Wesentliche in ihrer Aufgabe

*Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen**

I.

Wirtschaftlicher Aufschwung und Wohlstand bringen einen allgemeinen Optimismus, der in alle gesellschaftlichen Bereiche ausstrahlt und nicht selten zum Glauben führt, alles sei durch organisatorische und politische Massnahmen machbar. Gleichzeitig trübt sich der Blick für unangenehme Wahrheiten, und man ist leicht geneigt, nur das Angenehme als wahr zu betrachten. Vor dieser Entwicklung blieben während der Hochkonjunktur auch die Pädagogik und insbesondere die Schulpolitik nicht verschont. Auch sie wollten das Angenehme wahr machen, indem sie sich – von vereinzelten Ausnahmen abgesehen – im Wesentlichen auf zwei Postulate konzentrierten: Einerseits glaubte man, der technische und wirtschaftliche Fortschritt könne nur andauern, wenn das intellektuelle Bildungsangebot massgeblich verstärkt werde. Anderseits verfocht man die Idee, die Chancengleichheit erhöhe die Lebensqualität. Dabei hat man Chancengleichheit gerne als «Zutritt für alle zu gehobenen Schichten» verstanden, und dies in der Meinung, dadurch erhöhe sich die Lebensqualität in einer Gesellschaft ganz allgemein. Für die Schule besonders verhängnisvoll war und ist dabei, dass man «gehobene Schichten» in der Volksmeinung meistens mit «akademischer Bildung» gleichsetzt, denn dadurch wird nicht nur der technische und wirtschaftliche Fortschritt, sondern auch dieses sozialpolitische Postulat zur Triebfeder der Verintellektualisierung der Schule, die uns allen so sehr zu schaffen macht.

An sich wäre diese Entwicklung voraussehbar gewesen. Man wollte sie aber nicht zur Kenntnis nehmen, weil dies Verzicht in zweierlei Hinsicht bedeutet hätte: Einerseits brauchte man leistungsfähige Nachwuchskräfte, um den Wohlstandszuwachs sicherzustellen; darauf verzichten wollte doch niemand. Anderseits strebten immer mehr Eltern eine bessere Zukunft für ihre Kinder über eine akademische Bildung an; ein Verzicht darauf wäre von vielen mit Verlust an Lebensqualität gleichgesetzt worden. Und so brauchte es den Anstoss von aussen – die wirtschaftliche Rezession –, um die ganze Problematik der Verintellektualisierung der Schule mit allen ihren negativen Folgen wie Leistungsdruck, dauernde Überforderung und immer häufiger emotionale Störungen bei den Schülern bewusst zu machen.

II.

An Patentrezepten in dieser Situation fehlt es nicht. In erster Linie soll die Leistungsschule abgeschafft werden. Ob sich jeder, der diese Forderung stellt, auch genau überlegt hat, was eigentlich Schulleistungen sind? Nur zu häufig wird unzulänglich argumentiert, indem Schulleistung und Leistungsgesellschaft gleichgesetzt werden. In Wirklichkeit geht es aber um eine Lernleistung des Schülers, die er im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel erbringen muss. Mit andern Worten gibt es *kein Lernen ohne Leistung.* Deshalb ist eine *generelle Absage an die Leistungsschule unsinnig.* Unsere Aufgabe ist es aber, die Ziele, für die Lernleistungen zu vollbringen sind, neu zu überdenken, um die Schule in Richtung dieser neuen Ziele zu verwesentlichen. Unsere Schule bleibt also eine Leistungsschule. Die von ihr geforderten Lernleistungen dürfen aber nicht die Ziele unserer kranken Leistungsgesellschaft sein. Nun können aber die Schule und ihre Lehrer dieses Problem allein nicht lösen, weil sie letztlich nur Vollzieher des gesellschaftlichen Willens sind. Deshalb hat die Besinnung auf das Wesentliche ausserhalb der Schule zu beginnen, indem zu fragen ist, ob das, was wir während der Hochkonjunktur als angenehm und wahr betrachtet haben, wirklich richtig ist.

III.

Einleitend haben wir von der Forderung nach Chancengleichheit, verstanden als «akademische Bildung für möglichst viele» gesprochen und festgestellt, dass dieses Postulat wesentlich zur Verintellektualisierung der Schule beigetragen und den Leistungsdruck verschärft hat. Die Begründung dafür ist naheliegend. Wenn das Schulsystem so organisiert wird, dass sich Schüler immer später entscheiden können, ob sie ein Hochschulstudium ergreifen wollen, und schliesslich zunehmend mehr Schüler studieren, so muss sich das Anspruchsniveau der vorausgehenden Schulen immer stärker auf die Anforderungen der Hochschule ausrichten. Zwar könnte der intellektuelle Druck gemildert werden, wenn die Hochschulen ihr Anspruchsniveau senken würden. Diese Forderung wird aber kaum jemand stellen, denn wer möchte sich schon von einem Arzt behandeln oder von einem Anwalt beraten lassen, der seiner Aufgabe nicht gewachsen ist.

Soll deshalb der Verintellektualisierung und dem Leistungsdruck in der Schule Einhalt geboten werden, so ist allen Ernstes zu überlegen, ob nicht das Postulat «Chancengleichheit» im Sinne «akademische Bildung für möglichst viele» in Frage zu stellen ist. Käme man nämlich zum Schluss, dass es langfristig gar nicht so vorteilhaft ist, Akademiker zu sein, so könnten die Schulen wieder früher differenzieren, wodurch die Lehrpläne für einen Teil der Schüler entlastet würden. Ausserdem verzichteten mittelmässige Schüler eher auf ein Studium, was die Zahl der überforderten Schüler senken würde. Diesen Punkt möchten wir nicht unterschätzen, gibt es doch auch viele Schüler, die mangels genügender Leistungsfähigkeit unter dauerndem Schuldruck stehen. Wie ist nun zu argumentieren?

Zunächst hat die Forderung nach Chancengleichheit im hier diskutierten Sinn zur *Entkoppelung von Bildungspolitik und Beschäftigungsstruktur* geführt, d. h. die Bildungspolitik ist nicht mehr auf Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten ausgerichtet; sie ist autonom geworden. Dadurch ergeben sich Mangel- und Überschussberufe. Ob wir nun in der Schweiz – ähnlich wie in den Vereinigten Staaten oder in der Bundes-

* Vortrag, gehalten an der 144. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich, am 19. September 1977 in Bülach.

republik Deutschland – bereits einen Akademikerüberfluss haben, lässt sich statistisch nicht eindeutig belegen. Wenn, wie etwa in den Wirtschaftswissenschaften, Absolventen unserer Hochschulen auf immer tieferen beruflichen Qualifikationsstufen eingesetzt werden, so lässt sich statistisch immer eine ausgeglichene Bilanz vorlegen. In Wirklichkeit handelt es sich aber um einen verdeckten Überschuss. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass wir in der Schweiz in verschiedenen Berufen in einen verdeckten, in einzelnen sogar in einen offenen Akademikerüberschuss gelangen werden. Nun gibt es namhafte Volkswirtschafter – so etwa der holländische Nobelpreisträger Tinbergen –, die einen allfälligen Akademikerüberschuss bagatellisieren, ihn sogar teilweise als wünschenswertes Ziel sehen. Sie argumentieren folgendermassen: Je stärker die Zahl derjenigen, die über eine akademische Bildung verfügen, steigt, desto stärker sinken bei freiem Angebot und Nachfrage deren Löhne. Umgekehrt steigen die Löhne für Angehörige mit weniger qualifizierten Berufen, die infolge der Abwanderung an die Hochschulen knapp geworden sind. Auf diese Weise – so wird gefolgert – gleichen sich mit der Zeit die Löhne in einer Gesellschaft an. Ausserdem gleiche dann die Lohnentwicklung auch Ungleichheiten in der Beschäftigungsstruktur eines Volkes allmählich aus. Da diese beiden langfristigen Ziele erstrebenswert sind, sei es falsch, das Streben nach vermehrter akademischer Bildung zu bremsen. Zwar gibt auch Tinbergen zu, dass es dadurch zu einer Überqualifizierung von akademischen Arbeitskräften kommen kann, insbesondere wenn die akademischen Arbeitskräfte, um sie überhaupt noch beschäftigen zu können, auf immer tieferen Qualifikationsstufen eingesetzt werden. Diesen Nachteil gewichtet er aber nicht stark, weil er der Auffassung ist, vermehrte Bildung schaffe auch bessere Lebensqualität im Sinne von grösserer Zufriedenheit.

IV.

Diese Theorie ist nun aber genauer zu untersuchen. Wir betrachten dazu vier Aspekte.

1. Zunächst stellt sich die Frage, ob derjenige, der überqualifiziert ist, also seine erworbenen Fähigkeiten bei seiner Arbeit nicht einsetzen kann, wirklich glücklich ist. Wir wagen dies zu verneinen, denn langfristig muss ein jeder sein *Selbstwertgefühl* verlieren, wenn er dauernd unterfordert ist.

2. Die Forderung «Chancengleichheit» im Sinne «akademische Bildung für möglichst viele» weckt falsche Vorstellungen. Sie gaukelt den Jugendlichen vor, jedermann könne in oberste Spitzen aufsteigen. In Tat und Wahrheit hat aber jede Gesellschaft *Pyramidenstruktur,* was heisst, dass in allen Lebensbereichen die Spitze eng ist, und zwar gleichgültig für welche Staats- und Gesellschaftsform wir dies betrachten. Sowohl zu einem Planungsamt oder zur Partei in einem planwirtschaftlichen System als auch zu einem Parlament in einer Demokratie hat nur eine begrenzte Anzahl von Menschen Zugang. Deshalb bleibt das Postulat nach Chancengleichheit im Sinne von Erfolgsgleichheit unerreichbar.

3. Nimmt die Zahl von Akademikern übermässig zu, so beginnt zusätzlich ein *Verdrängungseffekt* von oben nach unten zu spielen. Fehlen für Akademiker die Arbeitsplätze, so werden sie als formal Höherqualifizierte formal Minderqualifizierte zu verdrängen suchen. Die Folgen davon sind absehbar: Den formal Minderqualifizierten werden die Aufstiegschancen verbaut, indem ihre Aufstiegspositionen durch Akademiker besetzt sind. Deshalb dürfte langfristig zwar ein Problem mit für ihre beruflichen Positionen überqualifizierten Akademikern, nicht aber ein Akademikerproletariat entstehen. Wesentlich ungünstiger wird indessen die Stellung der formal weniger Qualifizierten, und es könnte als Ergebnis einer verfehlten Politik nach Chancengleichheit ein neues nichtakademisches Proletariat entstehen, dem alle Aufstiegschancen verbaut bleiben.

4. Schliesslich ist zu fragen, ob die Annahme Tinbergens, der Markt sichere über die Löhne Einkommensnivellierungen und eine angepasste Beschäftigungsstruktur, richtig ist. Zwar lässt sich diese Tendenz in den Vereinigten Staaten deutlich beobachten. Wir bezweifeln aber, ob sich jene Erfahrungen auf Europa übertragen lassen, denn es besteht ein wesentlicher Unterschied in der Stellung jener Akademiker, die Staatsbeamtungen übernehmen. In der Bundesrepublik Deutschland sind heute rund 50% aller Akademiker in unkündbarer staatlicher Stellung. Dadurch sind ihre Löhne dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage entzogen, und ihre Organisationen werden – verständlicherweise – dafür kämpfen, dass es trotz Überangebot an Akademikern nicht zu Lohnanpassungen nach unten kommt. Damit spielt aber der Marktmechanismus nicht mehr, und der angestrebte Angleichungsprozess fällt weg. Zwar dürfte der Anteil an Akademikern in der Schweiz noch etwas kleiner sein, der Angleichungsprozess fällt aber auch hier zu einem guten Teil aus. Deshalb bleiben wir dieser These von Tinbergen gegenüber sehr kritisch eingestellt.

Insgesamt lassen diese vier Gesichtspunkte das politische Postulat «Chancengleichheit» in einem etwas anderen Licht erscheinen. Was geschieht nun aber, wenn wir die negativen Auswirkungen dieses Postulates (Verlust des Selbstwertgefühls bei vielen Akademikern mit Überqualifikation, zerstörte Illusion des sozialen Aufstiegs, Verdrängungseffekt) nicht zur Kenntnis nehmen wollen und unsere Bildungspolitik im bisherigen Sinn weiterführen? Unseres Erachtens wird zweierlei geschehen. Erstens werden die durch die Rezession knapper werdenden staatlichen Mittel fehlgeleitet, indem die Bildungsinvestitionen nicht nach den Bedürfnissen der Beschäftigungsstruktur des Landes eingesetzt, sondern überproportional für die akademische Ausbildung verwendet werden. Dadurch verschärft sich aber die Fehlentwicklung, weil andere Bildungsinstitutionen, die dringend Geld zur Verbesserung ihrer Lage benötigen, noch knapper gehalten sind. Zweitens wird man die Schulorganisation und die Lehrinhalte auf die akademischen Bedürfnisse ausrichten. Dazu muss die Durchlässigkeit aller Schultypen möglichst lange aufrechterhalten bleiben, was zu wesentlichen

---

Standpunkt

Wir haben die richtige Schulmethode.
Was wir jetzt brauchen, sind andere Schüler.

Dieter Höss (in: pardon, 8/77)

---

inhaltlichen Forderungen an alle Schulstufen führt. Diese Forderungen sind es denn auch, die die Schule verintellektualisieren und Schüler, die die nötigen intellektuellen Voraussetzungen nicht mitbringen, dauernd überfordern. Dauernde Überforderung verstärkt zugleich das Gefühl, eine entmenschlichte Schule besuchen zu müssen.

Damit kommen wir zu einer grundlegenden Aussage: Wenn wir die Schule aus dem Teufelskreis Stoffüberfülle, Überforderung und Entmenschlichung herausbringen wollen, so müssen wir das Postulat der «Chancengleichheit», verstanden als «akademische Bildung für möglichst viele» rasch überwinden. Nach allem, was hier an Argumenten vorgetragen wurde, sollte dies nicht schwer fallen, denn das Postulat erweist sich bei genauerem Hinsehen als gefährliche Illusion. Deshalb sollte auch der für unsere Gesellschaft typische *Sozialzwang zum Aufstieg* hinfällig werden. Solange man vorbehaltlos annehmen konnte, der Aufstieg über höhere Bildung bringe bessere Lebensqualität, war das Bestreben aller Eltern, ihre Kinder akademisch zu schulen, verständlich. Nachdem sich aber die Pyramidenstruktur in unserer Gesellschaft nicht wegdiskutieren lässt, und die Zahl der akademisch Gebildeten, die unter ihrem Qualifikationsniveau arbeiten, steigt, sollte es den Eltern leichter fallen, ihre Kinder nicht mehr dem Sozialzwang zum Aufstieg auszusetzen.

V.

Eine solche Stellungnahme mag auch heute noch als asozial bezeichnet oder mit elitärem Denken gleichgesetzt werden. Um solchen Vorwürfen zu begegnen, aber auch um den Begriff Chancengleichheit genauer zu fassen, ist eine weitere, für viele unangenehme Wahrheit anzuführen, nämlich die *Ungleichheit der Vererbung*. Die ganze Diskussion um die Chancengleichheit war zu lange von der Meinung geprägt, Intelligenz und schulische Leistungsfähigkeit seien durch eine gute Umwelt «machbar». Heute weiss man, dass zwischen Anlagen und Umwelt eine Wechselwirkung in dem Sinne besteht, dass es eine gute Umwelt braucht, um Anlagen zur Entfaltung zu bringen, die Einwirkungen der Umwelt ihre Grenzen aber an den erbbedingten Anlagen findet. Dieser heute von keinem ernsthaftem Wissenschafter mehr bestrittene Sachverhalt gibt dem Postulat der Chancengleichheit verstanden als Erfolgsgleichheit endgültig den Todesstoss. Deshalb muss eine Bildungspolitik, die von allen Schülern ein Maximum an intellektueller Leistung herausholen will, zum Misserfolg führen, indem entweder ein Teil der Schüler dauernd überfordert ist, oder man bewusst eine dauernde Niveausenkung in Kauf nimmt. Amerikanische Erfahrungen mit einer solchen Bildungspolitik weisen auf eine massive Niveausenkung des Unterrichts in vielen Schulen hin.

Wenn wir damit das Postulat von Chancengleichheit im Sinne von Erfolgsgleichheit, die sich in der Zahl von Hochschulabsolventen ausdrückt, als Irrlehre abtun, so heisst dies nicht, dass der Problemkreis Chancengleichheit hinfällig wird. Im Gegenteil. Selbst in der Schweiz haben wir noch eine grosse Chancenungleichheit in bezug auf die Startbedingungen. So ist es beispielsweise nicht wegzudisputieren, dass Kinder aus untern sozialen Schichten oder aus ländlichen Gegenden bei gleicher Leistungsfähigkeit schlechtere Startchancen in der Schule oder beim Übertritt in höhere Schulen haben. In diesem Sinn kommt der Förderung der *Chancengleichheit* verstanden als *Schaffen der Startgleichheit* auch bei uns grösste Bedeutung zu.

Damit lassen sich erste Aussagen machen, die zur Besinnung auf das Wesentliche in der Aufgabe der Schule anregen:

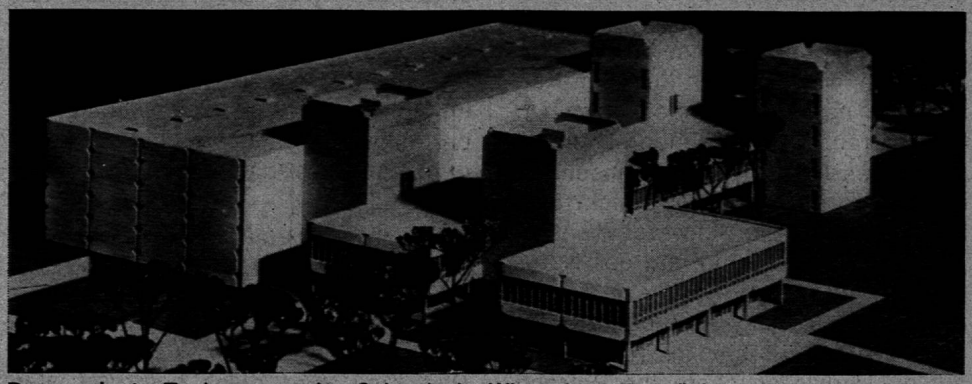
1. Wenn wir die Illusion nach Chancengleichheit im Sinne von Erfolgsgleichheit aufgeben, so nimmt man der Schule den Druck, möglichst viele Jugendliche zu einer akademischen Laufbahn zu führen. Dann kann auch auf die Forderung nach *überspitzter Durchlässigkeit* zwischen Schultypen verzichtet werden. Dies entlastet die Lehrpläne ganz allgemein, führt für einzelne Schultypen bewusst zu einem Abbau der Verintellektualisierung des Unterrichts und reduziert die Zahl der überforderten Schüler, wodurch die Entmenschlichung der Schule nicht weiter fortschreitet.

2. Wenn wir endlich zugeben, dass es immer erbbedingte Ungleichheiten in der Schulleistungsfähigkeit geben wird, so eilt die Bildungspolitik nicht mehr illusionären Zielsetzungen nach, sondern sie wird sich auch wieder viel ernsthafter mit jenen Jugendlichen befassen, die intellektuell nicht zur Spitze gehören und die Lehrpläne auf deren Bedürfnisse ausrichten: *mehr praktische, handwerkliche und künstlerische Tätigkeit in oberen Primarschulklassen, angemessene intellektuelle Förderung in der Sekundarschule, differenzierte Ausbildung an der Berufsschule.*

3. Wenn wir aber zugleich deutlich hervorheben, dass immer noch Chancenungleichheit im Sinne von Ungleichheit in den Startbedingungen bestehen, so gilt es, hier ein mehreres zu tun: *Zusätzliche Förderungsmassnahmen für benachteiligte Kinder auf untern Schulstufen; Abbau einer Differenzierung nach Leistungsfähigkeit in den untern Primarschulklassen,* denn bei einer solchen Differenzierung werden gewisse Kinder doppelt benachteiligt, einerseits durch die schlechten Startchancen, anderseits durch die Zuweisung in einen schlechteren Klassentyp (Sonderklassen, Schulkindergarten usw.), aus dem sie nicht mehr herauskommen.

VI.

Nun kann man zu Recht einwenden, diese Ausführungen mögen durchaus



Das geplante Technorama der Schweiz in Winterthur. Es möchte als modernes Informationszentrum die bald bewunderte, bald gefürchtete Welt der Technik und ihre Zusammenhänge mit wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen verständlich machen. Leider besteht die Gefahr, dass auch diese Bildungsinstitution (denn *Geschichte* der technischen Entwicklung *ist* bildend) den Spardemonstrationen zum Opfer fällt!

zutreffen, sie stellten aber nur die halbe Wahrheit dar. Unabhängig von den erwähnten bildungspolitischen Illusionen seien es auch die *Curriculumsforscher* und die *Lehrplanreformer* gewesen, die mit ihren neuen Lehrplänen wesentlich zur Verintellektualisierung, zur Stoffüberfülle und zur Vernachlässigung der emotionalen Dimension beigetragen haben. Als Mitverantwortlicher für verschiedene neue Curricula erkannten wir diese Gefahr sehr früh. Deshalb vertraten wir schon immer die Auffassung, Fachwissenschaft und Erziehungswissenschaft dürften allein keine neuen Lehrpläne gestalten. Sie hätten dies gemeinsam mit Lehrern der betreffenden Schulstufe zu tun, damit eine praxisbezogene Kontrolle ein Überborden der Wissenschaft bremsen könne. Leider erfüllte sich diese Hoffnung – wie uns scheinen will – aus zwei Gründen nicht: Einerseits arbeiten in solchen Lehrplangruppen meistens Schulpraktiker mit, die sich im Verlaufe der Entwicklungsarbeit mit dem Neuen auseinandersetzten, sich intensiv und spezialisiert weiterbildeten sowie mit der Lehrplanarbeit identifizierten. Führten sie dann mit den Lehrplanentwürfen Schulversuche durch, so hatten sie dank ihrer Kompetenz Erfolg, währenddem die übrigen Lehrer zum Teil überfordert sind. In diesem Sinn sind neue Lehrpläne gelegentlich nicht einmal in erster Linie für die Schüler, sondern für die Lehrer eine Überforderung. Und fühlt sich ein Lehrer überfordert, so leidet sein Unterricht ganz beträchtlich. Anderseits beobachten wir immer wieder, wie Lehrer aus persönlichem Interesse und – durchaus verständlich – Ehrgeiz heraus selbst die Verintellektualisierung des Unterrichts und damit die stoffliche Überforderung der Schüler vorantreiben. Um dies an zwei Beispielen zu verdeutlichen: Für uns ist es unverständlich, weshalb man in einem Kanton den naturwissenschaftlichen Unterricht auf der Sekundarschulstufe ausschliesslich in vorwissenschaftlichem Sinn durchführt und nicht etwa in der Biologie ein Schwergewicht auf die Naturbeobachtung und das Naturerlebnis, in der Physik auf Bedürfnisse der Freizeitgestaltung (Basteln, Reparieren) und nur in der Chemie auf die vorwissenschaftliche Betrachtung legt. Oder mit Handelslehrern an Wirtschaftsgymnasien streiten wir uns, weil wir glauben, eine mathematische Orientierung der Volkswirtschaftslehre führe zu einer unnötigen Intellektualisierung des Unterrichts; eine wirtschaftspolitisch ausgerichtete Volkswirtschaftslehre wäre eine bessere Alternative zur Verwissenschaftlichung der Mittelschule. Interessant ist also an beiden Fällen, dass es *Lehrer* sind, die eher zu einer Verintellektualisierung der betreffenden Lehrpläne neigen.

Es ist aber nicht unsere Absicht, jemanden für Fehlentwicklungen verantwortlich zu machen. Tatsache scheint uns einfach zu sein, dass neue Lehrpläne in der Tendenz intellektuell eher zu anspruchsvoll und oft überfüllt sind. *Eindeutig falsch* ist nun aber die oft gehörte Reaktion: «Genereller Abbau der intellektuellen Leistung und zum Ausgleich mehr musische Fächer.» Den Wert dieser Fächer bestreiten wir in keiner Weise und meinen auch, sie müssten in Lehrplänen mehr Platz finden. Ebenso wichtig sind aber der Leistungsfähigkeit der Schüler angepasste *Leistungsforderungen.* Sollen unsere Kinder fähig werden, ihre künftigen Lebensprobleme zu bewältigen und unsere Gesellschaft vielleicht sogar neuen Zielsetzungen zuzuführen, so müssen sie hoch leistungsfähig sein. Dazu müssen aber die Lehrplankonstrukteure nach neuen Ansätzen suchen, welche die Schüler in die Lage versetzen,

1. Phänomene zu analysieren und Probleme Lösungen zuzuführen, deren Konsequenzen überschaubar sind, und nicht nur Kenntnisse in grössere Zusammenhänge einzuordnen und zu sortieren;

2. Meinungen dort zu ändern, wo sich nach einer Objektivierung der Vorstellung Änderungen aufdrängen, also Meinungen nicht nur synthetisch zu vertiefen;

3. konstruktiver Phantasie Raum zu geben und auf diese Weise das Bewusstsein für Gegenstände und Fragestellungen zu öffnen, die nicht im Rahmen des Üblichen liegen, wobei nicht nur Sachvorstellungen, sondern auch Werthaltungen einzubeziehen sind.

4. Im freien Urteil zu einer eigenen Meinung zu gelangen, die in sich widerspruchsfrei ist.

Das Kind wird mehr gefordert statt gefördert, die Schule ist Prüfungsfeld statt Übungsfeld, und Prüfungen werden als Druckmittel benutzt.

Max Feigenwinter *(an der IMK-Hauptversammlung 1974)*

Für die künftige Schule von besonderer Bedeutung ist, dass diese Ziele nicht mit sehr vielen, sondern mit wenigen, aber in Zukunft entscheidenden Inhalten erarbeitet werden.

VII.

Seltsamerweise spricht man in der Öffentlichkeit ganz selten vom Druck, der Unruhe und den Unsicherheiten, die durch Schulreformversuche in die Schule hineingetragen werden. Auch hier leidet unser Schulwesen unter Nachwirkungen der Hochkonjunktur: Durch die falsch verstandene Forderung nach Chancengleichheit und den Glauben an die nahezu unbegrenzte Wirkung einer guten Umwelt, meinte man, mit organisatorischen Umgestaltungen des gesamten Schulwesens lasse sich das Ziel von möglichst vielen Akademikern am schnellsten erreichen. Da diese Meinung politisch gerne gehört war, drängten Schulbehörden geradezu nach Schulreformen, die möglichst kurzfristig durchgeführt werden sollten, denn auch sie standen unter Erfolgszwang. Ganz selten hat man aber gefragt, welches die Auswirkungen für Lehrer und Schüler sind. Uns ist die Frage kürzlich bewusst geworden, als wir im Zusammenhang mit einer Untersuchung über das Kern-Kurs-System auf der Sekundarschulstufe von Schülern hörten, das laufende Umstufen bringe für sie zusätzlichen Druck und neue Ängste, etwas, was gerade mit diesem Versuch vermindert werden sollte. In einem solchen Fall erinnert man sich unweigerlich an das *«Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen in der Erziehung»* des deutschen Pädagogen *Eduard Spranger,* das besagt, man dürfe nie vergessen, dass jede pädagogische Massnahme, die zu Verbesserungen führen will, auch wieder wesentliche Nachteile in Form von ungewollten Nebenwirkungen bringt. Dieses Gesetz sollte uns bei allen schulorganisatorischen Massnahmen eine Mahnung sein. Damit nehmen wir nicht grundsätzlich gegen Schulversuche Stellung. Im Gegenteil. Weil so viele schulpraktische Fragestellungen offen sind, brauchen wir dringend Reformversuche. Sie sollten sich aber stärker auf die innere Schulreform, d. h. auf die Überarbeitung der Lehrpläne der einzelnen Fächer, und weniger auf die äussere Schulreform, d. h. die organisierte Umgestaltung der Schule, beschränken, nachdem doch heute als gesichert gilt, dass sich sozialpolitische Postulate nicht über die äussere Schulreform verwirk-

lichen lassen. Ausserdem sollte die Zahl der Reformversuche deutlich beschränkt werden, dafür aber eine wissenschaftliche Begleitung sichergestellt sein. Im weitern müssen die Erziehungsbehörden an die Schulversuche ausserordentlich strenge Anforderungen stellen, damit der Schulversuch nicht eine allgemeine Verunsicherung bringt. Als Minimalanforderungen betrachten wir:

- Schriftliche Literaturanalyse über die bisherige Forschungsliteratur;
- klar formulierte Zielsetzungen für den Versuch (Versuchsanordnung, Hypothese);
- klar formulierter Lehrplan mit Lernzielen;
- Konzept für die Erfolgskontrollen;
- Definition der wissenschaftlichen Begleitung;
- Klärung aller juristischer Fragen;
- detaillierte Instruktion der Lehrer;
- Information der Eltern.

VIII.

Schliesslich stellt sich aber noch die Frage, warum die Lehrer selbst nichts gegen die zunehmende Verwissenschaftlichung, Überforderung und teilweise Entmenschlichung der Schule unternommen haben.

Zunächst blieb allen jenen Lehrern, die den Übertritt in eine höhere Schulstufe vorzubereiten hatten, bei der beschriebenen sozialpolitischen Grundwelle keine andere Wahl, als den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Diese Tendenz hat sich um so mehr verschärft, je häufiger Lehrer von Schulbehörden und Eltern nach Erfolgsquoten beim Übertritt ihrer Schüler beurteilt wurden. Weniger leicht zu finden ist eine Antwort für die übrigen Lehrer, weil die Gründe sehr vielfältig sind. Zweifellos gibt es recht viele Lehrer, die den Trend zur Verintellektualisierung des Unterrichts aus Überzeugung mitgemacht haben. Sie forderten die Schüler in der Überzeugung, sie auf diese Weise am besten auf die Leistungsgesellschaft vorzubereiten. Daneben mag es solche geben, die den Weg des geringsten Widerstandes gehen und das tun, was im Lehrplan vorgegeben ist. Schliesslich bleibt die grosse Gruppe derjenigen Lehrer, die vor allem darunter gelitten haben, dass der musische Unterricht zeitlich zu knapp bemessen ist, zugleich aber unsicher waren, wie man das Emotionale auch im traditionellen Unterricht zum Tragen bringen kann. Uns scheint nämlich, dass heute etwas zu scharf zwischen intellektuellen und emotionalem Unterricht unterschieden wird. Für alle, die wir Lehrer auszubilden haben, wird es in den nächsten Jahren eine der wichtigsten Aufgaben sein, den angehenden Lehrern Strategien zur bewussten Planung des Emotionalen im täglichen Unterricht mitzugeben. Mit andern Worten müssen wir Lehrer soweit bringen, dass für den Mangel an Emotionalem im Unterricht nicht nur das «Schulsystem» verantwortlich gemacht wird, sondern sie sich aus ihrer Persönlichkeit heraus auch bewusst bei jeder Gelegenheit darum bemühen. Letztlich sind es nie die Lehrpläne und staatlichen Vorschriften, welche die Schule menschlich warm machen, sondern es ist die Lehrerpersönlichkeit mit ihrem Verhalten.

IX.

Damit wollen wir uns ein zweites Mal auf das Wesentliche in der Aufgabe der Schule besinnen und folgende Aussagen machen:

1. Es ist unbestritten, dass wir unsere Lehrpläne in zwei Richtungen überdenken müssen: Einerseits geht es darum, unsere Schüler intellektuell angemessen zu fordern, indem wir ihnen weniger Lerngegenstände in auf sie zugeschnittener Form vorlegen, dafür solche auswählen, die für die Bewältigung des Lebens massgeblich sind. Anderseits ist dem Emotionalen und Musischen mehr Platz zu gewähren.

2. Dies bedeutet aber nicht Verzicht auf eine Schule, die sinnvoll intellektuelle Lernleistungen fordert. Eine Gesellschaft mit einer jungen Generation, die nichts mehr leisten kann, wird sich nicht mehr erneuern.

3. Die notwendigen Schulreformen sollen schwerpunktmässig innere Reformen sein. Die Geschäftigkeit mit grossen äussern Reformen ist auf ein Minimum zu beschränken, und nur in solchen Bereichen fortzuführen, wo nicht utopischen sozialpolitischen Zielvorstellungen nachgeeifert wird.

4. Schulreformen müssen sehr langsam durchgeführt und nur schrittweise verwirklicht werden, damit genügend Zeit für die Lehrerfortbildung bleibt. Viel Druck, Hektik und Unruhe im Schulbetrieb ist auf falsches Lehrerverhalten zurückzuführen, das durch Überforderung infolge zu schneller Reformen bedingt ist.

5. Ein wichtiger Akzent in der Lehrerbildung muss in den nächsten Jahren auf das Einüben von emotionalen Lehrstrategien gelegt werden, damit die Lehrer den emotionalen Bereich im Schulunterricht bewusster aus ihrer Persönlichkeit heraus angehen und nicht glauben, diese wichtige Aufgabe lasse sich über Schulorganisation und Lehrplan lösen.

Unsere Wirtschaft ist in eine Rezession geraten. Dadurch sind wir verunsichert, und die Gefahr ist gross, dass es zu Überreaktionen kommt. Die Pädagogik ist dafür besonders anfällig und neigt zu extremen Pendelschlägen. Dies gilt es zu verhüten, indem wir auch im Bildungswesen redimensionieren, die Utopien der Hochkonjunktur vergessen und wieder lernen, auch Unangenehmes als wahr zu akzeptieren. ■

«In einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Unsicherheit und Krisenhaftigkeit werden mit Hinweis auf die prekäre Finanzlage des Staates nicht nur einzelne Reformprojekte gestoppt, sondern es wird zugleich der Boden für eine konservative Ideologie, auch und gerade in Bildungsfragen, bereitet; es wird denen eine Rechtfertigung geliefert, die schon immer gemeint haben, dass die Reformanstrengungen nicht die „von Natur aus gegebene Ungleichheit unter den Menschen" berücksichtigen.

Das Leistungs- und Konkurrenzprinzip wird wieder aufgewertet, der Numerus-clausus-Druck verstärkt; die Ideologie des Tüchtigen – der sich nur auf Kosten seiner Mitschüler hocharbeiten kann – feiert fröhlich Urständ.»

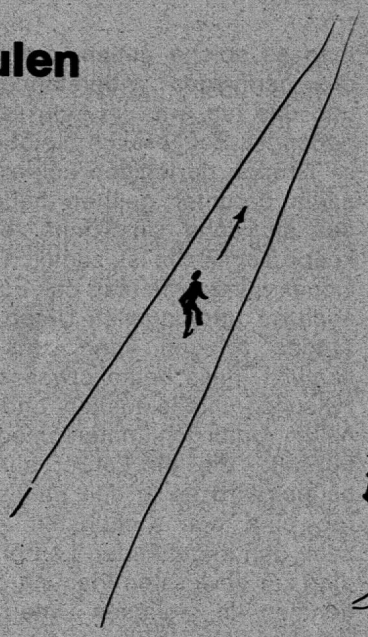
Reinhard Fatke *(in: psychologie heute, 9/75)*

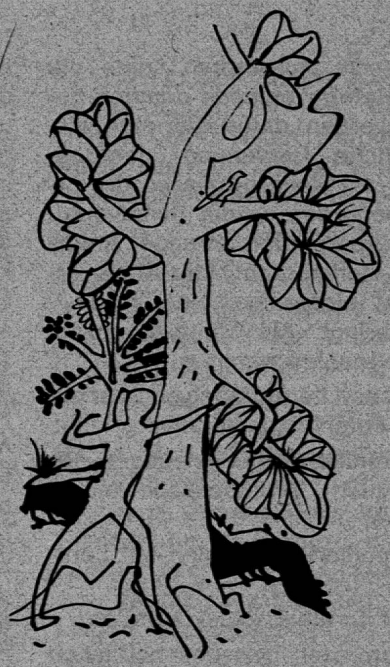
Selbst wenn der Umweltanteil an der IQ-Varianz nur fünf Prozent beträgt, ist der Pädagoge aufgerufen, alle Anstrengungen zu unternehmen, um diese fünf Prozent voll auszuschöpfen.

Hartmut von Hentig (1971)

Zum Umbau von alten Schulen

Hugo Kükelhaus, D-477 Soest





Die Grundsätze, die aus der Sicht der menschlichen Organik insbesondere der des Kindes für den Bau von Heimen, Tagesstätten und Schulen Geltung beanspruchten, lassen sich – bemerkenswerterweise – für den Neubau schwieriger verwirklichen als für den Um- und Anbau vorhandener Schulen. Woran das liegt, soll hier nicht erörtert werden. Wichtig ist, sich diese Grundsätze derart klar vor Augen zu stellen und im Blick zu halten, dass ihre von Fall zu Fall gebotene Abwandlung sich dem Planer wie «von selbst» einstellt. Prinzipien, die die Wirkabläufe und Leistungsbedingungen der Organe regeln: Wollen wir ihrer – statt nur Kenntnis von ihnen zu erhalten – *innewerden*, so, dass sie auch *unser* Handeln steuern, ist es unerlässlich, sie sich am eigenen Leibe zur Erfahrung zu bringen. Entweder dadurch, dass man sogleich in den unmittelbaren Vollzug eintritt oder dass man sich ihrer aus eigener Erfahrung erinnert oder sie sich lebhaft vorstellt.

Erinnern

(Prinzipien)

I.

Weg-Weisung

Da ist eine schnurgerade, ebene, hell beleuchtete Betonstrasse. Kein Steinchen im Wege. Kein Bäumchen, das Schatten spendet. Wir sind verurteilt, darauf zu laufen. Nach drei, vier, spätestens fünf Kilometern sind wir erschöpft. Jetzt gehen wir die gleiche Strecke zurück, durch einen dämmrigen Wald, der Pfad schlängelt sich. Es geht auf und ab durch dick und dünn. Überall sind kleine Hindernisse. Steine, Wurzeln, ein Bach. Immerfort kleine Wagnisse. Am Ende des Weges sind wir erfrischt.
Frage:

Was hat uns erschöpft,
was erfrischt?

Antwort: risikolose Eintönigkeit gestattete nicht, unsere Glieder und Sinne in Anspruch zu nehmen. Vielerlei Anforderungen des Waldganges dagegen nahmen uns voll in Anspruch.
Folgerung: *Was uns erschöpft, ist die mangelnde oder die Nicht-Inanspruchnahme der Fähigkeiten von Leib und Seele.* Mit Leib und Seele, Körper und Sinnen waren wir dabei auf dem Waldweg.
Dabei und darin, aufgrund seiner vielerlei risikohaltigen Unsicherheiten.

II.

Erleuchtung

Nun wollen wir in der Erinnerung oder Vorstellung eine Kugel sehen, weiss, glatt und gross, die allseitig und somit schattenlos ausgeleuchtet ist.
Sie erscheint nicht als Kugel, sondern als flache Scheibe.
Daneben sehen wir die gleiche Kugel, nur von einer Seite aus angeleuchtet; die Gegenseite steht im Schatten und verliert sich im Ungewissen.
Ergebnis: Plastisch steht sie vor unseren Augen als das, was sie ist: als Kugel.

Was war's?

Bei der total ausgeleuchteten Kugel geschah das gleiche mit uns (und zwar über das Auge) wie beim Gehen über die hindernislose Betonbahn. Dort betraf es unseren ganzen Organismus; hier «nur» ein Organ, das Auge. Es wird nicht in Anspruch genommen. Auf einer total ausgeleuchteten Kugel gibt es nichts zu suchen. Wo aber nichts zu suchen ist, kann ich auch keine Konturen entdecken.

Folgerung:

1. Organe bedürfen, um zu leben, der Herausforderung durch das Wagnis des Ungewissen im Bereich von Zustandsunterschieden.

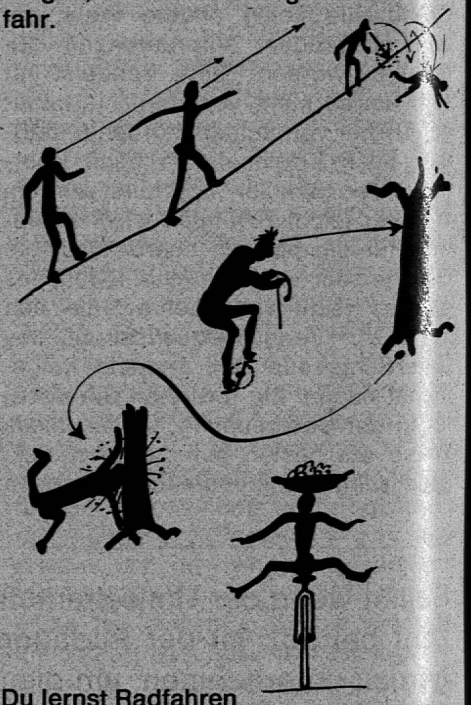
2. Was an *einem* Organ verfehlt wird, wird am ganzen Organismus verfehlt. Denn: nicht das Auge sieht, der Mensch sieht.

Solches lehrt uns die vorgeburtliche Entwicklungsgeschichte des Menschen. Sie lehrt uns, dass, da alles sich im Zusammenhang mit allem entwickelt, auch alles nur im Zusammenhang mit allem waltet, wirkt und leistet.

III.

Sich vertrauen

Als Kinder haben wir das Lebensgebot des Wagnisses bei allen möglichen Gelegenheiten erprobt. Wir liefen über Eisenbahnschienen, Balken, Dachfirste. Hatten wir Angst vor dem nächsten Schritt, suchten wir Sicherungen, kam das Gleichgewicht in Gefahr.



Du lernst Radfahren
Da ist ein Baum. Du willst heil daran vorbeikommen. Starrst ihn an.
Und schon hängst du daran.

Folgerung: Habe Vertrauen in die Weite und Ferne – dann bist du sicher im Nahen.

IV.

Einsichten

Ein weiteres Beispiel:
Es ging doch wohl allen Kindern ähnlich. Am Ende eines Bades in einer Badewanne freute man sich darauf, zu sehen, wie das Badewasser gurgelnd in einem Strudel verschwand. Der Badewasserstrudel!
Worin liegt seine Faszination?

Der Strudel ist eine sich gegenläufig drehende Wasserschraube. Was nach unten drängt, muss über einen untersten Nullzustand – wie bei einer Pendelschwingung – wieder nach oben steigen. Die so entstehende räumliche Spirale ist die Urform, in der sich dieses Gesetz manifestiert.

Solche Urformen sind als steuernde Muster embryonischen Wachstums im Organismus des Menschen geweblich verankert («kodifiziert» im kybernetischen Sinne). Sie bilden die Gesamtheit des Entwicklungsgedächtnisses. Ihre Gesetzlichkeit macht die *Vernunft des Leibes* aus.

In Rückbindung (in kybernetischer Rückkopplung, im feed-back) auf diese nur ist es möglich, unser Leben am Steuer einer allgültigen Gesetzlichkeit zu führen.

Verlieren wir die Verbindung (die *religio*) mit ihnen, das heisst, verdrängen wir sie aus unserem Bewusstsein, bemühen wir uns nicht, ihrer inne zu sein, so ist die unentrinnbare Folge: *gesetzloses Weltverhalten* und die Unfähigkeit, den wuchernden Wachstumsdrängen durch ein «Bis hierher und nicht weiter», durch Grenze und Mass, Form und Gestalt zu geben.

Das Erscheinungsbild des solchermassen formlos gewordenen Weltverhaltens des Menschen bietet sich, auf die eigene Gattung bezogen, dar als lebenfressende Ballungen auf allen Ebenen der Einflussnahme, der Verwilderung und Erschlaffung der Abhängigen. Aber das ist nicht alles.

Infolge des Wechselbezugs von Mensch und Erde, Erde und Mensch spielen sich die gleichen Vorgänge spiegelgleich auf der Erde ab, mit dem Ergebnis der Verödung, Verkarstung, Ausplünderung, des Wüstenwachstums, des Abbaus der planetarischen Lebenshülle.

«Wär nicht das Auge sonnenhaft,
nie könnt die Sonne es erblicken»

So gültig wie dieses, so gültig auch das andere:

«Verdirbt das Auge, verdirbt die Hand, verdirbt auch die Welt.»

Des Menschen Leib und Leibinnesein und die Erde und alles, was auf und mit ihr lebt, bilden eine Einheit – wirksam und wirkend in beiden Richtungen.

Ihre als Schein vor aller Augen liegende Öffentlichkeit ist das Geheimnis der Natur. Ihre Unbegreiflichkeit ist – so *Einstein* – ihre Begreiflichkeit. Begreiflich als Er-Innerung an die Wahrheit, die von Anbeginn, Stufe zu Stufe, Muster zu Muster, Bild zu Bild Wachstum und Entwicklung des menschlichen Leibes Form und Gestalt werden liess.

Du siehst die Sonne auf und untergehen. Du siehst die Farbenpracht, aus der sie sich Morgen für Morgen erhebt und in die sie Abend für Abend eingeht. Kannst seit Jahrhunderten sagen: Die Pracht des Auf- und Untergangs ist «verursacht». Ihre Ursache liegt in den durch die Dichteschichten der Atmosphäre hervorgerufenen Brechungen und Beugungen des von der Sonne ausgehenden Lichtes. Dass diese dir als Farbe erscheinen, während sie doch «in Wirklichkeit» farblos sind, liegt «nur» an deinem Auge. Und dass die Sonne eine Bahn beschreibt, liegt auch nur an deinem Auge. «In Wirklichkeit» gibt es keine solche Bahn. Ihr Anschein ist verursacht. Die Ursache liegt in der Drehung der Erde um die Sonne. «In Wirklichkeit».

In welcher Wirklichkeit?

Ist mein Auge nicht um so viel mehr wirklich als ihre Frequenzberechnungen, da diese sich doch auf das stützen, was die Augen sehen?

Soll das nicht und nichts mehr gelten? Wenn ja, so ist das Auge und der Augenschein für tot erklärt. Ist es aber für tot erklärt, so ist es – da nicht mehr lebend in einem Bewusst- und Inne-Sein – physisch wie tot. Scheintot. *Geblieben ist sein Grab: Der Apparat, Foto, Film, Fernsehen.* Auch die Hand ist dem Bewusst- und Innesein gestorben. Geblieben ist ihr Grab: *die Maschine.*

Auch das *Gehirn*, dieses erst recht – von Kindesschule an in Funktion gesetzt als Speicher dieser und anderer und aller Totsagen – ist tot. Geblieben ist sein Grab: Die Medien von Daten und Informationen.

Mit dem Auge, mit dem Ohr, mit der Hand, mit den Beinen und allen sonstigen Organen ist der *Leib* gestorben. Geblieben ist sein Grab: die ausgeweidete Erde, der tote Himmel.

Würde das Auge, das Ohr, die Hand, die Beine – der ganze Leib wiederauferstehen im Bewusst- und Inne-Sein, so bestünde die Möglichkeit, dass Welt und Erde wieder auferstehen.

Als ein Auferstandener und offenen Leibes geht das Kind der offenen Welt entgegen. Es kann begreifen nur durch das leibsinnliche Ergriffensein von dem, was als der *«wahre Schein» des Erscheinenden* (so Goethe) offen vor Augen liegt.

Zu tun ist das im gegenwärtigen Hier und Jetzt zu tun Gegebene und daher Mögliche. Das aber ist nichts und niemand anderer als ich selbst in der Unmittelbarkeit meines Leibes. *Ich bin das Zu-Tuende.*

Der Imperativ des Sich-Selbst-Tuns gebietet hinsichtlich des Baus von Schulen, deren Architektur als *das Feld des Sich-Tuns* zu erkennen und zu behandeln.

Für den Umbau von Altschulen gilt: alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um diesen im Sinne der Erweckung, Beanspruchung und Bildung der Leiborgane vorzunehmen.

Handeln

Methode und Praxis des Sich-Tuns, aufgezählt nach Organen

I.

Licht, Farbe, Auge

Licht ist nicht gleich einförmige Helligkeit. Licht ist ein räumlich sich bewegendes Hell-Dunkel-Gefälle (physikalisch: eine periodische Energie wie durch einen Mikrospalt, der auf eine farblose Lichtquelle gerichtet ist, zu sehen . . .).

Licht kommt zur Erscheinung durch Reflexion an Körpern und der körper-

haften Struktur von Oberflächen mit ständig wechselnden Schattenbildungen. Erst ein derart *geformtes Licht ist Augenlicht.* In Innenräumen gewinnt das natürliche Tageslicht erst dadurch seine Augenhaftigkeit, dass es nicht einfach quantitativ durch grosse Glasflächen («Panoramafenster») einbricht, sondern dadurch, dass es an schleusenartig angeordneten Körpern, Wandleitungen, Säulengalerien, Vergitterungen, Skulpturen, Reliefs, Strukturen von Mauern in Naturstein oder Ziegel, Fachwerkwänden zu vielfältigem Rückwurf gebracht wird (Beispiel: Sonnenlicht in Wald und Gebirge).

Farbe und Farbauftrag: Keine monochromen Kunststoffarben, sondern polychrome *«Erdfarben»* (z. B. Ocker, Caput mortuum «Eisenrot», Siena . . .).

Begründung: Die Farben der organischen Natur sind vielheitlich in sich selbst. Eine rote Malve der Rose ist so wenig nur «rot», wie Licht nicht gleich Helligkeit ist.

Das Auge ist ein auf das Licht bezogenes energetisches Vollzugsorgan aller polaren Prozesse des Organismus. Als solches bedarf es der wandelhaften Vielschichtigkeit der Seh-Lebnisse und -Erlebnisse. Die Farbaufträge müssen – da nur das Vergängliche lebendig und Lebendiges vergänglich ist – *vergänglich* sein.

II.
Baustoffe

Sie müssen im Bereich des Schulbaus, in dem es um Wachstum und Entwicklung von Menschen geht, von einer sicht-, hör- und tastbaren Wachstums-Vielschichtigkeit sein. Ihre *lebendige Vergänglichkeit* (Naturstein, Ziegel, Holz, Geflecht . . .), bringt ihre verborgenen Tiefen ebenso wie die Geschichte ihres Umgangs mit Menschen an die Oberfläche (Beispiel: das Kind mit seiner vergammelten Puppe . . .).

III.
Luft und Wärme (Bioklima)

Wärme ist ebensowenig «Wärme», wie Licht nicht gleich Helligkeit ist. Es ist falsch, die Luft mit dem Ziel zu erwärmen, den Raum gleichmässig warm zu machen. Im Hochgebirge kann man bei Minusgraden nackt herumlaufen, wenn die Sonne strahlt. Wandelhafte Zustandsunterschiede als Grundbedingung von Organprozessen verlangen für die Auswärmung von Innenräumen: Luft kühl halten auf 16 bis 17 Grad mit einer Wärmeabstrahlung von Körpern = 23 Grad (Boden, Wände, Kachelofen; am besten: Bodenheizung, gemäss der alten Regel: «Den Kopf halt kühl, die Füsse warm, das macht den besten Doktor arm.»)

Gerade der sich entwickelnde junge Organismus bedarf der Anregung seiner Ausgleichprozesse mittels eines dynamischen Warm-Kühl-Gefälles.

IV.
Rhythmik in Raumform und Bewegungsführung

Rhythmisch geordneter Wechsel von Eng - Weit und Hoch - Niedrig und Oben - Unten und Rechts - Links und Lang - Kurz und Hohl - Erhaben und Gerade - Winklig und Gestreckt - Gebogen und Radial - Sphärisch und Gleichförmig - Gegliedert und Tragend - Getragen und Steigend - Fallend; Stetig - Stufenhaft usw. Das ist der Katalog *räumlicher Polaritäten,* mit denen der Architekt zu spielen hat, um der rhythmischen Gesetzlichkeit des menschlichen Bewegungssystems gerecht zu werden. Der Mensch bedarf allgemeinen, insbesondere während seiner Entwicklungszeit, dreidimensionaler Bewegungsvollzüge. Nicht etwa nur eingeengt auf das Spezifische von Turnen, Leibesübung und Sport, sondern unspezifisch durch architektonische Anlagen, wodurch dann der Bau nicht nur der Leerrahmen *für* ein Bildungsgeschehen, sondern *selber dieses Geschehen ist:* dadurch, dass er es auslöst, herausfordert und steuert.

Treppenanlagen haben nicht notwendige Übel zu sein zwecks Stockwerkverbindung, sondern *Treppenhäuser haben Häuser zu sein* – der Verweilung, der Bewegung, des Tanzes, der Begegnung, des Gesprächs, der Lehre.

Klassenräume sollten mit umlaufenden *Galerien* ausgestattet sein, die durch Treppen zu erreichen sind. Gerade bei Um- und Anbauten lassen sich solche Massnahmen, die sogleich ein lebendiges Klima erzeugen, leicht verwirklichen.

Da Bewegungsabläufe und -formen aber nicht nur durch direkte Inanspruchnahme des Skelett-Muskel-Systems vonstatten gehen, sondern auch durch den sehenden, tastenden und sogar hörenden *Nachvollzug* entsprechender *baulicher Elemente (Mauerwerk und Fachwerkgefüge)* – sind unter allen Umständen gleichförmige Raumgrenzen auszuschalten. Das gilt erst recht für Heime mit Insassen, die sich nicht auf eigenen Beinen bewegen können, die bewegungsgestört sind, für Cerebralgeschädigte. Es ist zu beobachten, dass grade in diesem (klinischen) Bereich das Gegenteil des Notwendigen getan wird. Denn der Bewegungsgestörte lebt geradezu von *«intendierten Bewegungen»* (d. h. durch Vorstellungen ausgelöste nervliche Bewegungssteuerungen). Grade diese müssten nachdrücklich zur Geltung gebracht werden. Wie hier, so natürlich auch in Schulen und Heimen.

Ställe, Scheunen, Schuppen wären eben wegen des Offenliegens ihrer einfachen statischen Gefüge ideale Schul- und Heimräume; auch wegen ihrer *naturgewachsenen Baustoffe.*

V.
Sonderanlagen für die Einübung und Entfaltung von Wahrnehmungsvorgängen

Ist man sich einmal der Unabdingbarkeit des entwicklungsgeschichtlich begründeten Organzusammenhangs von Denk(oder Stirn-)hirn und Leib (Vegetativum) bewusst geworden, so sieht man sich vor die Folgerung gestellt, neben den eigentlichen Verwendungsräumen Sonderräume der Organ-Einübung und -Erfahrung dem Schulbau einzugliedern. Notwendig ist ein *Raum des Klangs und des Echos.* Als Kinder riefen wir in Höhlen, Schluchten, Gewölbe, um das Echo zu hören. Im Echohören erfährt der Mensch– «Du bist nicht allein.» Die Welt antwortet. Die Weite kommt in die Nähe. Ängste, Beklemmungen, Enge- und Isolierungsempfindungen sind zu beheben durch das Hören von Echo. Nicht um Musik zu machen, sondern um vieltönende Einklänge zu hören, ist ein Raum des Klangs auszustatten mit *Bronzegongs* verschiedener Grösse. Die Schallwellen angeschlagener Gongs erreichen je nach dem Anschlagspunkt des Klöppels gewisse zugeordnete Körperzonen (Kopf – Hals – Bauch – Herz – Lunge – Zwerchfell . . .). *Trommeln* aller Art gehören ebenfalls in den Raum des Klangs. Er ist ausserdem zu verbinden mit einer *Werkstatt* zur Herstellung urtümlicher, d. h. *leibnaher Klanginstrumente.* Eine ebenso wesentliche wie einfache Einrichtung ist das *Summloch.* Am besten aus Sandstein gehauen oder aus Ton gebrannt. Das Summen wirkt sich steigernd und

steuernd auf den Eigentremor (das Eigen-Zittern) des Organismus aus.

Es ist ein *Licht- und Farberlebnisraum* einzurichten. Er zeichnet sich durch Einrichtungen aus, die die Farben als Ergebnis des komplementär-polaren Spiels von Licht und Nicht-Licht («Etwas und Nichts») erleben lassen, mittels Prismen und Medien. Wer mit so geschultem Auge eines Regenbogens Polarität von kühlen und warmen (blauen und roten) Farbsäumen sieht, erregt und steigert die polare Rhythmik insgesamt, durch die der Organismus lebt, in der er schwingt.

Eine *Rotunde der Düfte und Aromen* ist zu schaffen. Sie ist ausgestattet mit mindestens 60 Phiolen und Töpfen, die ätherische Öle und Gewürze enthalten. Durch Riechen und Schmecken gelangt der Mensch zur *Sapientia* (= Weisheit; kommt von sapere = schmecken). Das Denk- (oder Stirn-)Hirn entwickelt sich aus dem Riechhirn. Das Vermögen des Unterscheidens und Vergleichens, das das Denken ausmacht, hat seinen organhaften Kern im Riechhirn, bei dem es auf Feinst-Unterscheidung und -Vergleichung im Molekularbereich ankommt.

Eine *Galerie von Tastzellen* ist einzurichten. In ihnen befinden sich mindestens 100 polar zugeordnete anorganische und organische Substanzen (hart - weich und fest - flüssig und starr - elastisch - und glatt - rauh und grobkörnig - feinkörnig und mineralisch - pflanzlich und pflanzlich - tierisch . . .). Der tägliche Umgang mit den Elementen *Feuer* und *Wasser* ist durch architektonische Anlagen zu ermöglichen. Bisher konnte man solche Anlagen nur im klinischen Bereich (als Therapie) verwirklichen.

Das Element Wasser zeigt seine ihm eigentümliche Bewegungsform besonders deutlich im Wildwasser, wenn es über Felsen wirbelnd zu Tal strömt. In der Spiralbewegung entwickelt sich das Wesenhafte, das arcanum des Wassers. In ihr lädt es sich elektrisch auf, sättigt sich mit Sauerstoff und beeinflusst entsprechend die umgebende Luft, was jedermann erfahren kann, wenn er sich in der Nähe eines Wildwassers aufhält. In einigen Stätten für Bewegungsgestörte wird die gebräuchliche *Gehschule* parallel begleitet von einer *Wasserstrasse,* in der das Wasser in kaskadenartig übereinandergeschachtelten Schalen (ungefähr 80 Zentimeter Durchmesser) von besonderer wirbelartiger Ausformung abströmt und den Gehinderten ihre Gehbewegungen geradezu als eine Beglückung empfinden lässt (System «Wirbela» – Dornach – Schweiz). Pläne, solche Wirbelstrassen in industriellen Produktionshallen und in Grossraumbüros und Erholungsanlagen einzuführen, stehen vor der Ausführung (Dortmund und Berlin). Jedoch: *So etwas gehört vor allem in die Schulen, innen wie aussen. Um- und Anbauten bieten zurzeit dafür die bessere Möglichkeit als Neubauten.*

Auch das zum Wasser polare Element Feuer kann zunächst nur im klinischen Bereich seine Leibwirksamkeit entfalten. Die Anlage besteht aus amphitheatralisch angeordneten Sitzstufen rings um eine offene Feuerstelle unterhalb eines Rauchabzugs. Das Feuer wird benützt zum Backen von Getreidefladen und zum Grillen.

«Urphänomene» sind Naturerscheinungen, deren Gesetzlichkeit mit der Gesetzlichkeit der embryonischen Entwicklungsdynamik des menschlichen Organismus durch deren Wahrnehmung darum zusammenwirkt, weil sie in geweblich verankerten Mustern, die die Organprozesse im Sinne ihrer Anlage steuern, kodifiziert ist. Das Platonische *«Alles Lernen ist ein Sich-Erinnern»* stimmt physiologisch. So verläuft z. B. die Farbwahrnehmung aufgrund der Komplementarität der Farben als Rückkopplung (feedback) auf das Entwicklungsmuster Symmetrie und Polarität, das das Zellwachstum beherrscht.

Die Pädagogik aller Spielarten verläuft sich in heillose Irre, wenn sie sich nicht aufbaut auf einer leib-körperlich vollzogenen Aufrechterhaltung der Verbindung aller Organprozesse – insbesondere der des Denkens und Lernens - mit ihren entwicklungsgeschichtlich angelegten und verankerten Mustern. Es geschieht dies wesentlich durch den Organumgang mit dem Zustand des Seienden, in dem es an seine *Grenze* gelangt und nur noch *Schein* ist; wenn also das Sein Schein geworden ist. Und dem der Mensch mit den Organen begegnet, die als ebenfalls *Grenz-,* d. h. *Haut*-Organe, dem Schein zugeordnet sind: mit den Organen also der Wahrnehmung, als da sind: die Haut, der Geruchsinn, die Gelenke, das Auge, das Ohr.

In der *Wahrnehmung,* geschult und eingeübt durch unablässigen Nahumgang mit der in der Vielfalt des jeweils Einzelnen und Besonderen waltenden Einfachheit der Ordnungen der Natur (Beispiel: «Urpflanze»). Dieser Umgang stellt nicht nur die Verbindung zwischen Subjekt und Objekt her: Er *ist* die Einheit.

Die bis zur Legalisierung der Folter und zum Terrorismus getriebene *Unfähigkeit wahrzunehmen* (sich selbst wie das andere) ist wohl die eigentliche Ursache der ökologischen und sozialen Katastrophe (die vielleicht schon einen genetischen Kollaps einleitet), in der sich die Erscheinung des Menschen heute befindet. Mit Appellen und Beschwörungen, erst recht nicht mit Reformen und Angriffen ist da nichts getan.

Getan ist erst dann und dort etwas, wo das Sich-Tuende getan wird vom machtlos Einzelnen, ohne Schielen nach Wirkung und Erfolg. ■

Beiträge von *H. Kükelhaus* veröffentlichten wir bereits in SLZ 41/1972 und SLZ 45/1975.

Kontaktadresse: Studiengruppe Organismus und Technik, Postfach, CH-8152 Glattbrugg.

Forschungs- und Informationslawine

Gemäss einer amerikanischen Statistik gab es in den USA um 1800 erst rund 1000 Leute, die sich mit Wissenschaft beschäftigten. Für 1850 rechnete man mit 10 000, für 1900 bereits mit 100 000. Die Zahl verzehnfachte sich also jeweils im Laufe eines halben Jahrhunderts. Seither scheint sich die Kurve in der gleichen Weise fortgesetzt zu haben; für 1950 ergeben sich daraus 1 Mio. und für das Jahr 2000 wären 10 Mio. einzusetzen. Bei der Bewertung dieser Ziffern muss freilich im Auge behalten werden, wer als Wissenschafter bezeichnet wird: Es handelt sich um Leute, die durch eine wissenschaftliche Arbeit einen akademischen Grad erworben haben, nicht aber um *Forscher,* die als solche tätig sind. Nichtsdestoweniger: Auch die Zahl der aktiven Forscher in der ganzen Welt dürfte sich im Laufe von etwas mehr als 30 Jahren jeweils verdoppeln.

Das Ergebnis: Es werden mehr als 30 000 wissenschaftliche und technische Zeitschriften herausgegeben, in denen jährlich gegen 2 Mio. Aufsätze erscheinen – jährlich etwa 150 000 mehr als im Jahr zuvor. Pro Tag macht somit der Zuwachs allein etwa 500 Abhandlungen aus. Hinzu kommen täglich über 1000 Monografien und ebensoviele Patente. Es ist kein Wunder, dass man unter diesen Umständen von einem papierenen Zeitalter und von einer *Kommunikationskatastrophe* spricht. Denn wer soll noch fertig werden mit all dem produzierten Wissen? Ist es nicht so, dass die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Gehirns keineswegs im Sinne einer Exponentialkurve wächst wie das Wissen selbst, sondern sich kaum wesentlich steigern lässt? Muss dann nicht eine wachsende Diskrepanz entstehen zwischen dem, was man eigentlich wissen sollte und dem, was man bestenfalls wissen kann?

Fortsetzung Pädagogischer Rückspiegel

LETZTE SLV-NACHRICHTEN:

Lehrerverband als pädagogischer «opinion leader»

Im Prozess der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung im Bereiche des Schulwesens muss der Lehrerschaft als mit den grundsätzlichen und den praktischen Fragen Vertrauten besonderes Gewicht zukommen. Möglichkeiten, dieses «pädagogische und schulpraktische Potential» auch bildungspolitisch wirksam geltend zu machen, wurden an einem *Wochenendseminar* diskutiert, das der *Schweizerische Lehrerverein* (Zentralvorstand und Spitzen der Sektionsvorstände) gemeinsam mit Chargierten des *Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes* in Lindau am Bodensee durchführte (29./30. Oktober 1977). Ausführlicher Bericht in SLZ 45.

Teilrevision des Bündner Schulgesetzes

Das Bündner Volk hat in erfreulicher Weise einer Partialrevision des Schulgesetzes mit 13 818 gegen 6637 Stimmen zugestimmt. *Verbessert* wurden u. a. die gesetzlichen Bestimmungen über *Klassengrössen.* Bericht folgt!

Selbstmorde: BRD Spitzenreiter

Die Bundesrepublik Deutschland steht bei der Zahl der Selbstmorde von Jugendlichen zusammen mit Finnland, Dänemark, Österreich, Japan und der DDR weltweit an der Spitze. Dies wurde auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie bekanntgegeben. Die Zahl der Freitode von Schulkindern ist seit Anfang der siebziger Jahre im wesentlichen gleichgeblieben. Dagegen haben die Selbstmorde bei jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren seit 1969 um fast 40% zugenommen. Die Zahl der Selbstmordversuche dürfte fünf- bis zehnmal so hoch sein.

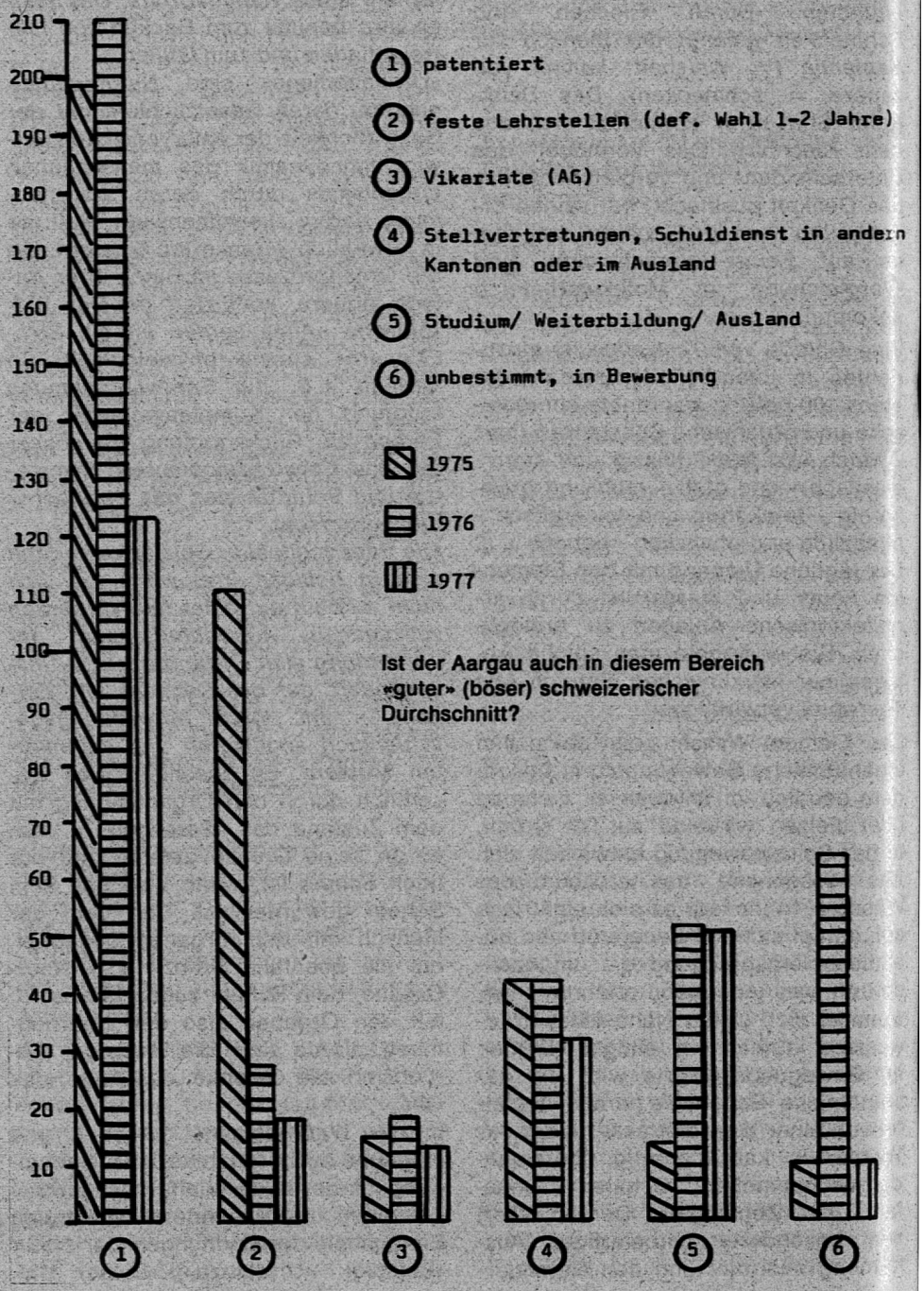
BRD: Fernuniversität Hagen bald bundesweit?

Die Fernuniversität Hagen, die erste ihrer Art in der Bundesrepublik Deutschland, weitet ihr Netz durch neue Studienzentren aus. Zum Wintersemester 1977/78 können Studenten Kommunikation und die zum Studium notwendigen Arbeitsmittel und wissenschaftliche Literatur auch in Neuss, Remscheid, Soest und Herford finden. Bisher bestehen Studienzentren in Hildesheim, Lüneburg und Oldenburg für die niedersächsischen, an der Fankfurter Universität für die hessischen Studenten sowie in Berlin. Rund 8000 Studenten haben sich für das kommende dritte Studienjahr an der Hochschule eingeschrieben. 3000 mehr als im Vorjahr.

Entwicklung der Schülerbestände 1950–1976 am Lehrerseminar Aarau

Jahr	Lehrer-seminar	Typus D	Typus PSG	Töchter-schule	Total
1950	123	-	-	39	162
1960	235	-	-	53	288
1970	445	-	-	80	525
1972	486	-	-	80	566
1973	547	-	-	116	663
1974	599	-	-	142	741
1975	603	-	-	191	794
1976	361	72	32	251	716

Junglehrer-Statistik eines Seminars
Patentierung, Anstellung, Fort-, Weiterbildung 1975–1977 am Lehrerseminar Aarau



Ist der Aargau auch in diesem Bereich «guter» (böser) schweizerischer Durchschnitt?

Schule für flexible Unterrichtsgestaltung

Von Tony Aldous, London

Die letzten 20 Jahre sind für den britischen Grundschulunterricht eine Zeit grossen Experiments und massgeblicher Veränderungen gewesen. In vielen Schulen entwickelte sich ein von der traditionellen Praxis «einzelne Lehrer in einzelnen Klassenräumen» abgehender Trend; statt dessen rückte der kooperative oder Teamunterricht immer stärker in den Vordergrund. Verschiedene Kommunalbehörden haben sogar beschlossen, das herkömmliche Primar-Sekundarstufensystem, bei dem der Übergang von der einen zur anderen Stufe im Alter von elf Jahren erfolgt, durch ein Dreiersystem mit Schulen einer eingeschalteten mittleren Stufe zu ersetzen, die die Altersgruppen von acht bis zwölf Jahren erfassen. Diese Änderungen haben im Schulbau tätige Architekten zwangsläufig mit allerlei Problemen konfrontiert.

Flexibilität und Wandelbarkeit sind zweifellos von bedeutendem pädagogischem Wert, aber nichtsdestoweniger *brauchen Kinder einen identifizierbaren Bezugspunkt in der Schule, psychologisch gesprochen, gewissermassen einen «Hafen»*. Wie kann der Architekt diesem Erfordernis Rechnung tragen? Das Konzept Team- bzw. kooperativer Unterricht bringt ihn sogar in ein noch akuteres Dilemma.

Wenn er – wie es nicht selten geschah – Grossräume für Lehrerteams mit 80 oder 90 Schülern konzipiert, die je nach Fach in verschiedene Gruppen aufgeteilt werden, wird er sich den Ärger derjenigen Lehrkräfte zuziehen, die nach wie vor ihre Klasse in einem Einzelraum unterrichten möchten.

Entwirft er anderseits eine Schule mit traditionellen Klassenräumen, von denen jeder etwa bis zu 30 Schüler fasst, legt er denjenigen Steine in den Weg, die mit Erfolg kooperative Unterrichtsmethoden praktizieren möchten.

Und was schliesslich, wenn die örtliche Unterrichtsbehörde, die ihn engagiert, den Plan äussert, zu Schulen mit einer eingeschalteten mittleren Stufe überzugehen, jedoch noch nicht über das Wann und Wie entschieden hat? Wie kann er einen Entwurf erarbeiten, der flexibel genug ist, um jede Möglichkeit einzubeziehen?

Die Architekten des britischen Unterrichtsministeriums, die die *Guillemont Junior School in Farnborough (Südengland)* konzipierten, waren besser als die meisten ihrer Kollegen in der Lage, diese und noch zahlreiche andere Fragen zu beantworten. Im Rahmen eines besonderen Entwicklungsprojekts besuchten sie zusammen mit einem Schulinspektor des Ministeriums insgesamt 35 Schulen in 16 verschiedenen Unterrichtsbezirken in allen Teilen Englands.

Aussenansicht der Guillemont Junior School in Farnborough, Südengland: ein täuschend einfach wirkendes rotes Backsteingebäude, das innen ein Optimum an Flexibilität aufzuweisen hat.

Der Zweck bestand darin, bei bestehenden Grundschulgebäuden drei verschiedene Arten von Faktoren zu ermitteln und zu analysieren:

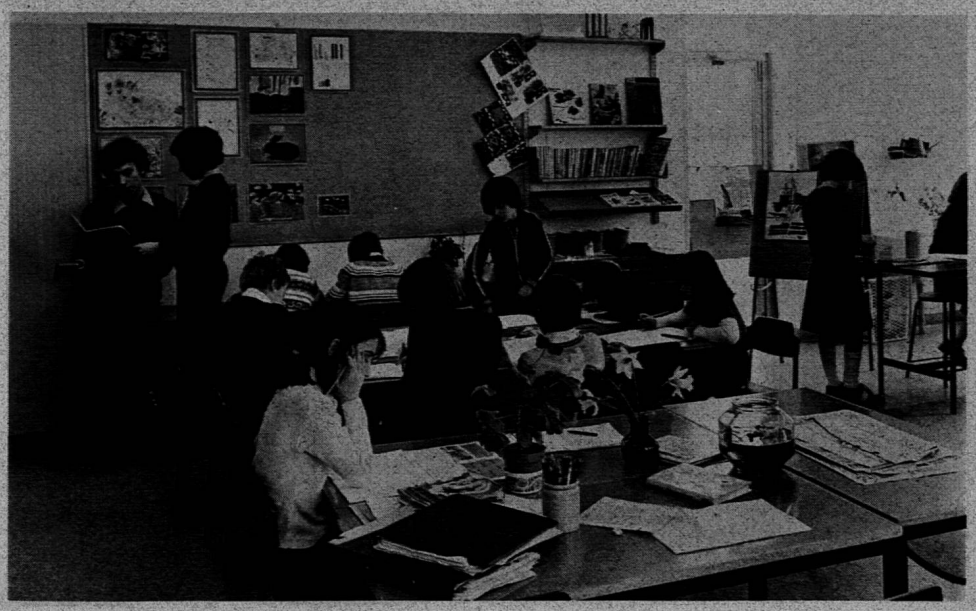
– solche, die sich als Erfolg erwiesen;

– solche, die sich negativ auswirken, und schliesslich

– Erfordernisse, denen nach dem Urteil von Lehrkräften nicht genügend bzw. überhaupt nicht Rechnung getragen wurde. *Das Team scheute nicht davor zurück, althergebrachte Praktiken des Schuldesigns in Frage zu stellen oder Lösungen in Betracht zu ziehen, die von Lehrern selber improvisiert worden waren.*

So basieren beispielsweise die einfachen, aber robusten Metallhaken, an denen die Kinder der Guillemont School ihre Mäntel aufhängen, auf einer Idee des Direktors einer Nachbarschule. «Wir wollten Haken, die so fest in der Wand sitzen, dass Kinder daran turnen können», kommentiert Projektleiter Jeremy Wilson.

Das Ergebnis all dieser Forschungen hinsichtlich bestehender Schulgebäude sowie der Erfordernisse von Lehrern und Kindern ist ein einfaches *einstöckiges Backsteingebäude*, das im September 1976 die ersten Schüler aufnahm. Der Grundriss gliedert sich in vier Unterrichtsgrosszonen, soge-



nannte Clusters, die um einen zentralen Gemeinschaftsbereich mit Bibliothek, Lesetrakt und einem Trakt für das Einnehmen der Schulmahlzeiten gruppiert sind.

Jede dieser Grosszonen umfasst drei bis vier *«Basen»*, wo die Lehrkräfte unterrichten und mit denen sich ihre Schüler identifizieren können. Jeweils eine dieser Basen ist als traditioneller umschlossener Klassenraum gestaltet; bei den übrigen handelt es sich um offene Nischen, die mit Teppichboden ausgelegt und individuell möbliert sind, jedoch ganz im Hinblick auf optimale Flexibilität in der Nutzung.

Braucht ein Lehrer beispielsweise einen besonders grossen geschlossenen Unterrichtsraum, kann man diesen Raum mit Hilfe beweglicher Spezialelemente aus Holz schaffen. Da jedoch ein solches Arrangement nicht schalldicht ist, verfügen jeweils zwei Basen über einen kleineren abgeschlossenen Raum für Gruppentätigkeiten, die entweder mit besonderem Lärm verbunden sind oder aber absolute Ruhe erfordern.

Der *Mangel an solchen Räumlichkeiten* kristallisierte sich eindeutig als einer der Nachteile heraus, den das Team bei den von ihm besuchten Grossraumschulen feststellte. Jedes Basispaar hat auch eine gemeinsame Spüle und ähnliche Einrichtungen dieser Art für den praktischen Unterricht.

Mit ihrem Entwurf für die Guillemont Junior School haben die Architekten einem breiten Spektrum von Unterrichtserfordernissen Rechnung zu tragen versucht: Sie berücksichtigten den Lehrer, der allein unterrichten möchte, ferner jenen, der es vorzieht, Einzelklassen zu unterrichten, jedoch in bezug auf die Nutzung von Ressourcen, Ideen und Raum kooperieren möchte, sowie auch die Minderheit, die Teamunterricht im ureigentlichen Sinne praktizieren will.

Die Architekten liessen sich von dem Ziel leiten, eine Schule zu erstellen, die kurzfristig wandelnden Unterrichtssituationen gerecht zu werden vermag:

– Schwankungen in der Zusammensetzung der Schülerschaft bzw. in der jährlichen Schülerzahl;

– Akzentverlagerungen in den Lehrmethoden, ja sogar einen grundlegenden Wandel der Unterrichtsgestaltung, wie er sich beispielsweise mit einem Direktorwechsel ergeben könnte.

– Darüber hinaus wollten sie für ältere Schüler bessere Möglichkeiten zu unabhängigem Arbeiten schaffen, und hier spielt nicht zuletzt der Zentralbereich eine massgebliche Rolle.

Musik und Theateraufführungen haben natürlich auch ihren speziellen Raum mit besonderer Akustik und einer warmen, intimen Atmosphäre. In der ganzen Schule sind Dekoration, Ausstattung und Beleuchtung so ausgewählt, dass Charakter und Funktion der einzelnen Zonen deutlich zutage treten. Die Farbskala reicht von Beige- und Brauntönen bis zu Abricot und Orange.

Von aussen her wirkt der Bau aufgrund seiner Schlichtheit fast anspruchslos. Hinter dem traditionellen Äusseren verbirgt sich eine Stahlrahmenkonstruktion aus Standardelementen, die das britische SCOLA (Second Consortium of Local Authorities)-Konsortium für Schulbauten empfohlen hat. Eltern und Besucher stellten mit Überraschung fest, wieviel Platz im Innern vorhanden ist, was aufgrund des unregelmässigen Plans und der fast nur «Hausgrösse» der Cluster-Flügel zunächst kaschiert wird.

Die Schule bietet zurzeit Platz für 480 Schüler im Alter zwischen sieben und elf Jahren, kann jedoch erweitert werden durch Anbau zweier weiterer Cluster, um statt dessen 560 Schüler zwischen acht und zwölf als Schule mittlerer Stufe aufzunehmen, falls die örtliche Unterrichtsbehörde ihren Plan für ein dreistufiges Schulsystem verwirklicht.

Guillemont ist auch so konzipiert, dass der Zentralbereich – Turnhalle, Werkräume sowie Aula – als Gemeinschaftszentrum fungieren können, wobei die Cluster-Flügel dann abgeschlossen werden. Die Baukosten beliefen sich auf rund 250 000 Pfund; dies entspricht im grossen ganzen den Kosten für andere britische Grundschulen vergleichbarer Grösse, die während derselben Zeit erbaut worden sind. (BF)

Man dankt es seinem Lehrer schlecht, wenn man allzeit sein Schüler bleibt.

Der Verstand wird reich durch das, was er empfängt, das Herz durch das, was es gibt.

Die grosse Pause – eine kleine Nebensache?

Das Thema Pause, Pausengestaltung, Schulhof erscheint Eltern und Lehrern selten als eines der wichtigen innerhalb des Schulbetriebs. Und wird es zur Sprache gebracht, dann verstummt es auch umgehend wieder wegen des bereits vorliegenden, schon früher «begründeten» und inzwischen «bewährten» Konferenzbeschlusses zur Pause. Basta.

In einer Gesellschaft, die umfangreiche autofreundliche Vorschriften für Parkplätze an Neubauten und Rastplätze an Fernstrassen und entsprechend üppige Bauwerke entwickelt hat, aber nur schmale Angaben und bescheidenste Bedingungen für die Spielplätze und Schulhöfe der Kinder bereithält, ist erhebliches Umdenken und Hinzulernen in Kreisen der Schulaufsicht, des Schulbaus, der Lehrerkollegien und Eltern erforderlich.

Hierfür gibt ein kürzlich erschienenes Buch* wichtige Anregungen:

Mit den Autoren sind Praktiker am Werke, Schulleiter, Lehrer, Studenten der Diplomphase. Sie wissen, dass die Mehrzahl der Schul- oder Pausenhöfe der Beschreibung eines Pädagogischen Lexikons von 1970 entspricht: «. . . hat einen staubfreien Belag . . . Steinplatten haben sich gut bewährt . . . Eine gute Asphaltierung auf einer nicht zu festen Packgrundlage ist vorzuziehen.»

In der Tat: Öde, phantasie- und angebotslose Flächen, auf der Schüler herumstehen, laufen, toben, wo sich Aggressionen Luft machen und – die meisten Unfälle passieren. Der Zwangsaufenthalt für Schüler in drei bis sieben Stunden pro Woche. Die Unfälle und das viel zitierte Verhältnis zwischen Schule und Haftpflichtversicherung und der Wunsch nach vereinfachter Pausenaufsicht führen zu Verboten und Disziplinierungen für die Schüler «von oben» und zu Pausen-«Gestaltungen», die noch heute an Beschreibungen aus den Jahren 1914 und 1932 erinnern, als Schulhöfe mit Kasernenhöfen und Appellplätzen in Beziehung gebracht wurden. Das Buch schliesst den Rückblick auf die sozialgeschichtliche Entwicklung mit ein.

Der Arbeitsgruppe ging es um die Lösung folgender Aufgaben: 1. Wie kann die Unfallverhütung verbessert, 2. wie können die Pausenhöfe schülergerechter und 3. wie kann besonderer finanzieller Aufwand vermieden werden?

Beschrieben wird nun an mehreren Beispielen, wie Bestandsaufnahmen unter verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen, Unfallstatistiken und -analysen hergestellt, Eltern, Lehrer und Schüler informiert und in die Vorhaben einbezogen wurden, wie Ideen und Pläne gemeinsam entwickelt, in Versuchsstadien und schliesslich in neue Lösungen umgesetzt worden sind. Beispielsweise wurde ein Schulhof unterteilt und gekennzeichnet in einen «aktiven» und einen «nicht aktiven» Teil, beide Bereiche erforderten unterschiedliche Ausstattungen etwa mit Sitzbrettern oder Sitzkloben oder anderseits mit Hinkelkästchen, Spielkreisen, Reifenbäumen, Ballspielwänden, Mal- oder Murmelplätzen, Platz für Gummitwist u. a.

Naturgemäss klappten nicht alle Versuche nach Wunsch. So erfährt man, das ist wichtig, in einem Falle die Fehler und Unzulänglichkeiten, die am Ende eines Berichtes den Schlussseufzer der Klassenlehrerin Heide Kraft verständlich machen: «Alles, was vom Schulhofprojekt übrig blieb, waren 27 enttäuschte Schüler, eine resignierende Lehrerin und ein paar Reifen, die . . . ziemlich planlos auf dem Schulhof herumstanden . . .» (S. 150). Welch ein lebendiger Lern- und Erfahrungsprozess für alle Beteiligten aus der Schulwirklichkeit, verglichen mit den vielen sterilen Stoffdarbietungen, die häufig Schulunterricht ausmachen!

Dagegen sind andere Versuche hervorragend gelungen. Sie sind sogar in Richtung Mehrfachnutzung, also Schulhof vormittags, Spielplatz nachmittags, weitergedacht worden. Eine Einsicht entwickelte sich dabei: Schulhofveränderung verlangt auch Verhaltensänderung bei Schülern und Lehrern! Auch die erfolgreichen Massnahmen

* Peter Kraft und sechs weitere Autoren: DER SCHULHOF ALS ORT SOZIALEN VERHALTENS, 208 S., 79 Abb., brosch, Best.-Nr. 16 06 05, DM 24.—, Braunschweig, Westermann 1977.

Preisfrage: Aus welcher Zeit stammt diese

Schul- und Pausenplatzordnung?

«Unsere Schule kann ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag innerhalb unseres Staates nur erfüllen, wenn sich jeder mit rückhaltloser Aufrichtigkeit und Verantwortungsfreude in die Schulgemeinschaft einordnet. Der gute Geist unserer Schule und ihr Ansehen in der Öffentlichkeit muss von jedem durch Höflichkeit, Freundlichkeit und Rücksicht gegenüber allen anderen mitgeformt und mitgetragen werden. Darum verpflichtet sich jeder zur Einhaltung folgender Artikel:

1. Jeder Schüler und jede Schülerin muss mindestens 5 Minuten – höchstens jedoch 15 Minuten – vor Beginn des Unterrichtes auf dem Schulhofe sein. Beim Klingelzeichen begibt er (sie) sich sofort auf den Antreteplatz.

2. Das Aufstellen vor den Eingängen geschieht klassenweise in Ruhe und Ordnung. Die Türen sind freizuhalten.

3. Beim Hinein- und Hinausgehen ist jeder leise. Niemand darf drängeln oder laufen. Im Schulgebäude muss sich jeder ruhig und rücksichtsvoll verhalten. Beim Betreten des Hauses nehmen die Jungen ihre Kopfbedeckungen in die Hand.

4. Alle Kinder (Tafel- und Blumendienst ausgenommen) verlassen nach Beendigung des Unterrichts unter Führung ihres Lehrers geschlossen das Klassenzimmer.

5. Während der Pause darf niemand das Schulgebäude ohne Erlaubnis des Lehrers betreten.

6. Auf dem Schulhof sind gefährliche und ruhestörende Spiele (wildes Laufen, Ballspiele, Werfen mit irgendwelchen Gegenständen, Schneeballwerfen im Winter, Schlangeziehen u. a.) verboten.

7. Das Spielen und der Aufenthalt an den Gefahrenpunkten des Schulhofes sind verboten. Solche gefährlichen Stellen sind: die Treppe zum Schulhof, die gesamte Einfriedigung des Schulgrundstückes, die Treppe an der nördlichen Eingangstür, der Raum vor und die Treppeneingänge zu den Toiletten, die Müllgrube, der Fahrradständer.

8. Niemand darf während der Pause den Schulhof ohne Erlaubnis eines Lehrers verlassen. Eine Erlaubnis ist auch von dem aufsichtsführenden Lehrer einzuholen.

9. Das Radfahren auf dem Schulhof ist verboten. Nur wer eine Genehmigung der Schule dazu hat, darf mit dem Fahrrad zur Schule kommen.

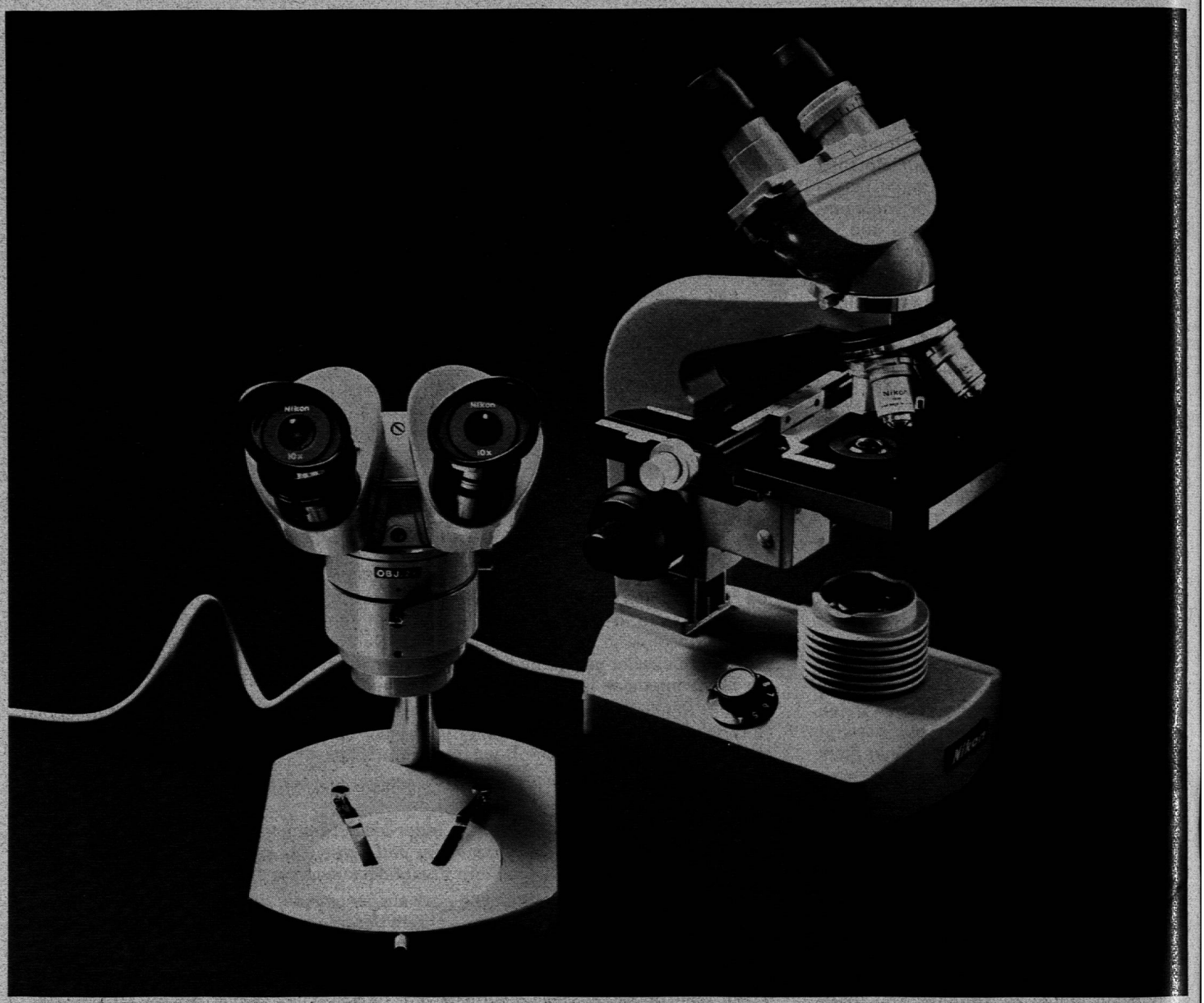
10. Nach Beendigung des Unterrichts hat jeder das Schulgebäude und den Schulhof sofort zu verlassen. Das Spielen auf dem Schulhof nach Schulschluss ist verboten.

11. Jeder ist für die Sauberkeit des Schulgebäudes und des Schulhofes mit verantwortlich. Papier und sonstige Abfälle gehören in die aufgestellten Papierkörbe.

12. Jeder einzelne ist verpflichtet, den Klassenraum, die Möbel, Instrumente, Geräte, Bücher und alle Einrichtungen der Schule pfleglich zu behandeln, in jeder Weise zu schonen und mutwillige Beschädigungen zu ersetzen.

13. Unsere Schule strebt nach einer auf Vertrauen gegründeten Einheit von Lehrern und Schülern. Daraus ergibt sich für jeden Schüler und jede Schülerin die Pflicht, alle Lehrer der Schule höflich, das heisst rechtzeitig und deutlich erkennbar zu grüssen. Die Jungen nehmen dabei die Kopfbedeckung ab.»

Gültig anno 1974/75 irgendwo in Deutschland, *zitiert nach P. Kraft, «Der Schulhof als Ort sozialen Verhaltens», Westermann 1977*



Informationen über zwei Mikroskope, von denen nicht nur Ihr Biologieunterricht profitiert. Sondern auch jeder Schüler.

Die Mikroskope Nikon SM und CL aus unserer umfassenden Reihe optischer Spezialinstrumente erfüllen alle Anforderungen an ein Schulungsmikroskop in idealer Weise.

Sie sind robust und wartungsfrei konstruiert; sie lassen sich auch von Ungeübten einfach, sicher und problemlos bedienen; und sie verfügen über dieselben Vorzüge, welche Nikon-Geräte in Forschung und Wissenschaft auszeichnen: über hohe mechanische Präzision und hervorragende optische Qualität.

Das einzige, was bei diesen Mikroskopen nicht auf die Spitze getrieben wurde, ist ihr Preis. Er wird auch ein bescheidenes Budget nicht zu stark belasten.

Informationsbon

Bitte schicken Sie mir ausführliche Unterlagen über:
☐ SM/CL ☐ Sammelprospekt

Name: _____

Schule: _____

Adresse: _____

An Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht, Tel. 01/910 92 62, senden.

Damit Sie die Dinge richtig sehen.

sind beobachtet und erfasst worden. Neue Statistiken, z. B. über Unfälle belegen, im Vergleich zu den ersten, die erfreulichen Fortschritte. Lehrer Manfred Pollert resümiert u. a.: «Es darf ... nicht unerwähnt bleiben, dass die gemeinsame Planung und Durchführung der geschilderten Massnahmen Elternvertreter, Lehrervertreter und Schulleitung in einer sonst kaum möglichen Weise angeregt und zusammengeführt hat.» (S. 165)

Der Schulhof ist ein kleines, kein bequemes Thema, er ist eine Aufgabe für soziales Lernen, soziales Handeln, ein richtiges Thema für mündige Bürger und die, die es werden sollen. *K. H. Grothe*

Pause als Schul-Zeit

«Zum Schulbetrieb gehören nicht nur die Unterrichtsstunden, in denen den Schülern Kenntnisse vermittelt werden sollen, sondern auch die Pausen, durch die den Schülern Gelegenheit gegeben wird, sich zu entspannen und ihr natürliches Bewegungsbedürfnis zu befriedigen, nachdem sie eine Stunde haben stillsitzen müssen, und ohne die eine Fortsetzung des Unterrichts kaum sinnvoll wäre. Deshalb rechnet das Gericht das Herumtoben und Spielen auf dem Schulhof und innerhalb des Schulgebäudes zum Schulbetrieb. Es handelt sich dabei nicht um schulfremde Tätigkeiten, was sich schon daraus ergibt, dass eigens Schulhöfe für die Pausen eingerichtet werden.»

Urteil des Amtsgerichts Hannover, 12. Januar 1976

Wo sollen Kinder spielen?

Eine Diplomarbeit zur Erlangung des Turn- und Sportlehrerdiploms II an der ETHZ hat die Situation der Spielplätze für Kinder untersucht und kommt zu folgenden Ergebnissen:

Möglichkeiten zur Verbesserung des heutigen Zustandes

a) Ein Gesetzesartikel soll so formuliert sein, dass er jeder Altersstufe, vom Kleinkind bis zum Jugendlichen gerecht wird. Besonders ist darauf zu achten, dass:

- ein dichtes Netz von Kleinkinder-Spielplätzen in unmittelbarer Nähe der Wohnungen verlangt wird (Umkreis rund 50 m der Wohnung);
- Siedlungsspielplätze für Kinder verlangt werden, womöglich örtlich zusammengefasst (Einzugsgebiet bis rund 250 m);
- Quartierspielplätze (Freizeitanlagen, Robinson usw.) für Jugendliche verlangt werden (Einzugsgebiet 800 bis 1000 m).

b) In bestehenden Wohnquartieren und Städten müssen entsprechende Spielmöglichkeiten geschaffen werden (siehe Abschnitt «Spielmöglichkeiten in der Wohnung»).

c) Spielplätze sind so zu gestalten und auszurüsten, dass sie unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten zulassen (siehe Abschnitt «Spielmöglichkeiten in der Wohnung»).

d) Werden Spielflächen und Einrichtungen flexibel projektiert, besteht die Möglichkeit, entsprechend der Altersstruktur der Siedlung, zumindest einen Teil der anfänglich für Kleinkinder eingerichteten Flächen so umzubauen, dass sie sich für Schulkinder eignen.

e) Das Gesetz soll auch Bestimmungen für die Bereitstellung von geeigneten Lokalitäten für Jugendliche enthalten. Solche Räume sollen womöglich örtlich zusammengefasst werden.

Forderungen im Gesetz	Aargau	Appenzell i. Rh.	Appenzell a. Rh.	Bern	Baselland	Baselstadt	Freiburg	Genf	Glarus	Graubünden	Luzern	Neuenburg	Nidwalden	Obwalden	St. Gallen	Schaffhausen	Solothurn	Schwyz	Thurgau	Tessin	Uri	Waadt	Wallis	Zug	Zürich
Erstellung von Kinderspielplätzen zwingend	o	o		o			o			o	o			o	o				o	o	o			o	o
Grösse angegeben in:																									
– Prozenten		o																			o				
– m²/Wohnung							o																		
– andere Angaben	o			o						o	o			o	o				o	o					o
Ersatzabgabe verlangt, wenn die Erstellung von Spielplätzen unmöglich							o				o								o	o					
Erstellungsort angegeben mit:																									
– sonnig und abseits des Verkehrs		o		o			o				o			o	o					o				o	
– an geeigneter Lage	o																		o		o				o
Empfehlung zum Bau gemeinsamer Spielplätze											o								o	o					
Erlassen von Richtlinien für Kinderspielplätze durch das Baudepartement											o														o

Regula Oppliger-Herzog, zit. nach «Jugend + Sport», S. 278 ff.

Offene Probleme

a) Die Schweiz besteht im Moment aus 25 Kantonen, davon sind sechs Halbkantone. Jede kantonale Behörde ist ermächtigt, eigene oder keine Vorschriften für Kinderspielplätze zu erlassen.

b) Spielplätze sind etwas Künstliches und gehören ins entsprechende Wohnmilieu. In welchem Masse aber für deren Schaffung gesorgt wird, hängt auch in Zukunft vom Ermessen der zuständigen Stellen ab.

c) Es gibt in unserem Lande keine Stelle, die zuständig ist für gesamtschweizerische Richtlinien, abgesehen davon, ob dies überhaupt wünschenswert wäre.

d) Die eigenartige Topographie der Schweiz und ihr föderalistisches System beeinflussen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Gemeinden, Kantone und Regionen so verschieden, dass allgemein Gültiges kaum festgelegt werden kann.

e) Die Bauherren von Wohnsiedlungen sind nicht verpflichtet, Gemeindespielplätze, Spielparks und Freizeitanlagen in ihr Projekt miteinzubeziehen. Die Realisation solcher Plätze würde deshalb im Gesetz eine ebenso klare Aufgabenverteilung bedingen, wie für Siedlungsspielplätze: Eine Verpflichtung der Gemeinden unter finanzieller Beteiligung des Kantons.

f) Eine Schwierigkeit liegt wohl auch in der heute üblichen Denkweise vieler Menschen bezüglich Kinderspielplätzen: Lieber Autolärm als Kinderlärm!

g) Die meisten Leute wissen nicht, was gute Spielplätze und sinnvolle Spielgeräte sind. Eine einfache Kombination aus Sandkasten, Klettergerüst und Schaukel zum Beispiel bietet wenig Spielmöglichkeiten und vermag das Interesse der Kinder nur solange zu wecken, bis sie die daran erlernbaren Bewegungsabläufe beherrschen. Dann gibt es für sie an diesem Gerät nichts mehr zu entdecken!

Es wäre vorteilhaft, vor allem die Eltern besser zu informieren, wie gute Spielplätze zu gestalten sind (Elternklubs, Elternabende, Vorträge usw.) Dadurch könnten Eltern in Zukunft vermehrt in die Spielplatzplanung miteinbezogen werden und wären eine wertvolle Hilfe.

Freiräume stärken Engagement

Die amerikanischen Schulen sind viel weniger von Richtlinien und ministeriellen Anweisungen beherrscht und geniessen eine wesentlich grössere Unabhängigkeit in der Gestaltung des Curriculums als bei uns. Das weit verbreitete Privatschulwesen und die Tatsache, dass die öffentlichen Schulen zumeist in kommunaler Trägerschaft stehen, hat dazu geführt, dass es seitens des Staates nur allgemeine Rahmenrichtlinien gibt, die von jeder Schule und auch jedem einzelnen Lehrer individuell ausgefüllt werden müssen, «do it yourself». Die dabei entstehende Vielfalt an Schultypen, Lehrplänen und methodischen Verfahren, die sich bis in den Hochschulbereich fortsetzen, ist selbst für einen Deutschen zunächst verwirrend.

In der Diskussion mit dem Lehrer fällt allerdings sofort auf, dass sie sich sehr viel stärker als bei uns mit «ihrem» Lehrplan und «ihrer» Schule identifizieren. Sie haben an dem Programm der Schule mitgewirkt und sich persönlich engagiert. Man fühlt sich an die Jahre der ersten Gesamtschulversuche in der Bundesrepublik erinnert, wo in den Lehrerkollegien eine ähnliche Identifikation mit der Schule feststellbar war. Der der einzelnen Schule gelassene Freiraum gestattet es dem Lehrer, neue Unterrichtsformen auszuprobieren, die bei uns einem langwierigen Genehmigungsverfahren unterworfen werden müssen.

Aus einem Beitrag in den deutschen UNESCO-Nachrichten

Formulierungsvorschlag für einen Gesetzesartikel

1. Bei der Erstellung von Wohnüberbauungen sind in genügendem Umfang und an geeigneter Lage Flächen als Spielplätze und nach Bedarf als Ruheflächen auszugestalten. Sie sind ihrer Zweckbestimmung zu erhalten, oder es ist dafür entsprechender Ersatz zu schaffen. Gleiches kann bei bestehenden Bauten verlangt werden, wenn dafür ein Bedürfnis vorhanden und die Verpflichtung technisch und wirtschaftlich zumutbar ist.

2. Die Erstellung von Spielplätzen und Ruheflächen auf benachbarten Grundstükken ist nach Möglichkeit aufeinander abzustimmen.

3. Verhindern die örtlichen Verhältnisse die Erstellung auf dem Baugrundstück selbst, so ist der Grundeigentümer verpflichtet, entweder in angemessener Nähe entsprechende Spielplätze und Ruheflächen zu schaffen, oder eine Ersatzabgabe zu leisten. Der Gemeinderat setzt die Ersatzabgabe entsprechend den durchschnittlichen Anlagekosten im betreffenden Gebiet fest; diese Beiträge werden in einen Fonds gelegt, der nur zur Schaffung von Spielplätzen und Ruheflächen verwendet werden darf.

4. Über die Gestaltung und Bauweise (Flexibilität, Grösse usw.) von Spielplätzen und Ruheflächen werden Richtlinien erlassen.

Konzept der Schulanlage des Oberseminars Zürich-Oerlikon

Ausbildungsspezifische Bedürfnisse

Das zentrale Anliegen bei der Erarbeitung der Bedürfnisse unserer neuen Schulanlage bestand darin, ohne Beeinträchtigung des architektonischen Gesamtkonzepts Grundlagen zu schaffen für eine Baukonzeption, die eine *zeitgemässe Primarlehrerausbildung* erlaubt und künftige Reformen der Lehrerbildung ermöglicht.

Unter diesem Gesichtspunkt ergaben sich folgende Bedürfnisse für das Raumprogramm:

– Unterrichtsräume mit zweckmässigem Mobiliar, mit zusätzlichen Arbeitsplätzen für Team- und Gruppenarbeit, mit viel Kastenraum für das umfangreiche Unterrichtsmaterial sowie mit der Möglichkeit des Einsatzes aller Unterrichtsmedien.

– Eine Mediothek als Informations-, Studien- und Arbeitszentrum, ganz auf die Bedürfnisse des Primarlehrers ausgerichtet. In diesem Zentrum sollen alle Lehrmittel und die Fachliteratur verfügbar sein, dann aber auch Schulfunksendungen, Dia- und Folienserien, Schulwandbilder, Lern- und Arbeitsmaterialien, Unterrichtsfilme, Tonbänder, Modelle usw. Zudem soll im Hinblick auf den eigenen Unterricht die Möglichkeit der Reproduktion von Schrift, Bild und Ton geschaffen werden.

– Eine institutsinterne Primarschule mit sechs Klassen, um dem Lehrerstudenten den ständigen Kontakt mit Schülern zu ermöglichen und ihm die Augen zu öffnen für den Alltag seines künftigen Berufsfeldes; daneben aber auch als Beobachtungs und Erfahrungshintergrund für die Begründung und Stützung der Theorie.

– Eine Unterrichts-Mitschau-Anlage und ein internes Fernsehsystem zur Übertragung gespeicherter Unterrichtssequenzen in alle Unterrichtsräume und vor allem auch als Grossprojektion in die Aula. Dies als weitere Voraussetzung für eine praxisrelevante Ausbildung und die effiziente Durchführung von Konferenzen und Kursen mit dem grossen Kreis der Mitarbeiter, den Übungs- und Praxislehrern, den Regionalberatern oder auch für Kurse der Lehrerfortbildung.

– Eine Aula, um die vielfältigen Formen der Begegnung im Rahmen verschiedener Veranstaltungen, wie Vorlesungen, Konzerte, Theater oder Tagungen usw., pflegen zu können.

– Spezielle Räume, welche sich für das eigene Gestalten und Arbeiten im handwerklichen, musikalischen oder technischen Bereich eignen.

– Sportanlagen und Aufenthaltsräume sowie Spiel- und Pausenplätze für die Primarschüler.

Wenn «der entscheidende Einfluss auf die Schule von morgen von der Ausbildung der Lehrer von heute abhängt» (Karl Schmid), dann sind die genannten ausbildungsspezifischen Bedürfnisse als Grundlage des Konzepts für eine Schulanlage zur Ausbildung von Primarlehrern ausgewiesen. Für unsere Arbeit waren sie Leitidee und Verpflichtung.

Aus dem Jahresbericht des OS Zürich

Kaufen Sie Pro-Juventute-Marken Sie unterstützen Pro Juventute!

Teppiche in Schulgebäuden

In Schulgebäuden wird die Benützung von Teppichböden immer mehr als zweckvoll anerkannt. Gewiss ist der Einwand berechtigt, dass sie von den Schuhen der Schulkinder stark strapaziert werden. Das wird von niemandem bestritten. Aber andere Eigenschaften machen sie anderen Arten von Bodenbelag überlegen. Zu diesen Hochqualitäten gehören vor allem ihre längere Haltbarkeit und die leicht durchzuführende Reinigung und Instandhaltung.

Jedenfalls behaupten das die Hersteller von Teppichböden, und objektive Sachverständige bestätigen ihre Behauptungen. Der Rektor einer amerikanischen Schule sagte dazu: «Wir konnten es uns einfach nicht mehr leisten, unsere harten, glatten Böden länger instand zu halten. Wir haben jetzt die Hartböden in den Schulzimmern mit Teppichen belegt, und die Instandhaltungskosten sind dadurch um zwei Drittel gesunken.»

Die gesamte Anlage wird dadurch *hygienischer*, wie aus der folgenden Beobachtung hervorgeht. An dem Eingang jener Schule wurde ebenfalls ein grosser Teppichbelag angebracht. Die Kinder kommen von der Strasse her ins Schulgebäude. Wenn sie dabei am Ende des Teppichbodens angelangt sind, so sind ihre Schuhe bereits ziemlich rein geputzt. Die Folge ist, dass die weiteren Schulräume nicht mehr beschmutzt werden. Der Teppich wird einige Male im Jahr in die chemische Reinigungsanstalt gebracht. Aber die Klassenzimmerteppiche bedurften keiner grösseren Reinigung in den drei Jahren, seit sie angebracht wurden.

Geänderte Atmosphäre in der Schule

Der Hauptvorteil, der den Teppichbelägen in Schulen nachgerühmt wird, ist die Schaffung einer besseren Atmosphäre. In psychologischer Hinsicht ist das von Bedeutung. Die Lehrer sowohl wie die Eltern und die Kinder zeigen eine deutliche Vorliebe für jene Schulräume, die mit Teppichen belegt sind. Sie üben allgemein eine ruhigere, bequemere, wärmere und ordentlichere Wirkung aus. *Die Schulkinder selbst haben die Empfindung, dass die teppichbedeckten Räume mehr «erwachsenengleich» sind.* Instinktiv sind sie daher geneigt, diese Räume besser in Ordnung und in grösserer Reinlichkeit zu halten.

Lehrer haben bemerkt, dass sich die Schüler in den teppichbelegten Räumen erheblich besser verhalten. Lautes Geschrei und rauhes Spiel, wie es vorher üblich war, verschwanden, wenn die Schüler sich der neu mit Teppichen belegten Zone näherten. Wenn Schüler am Boden sitzen oder dort Arbeiten verrichten sollen, so tun sie das leichter und angenehmer auf einem Teppich.

«Teppichbedeckte Schulräume», so heisst es in einem Bericht, «erzeugen eine Atmosphäre, die Disziplinprobleme deutlich reduziert. Teppiche helfen weiter auch dazu, Verletzungen zu verhindern, wie sie entstehen, wenn der Stuhl unter den Kindern wegrutscht.»

Akustische Vorteile des Teppichbelages

Dem Legen von Teppichböden wird nachgerühmt, dass es in der Lage ist, die Akustik in einem Raum zu verbessern. Das soll dazu verhelfen, bessere Schulleistungen zu erzielen. Die Behauptungen gehen hier soweit, dass bei Teppichbelag die Verwendung von schalldämpfenden Platten in den Zimmerdecken nicht nötig sei.

Untersuchungen in Schulen in Ohio liessen erkennen, dass die Kinder in den untersten drei Klassen *besser lernten*, wenn die Klassenzimmer mit Teppichen belegt waren. Als Grund wird angenommen, dass sich dadurch die Akustik im Klassenzimmer verbessert hat und die Kinder besser hören, namentlich Kinder in den rückwärtigen Reihen.

Teppiche sind reinlicher

Die Organisation «Industrial Sanitation Counselors» bemisst die Reinlichkeit eines Gebäudes, einer Schule usw. nach einem System, bei dem 100 die perfekte Reinlichkeit darstellt.

Gegen Ende des Schuljahres wurde anhand dieses Systems bei der Shaker High School ein Reinlichkeitsgrad von 92 bei den teppichbelegten Räumen festgestellt, und ein solcher von 65 bei den Asphaltböden. Um 1000 Quadratfuss Asphaltboden zu reinigen, waren 64,5 Minuten am Tag nötig, für 1000 Quadratfuss Teppichböden dagegen nur 34 Minuten.

S solidarische S
L Lehrerschaft L
V verwirklichen V

Auch die Instandhaltungskosten waren bei den Teppichböden geringer. Der Bericht von «Industrial Sanitation Counselors» kommt zu folgendem Schlussergebnis: «Die Resultate unserer Untersuchung haben gezeigt, dass die geprüften Teppichböden in 52,7 Prozent der Zeit gereinigt wurden, die für die Reinigung der Asphaltböden aufzuwenden war, und dass die Kosten bei den Teppichböden 50,5 Prozent der Kosten bei den Asphaltböden betrugen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Teppiche auf einem qualitativ viel höheren Reinlichkeitsniveau instandgehalten wurden.»

Ausgedehnte Untersuchungen ergaben, dass keine gesteigerte Bakterienverunreinigung in den Teppichen stattfand. Die Behandlung der Teppichböden mit Staubsauger und die der glatten Oberfläche mit feuchtem Aufwischen lieferten dieselben Resultate. In beiden Fällen führte die Reinigungsbehandlung zu einer Bakterienentfernung von 85 bis 95 Prozent.

Dr. W. Schweisheimer, New York

Föderalistische Schulzimmer-Normen

Untenstehende Tabelle ist entnommen aus:

J. E. Schaad et al.: Schulbau in der Schweiz, erhältlich durch das Institut für Hochbauforschung ETHZ, Hönggerberg, 8093 Zürich (Telefon 01 57 59 80), Fr. 29.—.

Bemerkungen: 1 2 3 4 5

		AG	AR	AI	BL	BS	BE	FR	GE	GL	GR	LU	NE	NW	OW	SH	SZ	SO	SG	TI	TG	UR	VD	VS	ZH	ZG
Kindergärten	m2	70					75	70 90	80			100		60 70		80	72	80		60		72	90	72	80	
	Anzahl Schüler	30		25 28			25	15 20	30			28		32		20 30	25	25		30		25	28	30	20 30	
Normalzimmer, Unterstufe	m2	70					64	65 70	80	64	70	68 72		60 70		74	72	72		60 70	72	72	84	72	74	
	Anzahl Schüler	39		25 30			30	32	30	32	32	36		36		36	25	27 30		30	30	36	32	36	36	
Normalzimmer, Mittelstufe	m2	70					64	65 70	60	64	70	68 72		60 70		74	72	72		60	72	72	62	72	74	
	Anzahl Schüler	39		25 28			30	28 30	24	30	32	36		36		32	25	27 30		25	30	36	24	30	32	
Normalzimmer, Oberstufe	m2	70					64	50 55	60	64	70	68 72		60 70		74	85	72		60	72	72	62	72	74	
	Anzahl Schüler	30		25			30	24	24	25	24	28 30		28		26	25	24		25	24	24 30	24	30	26	
Spezialräume Unterstufe	m2							85 90	80 120	72						74		72 81		60 80			72	72	74	
	Anzahl Schüler							32	30	25						18		16		30			24 28		18	
Spezialräume, Mittelstufe	m2							80 85	40 160	72								72 81		80				72		
	Anzahl Schüler							28 30	12 24	25						32		16		25					32	
Spezialräume, Oberstufe	m2						80 96	65 70	40 160	72										80						
	Anzahl Schüler						30	24	12 24	20		16 18				26				25					26	

1: AG strebt eine Reduktion der Schülerzahlen auf maximum 30 Schüler pro Klasse an (pro Jahr 1 Schüler weniger);
2: AR dort sind keine Bestimmungen hierzu vorhanden;
3: AI die Angaben wiederspiegeln die Situation zur Zeit der Befragung (1976);
4: SO in der Primarschule wird eine Klassenzimmergrösse von 81 m2 angestrebt (Mittelschule: 64 m2);
5: SG die Bauverordnung schreibt Platz für 54 Schüler vor;

Bedenkliches

Klassengrösse

In keiner Altersgruppe sind mehr als 30 Schüler pro Klasse pädagogisch zu verantworten. Für bestimmte Altersgruppen gelten noch niedrigere Obergrenzen. Soweit irgend möglich, sollten die Klassengrössen aber deutlich unterhalb der gerade noch vertretbaren Obergrenzen liegen. Wo zurzeit zu grosse Klassen vorhanden sind, hat die drastische Erniedrigung der Klassenstärken mit weitem Abstand als wichtigste Massnahme der augenblicklichen Reformbestrebungen zu gelten. Um ihretwillen sind Opfer in anderen Bereichen des Bildungswesens und im Rahmen sonstiger öffentlicher Leistungen zu bringen. Die augenblickliche Lage hinsichtlich der Klassenstärken ist ein Notstand!

Begründung:

Zu grosse Klassen beeinträchtigen das seelische Wohlbefinden der Schüler und erschweren so gut wie sämtliche pädagogisce Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern. Kleine Klassen bilden die Voraussetzung für den Erfolg der meisten derzeitigen Bemühungen um innere Reformen; sie begünstigen das Lernen der Schüler, erlauben im Vergleich zu grösseren Klassen eine Verkürzung des Unterrichts und helfen so, von überhöhten Stundenzahlen loszukommen. In kleinen Klassen werden menschliche und pädagogische Kräfte freigesetzt, durch die sich viele der heute ausweglos erscheinenden Probleme lösen.

Der Klassengrösse kommt im Schulwesen eine Schlüsselrolle zu, weil das pädagogische Lehrer-Schüler-Verhältnis ausser einseitig vom Lehrer ausgehenden Einflüssen auch Wechselbeziehungen verschiedenster Art zwischen Lehrern und den einzelnen Schülern einschliesst. Hierher gehört das Fragen und Antworten im Unterricht, das Beurteilen von Hausaufgaben und schriftlichen Arbeiten im Unterricht, das Beurteilen von Hausaufgaben und schriftlichen Arbeiten, Kontakte bei Gruppenarbeit und Stillarbeit, persönliche Gespräche ausserhalb des Unterrichts, Hilfen bei individuellen Schwierigkeiten sowie das Kennenlernen und die Beratung der Eltern. Jeder dieser Dienste des Lehrers für das einzelne Kind verringert sich bei erhöhter Klassenfrequenz um einen entsprechenden Anteil. Hierunter leiden dann besonders die Schüler mit Teilleistungsschwächen, langsam lernende Schüler und Gastarbeiterkinder, weil sie mehr als andere auf individuelle pädagogische Betreuung angewiesen und daher in zu grossen Klassen oft hoffnungslos alleingelassen sind.

Von einer Grenze an, die je nach den Umständen bei 25 bis 30 Schülern liegt, beginnt der Geräuschpegel durch die normalen Lebensäusserungen auch in einer nicht übermässig unruhigen Klasse so anzusteigen, dass voneinander entfernt sitzende Kinder einander und den Lehrer nicht mehr sicher verstehen können. Zugleich wird es für den Lehrer schwierig, alle Schüler im Auge zu behalten; die Schüler wiederum fühlen sich nicht mehr im Beziehungsfeld des Lehrers, wodurch störendes Verhalten wahrscheinlicher wird. Dadurch steigert sich die Notwendigkeit für disziplinierende Massnahmen, und der Zeitaufwand hierfür wächst an, was die ohnehin knappe Zeit für pädagogische Einzelkontakte weiter verringert. Man darf sich keinen Illusionen darüber hingeben, dass mit anwachsender Klassengrösse auch mehr und mehr Lehrer nicht mehr ohne autoritären Führungsstil auskommen. All dies verschiebt für die Schüler die gruppendynamischen Verhältnisse in Richtung zum «Massenbetrieb» mit seinen bekannten Konsequenzen: Unterdrückung von Einzelinitiativen, Gruppenabhängigkeiten, Konformität der Meinungsbildung, Befolgen von Moden, Schwächung des individuellen Verantwortungsgefühls, Tendenz zum «Untertauchen» in der Masse, Gefühl der Verlorenheit des einzelnen, Stempeln von schwächeren, in irgendeiner Form benachteiligten Kindern zu Aussenseitern.

Dass dermassen ungünstige Verhältnisse heutzutage zugelassen und nicht als unerträglicher Notstand empfunden werden, dürfte sich davon herleiten, dass man sich in den Notzeiten des Krieges und Nachkrieges an sie gewöhnen musste und danach u. a. wegen Lehrermangels nicht mit dem erforderlichen Engagement an ihre Beseitigung herangehen konnte. Nach der Behebung des Lehrermangels sind zu grosse Klassen aber nicht mehr zu verantworten.

Aus «Empfehlungen der Kommission Anwalt des Kindes»

Mancherorts, so in BS, ZH, werden die Klassenbestände «pillenkräftig» und trotz finanziellen Strapazen gesenkt!

Lehrerbilanz oder Bildungsbilanz?

...Es muss angenommen werden, dass eine grosse Zahl von Sekundarschülern, die am Lehrerberuf Freude gezeigt haben, auf andere Berufe verwiesen worden sind, in denen übrigens, wie jedermann weiss, die Berufsaussichten in mancher Hinsicht schlechter sind als im Lehrberuf.

Die Berufswahl sollte nicht einseitig auf aktuelle Gegebenheiten und wirtschaftliche Erfordernisse ausgerichtet werden. So ist die Frage der Lehrerbildung nicht in erster Linie aus der Sicht der Lehrerbilanz, sondern aus der Sicht der Bildungsbilanz ganz allgemein zu beurteilen. *Das Lehrpatent wird in Zukunft eine breite Basis für viele Berufe und Tätigkeiten sein, so z. B. im pädagogischen, sozialen und musischen Bereich.* Überdies eröffnet das Lehrpatent ein weites Spektrum von weiterführenden Studien. Des weitern bemüht sich die seminaristische Ausbildung auch um eine breite Allgemeinbildung, vermittelt durch die berufsspezifische Ausbildung im besondern erzieherische Qualifikationen und schafft günstige Voraussetzungen für die Persönlichkeitsbildung. *So ist die Lehrerbildung nicht nur unter dem Aspekt des Lehrstellenmarktes zu sehen, sondern unter dem Gesichtspunkt der Bildungspotenz ganz allgemein, die in mannigfacher Weise wirksam werden kann, so beispielsweise bei den künftigen verheirateten Lehrerinnen.*

Es ist auch auf die bedeutende soziale Funktion der Lehrerseminare als Mittelschulinstitution hinzuweisen. *Das Lehrerseminar war schon immer auch eine Aufstiegsschule für die unteren und mittleren sozialen Schichten.* Diese gibt es noch heute. Viele dieser Eltern sind oft weniger in der Lage, die Ausbildung ihrer Kinder langfristig zu planen, andere können sich aus finanziellen Gründen keine lange Schul- und Studienzeit leisten. Für sie ist *der seminaristische Weg überschaubarer.* Mir scheint, dass diese Überlegungen bei der Beratung von Eltern und Sekundarschülern berücksichtigt werden müssen.

Für die Seminarlehrervereinigung: Werner Wyder, Luzern, zitiert nach LLV-Post Nr. 2/77.

Denkmalschändung II

Im Pestalozzi-Schulhaus werden Kinder geohrfeigt, wenn sie die Schluss-T zu schwach aussprechen;

dürfen in der Pause Mädchen und Knaben nicht gleichzeitig auf die selbe Bank sitzen;

wurde ein beliebter Lehrer nicht wiedergewählt, weil er den Militärdienst verweigert hat;

haben vor der Sek-Prüfung die Hälfte aller Viertklässler Schlafstörungen;

entwickeln einige andere Examenskandidaten einen nervösen Tick;

sitzt Vincenzo stumm auf seinem Stuhl und wiederholt dasselbe Schuljahr zweimal, damit er sich nach der siebenten Klasse endlich auf dem Arbeitsmarkt umtun kann;

Im Pestalozzi-Schulhaus
gibt es Kleinklassen A, B, C und D, weil in einer Normalklasse von 30 Schülern keiner Platz hat, dem in einem Test nachgewiesen werden kann, dass er um Zehntel von der Norm abweicht;

reklamiert der Schulkommissionpräsident, die Erstklasslehrerin sei zu lieb mit den Schülern (wo kämen wir hin);

darf man wegen der neuen Tapete keine Schülerzeichnungen im Korridor aufhängen;

Am Pestalozzi-Schulhaus
steht über dem Eingang:

Dieses Haus hat die Gemeinde ihrer Jugend gebaut, in Erinnerung an Johann Heinrich Pestalozzi. Er verkörpert den sozialen Typus des Erziehers in höchster Vollendung und ist bis heute lebendig geblieben dank seiner schlichten Menschlichkeit und aufopfernden Hingabe an die Erziehungsarbeit. Möge in diesem Haus stets in seinem Sinn und Geist und mit seiner Liebe unterrichtet werden.

Hans Sommer in «Zytglogge-Zytig», Nr. 19, Mai 1977

Erfolge in der Bekämpfung des Vandalismus in den Schulen der USA

Dr. Robert Adam, Senatspräsident a. D., München

Das von Jahr zu Jahr zunehmende Ansteigen der Kriminalität ist eine der Hauptsorgen der USA. Besonders bedenklich ist der hohe Anteil der Jugendlichen unter 18 Jahren. Auf sie entfielen im Jahr 1975 49% aller Arreste, die wegen der sieben häufigsten Verbrechen (Mord, Raub, Notzucht, schwere Körperverletzung, Einbruchdiebstahl, Diebstahl im Wert von über 50 Dollar, Autodiebstahl) erfolgt sind. Die hohe Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, die den Landesdurchschnitt weit übertrifft, ist wohl die Hauptursache.

Dementsprechend hat auch die *Kriminalität in den Schulen* stark zugenommen. Hier äussert sie sich in tätlichen Angriffen auf die Lehrer, sogar in Notzucht gegen Lehrerinnen, insbesondere in Diebstahl und Raub von Schuleinrichtungen oder Vandalismus, Zerstörung von Schuleinrichtungen, mitunter auch Brandlegung. Der Schaden, der den Steuerzahlern jährlich dadurch entsteht, wird auf 600 Millionen Dollar geschätzt.

Seit Jahren bemühen sich vor allem die Grossstädte, in deren Slums die Verhältnisse besonders im argen liegen, um Abhilfe. Schulwächter werden eingestellt, die in den Korridoren der Schule und in ihrer Umgebung Wache halten, vielfach bei Nacht, in der die meisten Einbrüche erfolgen. Notsignale werden in den Klassenzimmern eingerichtet, die an zentrale Kontrollsysteme angeschlossen sind. Das Betreten der Schule wird nur mit persönlichem Ausweis mit Lichtbild gestattet. Durch Programme, die Lehrer, Eltern und Schüler vereinigen, hofft man an die Einsicht der Jugendlichen zu appellieren.

Über *Erfolge,* die in den letzten Jahren erreicht worden sind, berichtet die amerikanische Wochenzeitschrift *«US News and World Report»,* Dayton, Ohio, in der Ausgabe vom 8. August 1977, Seite 66. Einige Beispiele:

– In mehreren Schulen Detroits patrouillieren Wachmannschaften mit einem Hund, der zu Angriffen abgerichtet ist. Mehrere Vandalen sind verletzt worden, die abschreckende Wirkung ist nicht ausgeblieben.

– Die Alarmanlagen sind in der Weise verfeinert worden, dass sie bei Auslösung nur von den Wachmannschaften oder der Schulleitung empfangen werden können, nicht auch von den Tätern in den Räumen der Schule. Andere Einrichtungen geben, wenn die Schule geschlossen ist, bei Einbrüchen schon bei leichtester Vibration Alarm.

– Manche Städte scheuen nicht die Kosten, vorzüglich ausgebildete Polizisten einzustellen. Die Schule entscheidet, ob sie Waffen tragen dürfen. Bei Einstellung von Arbeitslosen mit geringer Entlöhnung wird über Eignung geklagt.

– Der *Ersatz von Fensterscheiben durch Plastik* hat sich in Washington bewährt. Die Zahl der zerbrochenen Fensterscheiben ist von 47 000 im Jahre 1973 auf 24 000 im Jahre 1976 zurückgegangen.

– Um die Beschmierung und das Einätzen von Wänden zu erschweren, wendet man in Washington ein chemisches Mittel an, das für das benützte Schreibmaterial unempfindlich ist oder die «graffiti» mühelos beseitigt.

– Wenn man in Eltern- und Lehrervereinigungen auch gutgesinnte Schüler teilnehmen lässt und sie zur Mithilfe auffordert, schwindet die Scheu, ihre Mitschüler zu decken.

– Von grossem Wert ist die Heranziehung der Eltern zum Ersatz des Schadens, den ihre Kinder angerichtet haben. Wenn sie sich weigern, werden sie durch gerichtliche Klage belangt.

– Auch die Gerichte, die vielfach gegen Jugendliche allzu grosse Milde walten lassen, gehen jetzt bei Vandalismus in der Schule strenger vor. Besonders bewährt hat sich die Verurteilung zu Arbeiten für die Schule, insbesondere zu Reinigungsarbeiten, was eine wirksamere Sühne ist als eine Geldstrafe, die oft nicht eingebracht werden kann.

– Um dem Diebstahl von Schulmaterial entgegenzuwirken, bewährt sich Kennzeichnung dieser Gegenstände mit Mitteln, die nicht beseitigt werden können. Das erleichtert bei Haussuchungen die Entdekkung.

Mit allen diesen Mitteln kann man die *Ursachen der jugendlichen Kriminalität* nicht beseitigen; es sind dies vor allem

– die hohe Arbeitslosigkeit,

– schwindender Einfluss von Eltern, Lehrern und Religion,

– rassische und soziale Gegensätze.

Vgl. dazu SLZ-Beitrag vom 21. März 1974 (S. 504)

Schulbau in der Schweiz

Das Institut für Hochbauforschung der ETH Zürich zeigte vom 11. bis 29. Oktober in einer Ausstellung (ETHZ Hönggerberg) rund 50 moderne Schulbaukonzepte, sichtbares Ergebnis eines grossangelegten Forschungsprojektes.

Die ersten Resultate (Normen und Richtlinien sowie Schulstruktur aller Kantone und Präsentation der ausgestellten Objekte) liegen in einer ersten Veröffentlichung vor. Weitere Auswertungen sind vorgesehen. So wird in anderer Form die Aufgabe des kurzlebigen (1971/72) Schweizerischen Schulbauzentrums fortgeführt.

Vgl. Ausschnitt S. 1527

Das richtige Arbeitsmobiliar für Schulkinder

Die Stiftung Warentest (BRD) untersuchte Schreibtische und Stühle und empfiehlt allen Eltern (und bittet auch die Lehrer, entsprechend auf die Eltern einzuwirken), beim Kauf von *Arbeitsmobiliar für die Kinder* auf folgendes zu achten:

– Stühle mit Rollen verleiten Kinder leicht zu Karussellfahrten; sie sind weniger zu empfehlen.

– Nur ein fünfarmiges Fussgestell ist kippsicher.

– Der Sitz darf nicht zu kalt sein, sonst besteht die Gefahr von Blasenerkrankungen.

– Nicht nur die Sitzhöhe soll sich verstellen lassen, auch die Höhe der Rückenlehne und die Tiefe der Sitzfläche müssen sich anpassen lassen, um gesundes Sitzen zu gewährleisten.

– Ein guter *Tisch* hat eine ausreichend grosse Arbeitsplatte, auf der das Kind seine Hausaufgaben machen, aber auch malen und spielen kann.

– Die Platte soll ohne Gefahr von Quetschungen schräg verstellbar sein.

– Die Oberfläche des Tisches darf nicht spiegeln.

– Die Höhe des Tisches muss sich den einzelnen Wachstumsphasen des Kindes anpassen lassen.

– Schubladen oder Ablagefächer sollen genügend Stauraum bieten, ohne die Beinfreiheit unter dem Tisch einzuengen.

– Eine Schale für Stifte und eine erhöhte Vorderkante, die das Abrutschen der Hefte verhindert, sind praktisch.

An folgender Masstabelle können sich die Eltern beim Kauf orientieren (sie sollten ruhig ein Zentimetermass mitnehmen!):

Körpergrösse in cm	empfohlene Stuhlhöhe in cm	empfohlene Tischhöhe in cm
113 bis 127	30	52
128 bis 142	34	58
143 bis 157	38	64
158 bis 172	42	70
ab 173	46	76

Kerzenziehen

Für das Kerzenziehen steht nun ein geeigneter

Wachsbehälter

zur Verfügung.

10 cm Durchmesser, 40 cm hoch, Fr. 8.50. Bienenwachs, Stearin, Dochten, Anleitungen bei:

H. Roggwiler, Schulbedarf + Lehrmittel
Postfach 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Schüler schleppen wie Packesel

Die Industrie hat sich der Schultasche angenommen und sie in mancherlei moderner Form und mit vielen Extras propagiert. Wie schön haben es da College-Schüler in den USA: Ein lässig über die Schulter geworfener Lederriemen bündelt die wenigen Bücher und Skripte. Nur bei uns scheint es nicht möglich zu sein, den täglich in der Schule benötigten Bücherberg zu reduzieren.

So sieht man denn schon Knirpse Lasten tragen: Durchschnittlich 5,5 kg schwer ist deren Bücherlast bis zur 4. Klasse. Hauptschüler schleppen fast 8 kg und Realschüler gar bis zu 12 kg täglich – und das entspricht bald einem Viertelzentner! Schwerer als die Tasche eines Fernmeldemonteurs – der bis zur Arbeitsstelle fährt! – ist die prallgefüllte Schulmappe der Mädchen und Jungen.

Schulärzte können viel von Haltungsschäden der Kinder berichten. Ginge es nach ihnen, wären *geschulterte Schulranzen* das einzig wahre Transportmittel. 12 kg einseitig getragen, das muss sich mit der Zeit auf den noch instabilen Knochenbau eines Heranwachsenden auswirken! Zudem geben Ärzte zu bedenken, dass schwere Schulranzen Kinder schon auf dem Weg zur Schule müde machen, vor allem, wenn der Weg recht weit ist. Lehrer wundern sich dann oft, dass Mädchen und Jungen bereits in der ersten Unterrichtsstunde unaufmerksam und apathisch wirken – sich aber ganz einfach von ihrer Schlepperei am frühen Morgen erholen müssen.

So haben auch die Pädagogen etwas zum Thema Schulmappe zu sagen. Die meisten der Taschen sind schon leer viel zu schwer; eine Tasche sollte ohne Inhalt nicht mehr als 0,5 kg Eigengewicht besitzen, formstabil sein und für Erstklässler mit Leuchtfarben versehen sein; die Tasche müsste einen breiten Boden haben und in den Massen so beschaffen sein, dass ein Zeichenblock im A 4-Format bequem darin Platz hat. Nur dann wird auch vermieden, dass Bücher und Hefte Eselsohren bekommen oder dass die Mappe einseitig schwer wird. Der Rat an die Verlage geht dahin, Bücher leichtgewichtiger zu machen. Für die Eltern ist wichtig, dass das Kind wirklich nur das einpackt, was es für die am nächsten Tag auf dem Plan stehenden Stunden benötigt.

Befragungen der Schüler, weshalb sie sich häufig mit so schweren und grossen Taschen abschleppen, zeugen aber nicht selten von der Sorge, für unerwartete Stundenplanänderungen gegebenenfalls nicht gerüstet zu sein. Es soll sogar Lehrer geben, die auf dem Standpunkt stehen, ein Schüler habe für alle Fächer stets sämtliche Unterlagen dabeizuhaben ... Hier wird das Thema Schulmappe auf der nächsten Elternversammlung wahrlich eine Diskussion wert sein!

Gekürzt aus: «Der Elternbrief», Heft 8/9 (1977), Verlag «Die Kommenden», Schaffhausen.

Appell politischer Gefangener[1]

An die Weltöffentlichkeit.
An die Menschen, die guten Willens sind.
An alle, denen die Grundsätze der Demokratie, der Freiheit und der Menschenrechte teuer sind!

Wir – die Unterzeichneten – sind zu besonders gefährlichen Verbrechern erklärt worden. Wir haben in der Sowjetunion verbotene Literatur gelesen, haben Ansichten und Überzeugungen vertreten, die wir auch unseren Freunden mitteilen, und ausserdem haben wir uns erlaubt, uns unsere Gegenwart anders vorzustellen, als es uns von anderen vorgeschrieben wird.

Mit anderen Worten – wir sind dafür verurteilt worden, was in wirklich demokratischen Ländern als normal, zur Lebensnorm gehörig, gilt.

Man beschuldigt uns, Verleumdungen zu erfinden, verleumderische Literatur zu lesen und aufzubewahren. Dabei wagte man nicht, aus Angst vor Selbstentlarvung, weder während der Untersuchungszeit noch während der Prozessführung eine elementare gewissenhafte Überprüfung oder eine wissenschaftliche Beurteilung des uns zur Last gelegten Materials bzw. der Literatur.

Untersuchungsbeamte, Staatsanwalt, Verteidigung und Gericht gehen gemeinsam mit der gleichen Zielsetzung vor. Alle diese Personen spielen ihre einstudierten Rollen, und sie treten nur auf, genauer gesagt: Man gibt ihnen die Möglichkeit, so vielgestaltig aufzutreten, um die trügerische äussere Form der Rechtsprechung zu wahren.

Wir werden in Gefängnissen, in Konzentrationslagern, in psychiatrischen Krankenhäusern in völliger Isolation von der Aussenwelt gefangengehalten. Bei äusserst unzulänglicher Ernährung werden wir gezwungen, praktisch ohne Bezahlung 48 und mehr Stunden in der Woche zu arbeiten. Man zwingt uns, die wöchentliche politische «Bearbeitung» zu besuchen. Für das kleinste Vergehen werden wir Strafen und allen möglichen Demütigungen ausgesetzt und mit Kälte und Hunger gefoltert.
Wir bitten Sie, sich für unsere Rechte einzusetzen und von den Funktionären der KPdSU die Einhaltung der Schlussakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Internationalen Abkommen über die bürgerlichen und politischen Rechte zu verlangen.

Wir bitten Sie des weiteren, als einen Beweis für die Einhaltung und Verwirklichung der Beschlüsse der obgenannten Abkommen, unsere Freilassung zu fordern, dazu die Einstellung politischer Verfolgung, Diskriminierung und politischer Vertreibung.

Es folgen die Namen von 14 Gefangenen.

---

[1] Quelle: Archiv Samisdata, Nr. 2607, Bayerische Staatsbibliothek, München. Zitiert nach Samisdat (Stimmen aus dem «anderen Russland») Nr. 9, herausgegeben vom Kuratorium geistige Freiheit, Postfach 277, 3601 Thun, Bern 1977.

Inmitten von Beiträgen zu Fragen der Schule und des Schulbaus steht als «erratischer Block» dieser anklagende, Menschenrechte fordernde «politische» Text – eine redaktionelle Verirrung? Ich meine, wir dürften der Frage nicht ausweichen, zu welchem Staats- und Persönlichkeitsideal wir hinbilden, auferziehen. Was dem Scheine nach «innere Angelegenheit eines Staates» und unerwünschte «Einmischung» sein soll, muss doch im Bewusstsein Heranwachsender geklärt werden. Unterlassen wir dies, verraten wir die Sache der Menschheit und Menschlichkeit! J.

Wieder zurück zur schwarzen Tafel?

Man sollte meinen, dass dort, wo Pädagogen arbeiten, die wenigsten Fehler auf augenoptischem Gebiet gemacht werden. Das Gegenteil ist der Fall. Wir alle wissen, dass es früher nur schwarze Tafeln und weisse Kreide gab, da beides zusammen den grösstmöglichen Kontrast auf Holzflächen und damit die bestmögliche relative Sehschärfe ermöglichte. Im überheblichen Wahn, dass alles am Schulwesen früher schlecht war, kamen Psychologen und Pädagogen und erklärten die schwarze Tafel für kalt, erschreckend und «augenunfreundlich». Beruhigend wirkte seit jeher die Farbe Grün. *Ohne je einen Fachmann auf augenoptischem Gebiet zu fragen, wurden bis heute alle Tafeln grün gestrichen und die weisse Kreide durch gelbe ersetzt.* Einige Lehrer merken indes selbst, dass man Schrift mit weisser Kreide besser lesen kann als gelbe. Bei diesen tauchte bald weisse Kreide wieder auf. Wer aber traut sich, eine schwarze Tafel zu bestellen? Als ob es in einem Klassenzimmer nicht genug Möglichkeiten gäbe, das psychologische Farbklima durch grüne Vorhänge oder entsprechende Farbgebung und Farbvariationen an den Wänden günstig zu gestalten.

Auf weitere optische Fehler in heutigen Schulklassen sei nur hingewiesen: doppel-

seitige oder südseitige Fensterreihen mit Treibhauseffekt und Direktblendung, Leuchtstoffröhren parallel zur Tafel mit Herabsetzung der Helladaptation, Leuchtbänder über den Schultischen mit Eflexionsblendung und Doppelbildreizung statt über den Gängen, Abschaffung der geneigten Tischflächen, wodurch ein Lesen und Schreiben in aufrechter Haltung nicht mehr möglich ist, Abschaffung unterschiedlicher Gestühlsgrössen in einer Klasse usw.

Auf Reflexblendungen achten!

Bei der Begutachtung von Drucken spielt die Blendung eine erhebliche und meist nicht bemerkte Bedeutung. Wird eine Druckseite – das gilt auch für ein mit Kugelschreiber oder Bleistift beschriebenes Blatt – auf einem flachen Schreibtisch vor einem Fenster gelesen, so dass der Winkel des auf das Blatt fallenden Lichtes dem Winkel entspricht, mit dem unsere Augen auf das Gedruckte oder Geschriebene sehen, dann hellt sich der Text durch Reflexionsblendung (Einfallswinkel gleich Reflexionswinkel) so auf, dass die Lesefähigkeit sinkt, unter Umständen sogar Leseunfähigkeit eintritt.

Hebt man das Blatt gegen das Fenster zu an, kann man die Reflexion leicht beseitigen, die Schrift wird wieder gut lesbar, obwohl der auf das Blatt fallende Lichtteil jetzt geringer ist, die Leuchtdichte also herabgesetzt ist! Geringere Leuchtdichte kann zur besseren Lesefähigkeit führen, wenn eine bestehende Blendung verringert wird! Prof. Hartmann hat in seinem Buch «Beleuchtung und Sehen am Arbeitsplatz» deshalb empfohlen, den Arbeitsplatz eines Sitzenden grundsätzlich 2 m vom Fenster abzurücken, worauf Architekten einwandten, so viel Raum könne man nicht verschenken, dann wäre künstliche Beleuchtung besser als ein Tageslichtfenster. Ein Augenphysiologe empfiehlt, am Fenster einen Pultaufsatz zum Lesen und Schreiben von 16 Grad zu benutzen – das entspricht in etwa der Schräge der Schreibmaschinentastatur. Dann befindet sich im Reflexionswinkel des Auges die gleiche Deckenstelle wie beim abgerückten Schreibtisch, und es kommt nicht zur Blendung.

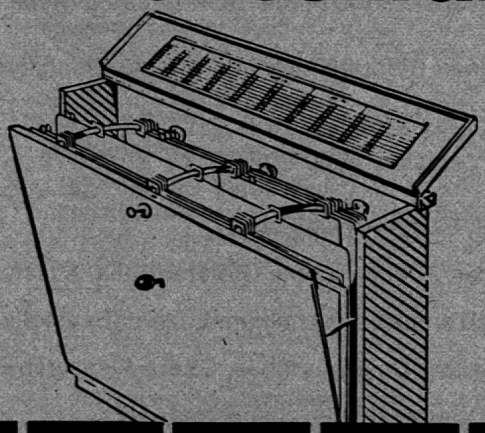
Reflexblendungen finden sich, wenn auch nicht so ausgeprägt, dafür in viel häufigerem Umfang bei Kunstlichtbeleuchtung mit Leuchtstofflampen und werden leicht übersehen. Die höhere Beleuchtungsstärke in modernen Räumen und die direkte Montage der Leuchten an der Decke – die Beleuchtungsstärke nimmt im Quadrat zur Entfernung ab – bedingen eine viel grössere Anzahl von Leuchtstoffleuchten als tiefhängende Glühlampenleuchten. Hinzu kommt die grössere Ausdehnung der Leuchtstofflampen. So entstehen an der Decke grosse Flächen oder Bänder von Lampen, die alle auf dem Schriftgut Reflexionen erzeugen, sobald das Auge des Lesers in den Reflexionswinkel des Lichtes gerät, und das ist häufig der Fall. Einen Laien wundert es dann, dass tiefschwarze Schrift sich plötzlich aufhellt, und er glaubt, Schwierigkeiten beim Lesen würden durch geringeren Kontrast behoben. Der Laie denkt an Reflexe nur in Verbindung mit glänzenden oder spiegelnden Oberflächen. Bei mattem, weissem Papier stellt er nur fest, dass eine Schrift lesbarer wird, wenn er das Blatt vom Licht abwendet. Da das weisse Papier dabei dunkler wird, glaubt er den Schlus ziehen zu können, geringerer Kontrast erleichtere das Lesen. Folgenschwer werden solche falschen Schlüsse erst, wenn Laien die Möglichkeit haben, ohne Rücksprache mit Fachleuten ihr Denken in Empfehlungen oder gar Erlassen zu äussern. Werden diese mit psychologischen Worten garniert, erhalten sie «wissenschaftliches» Gewicht und führen zu Fehlentwicklungen, wie wir es häufig in der Öffentlichkeit sehen.

Anschrift des Verfassers: Dr. med. Gerd Höfling, Beethovenstrasse 5, D-5603 Wülfrath. Gekürzt zitiert nach «Bayerische Schule» 8/77, S. 267 f.

Mit dem Kauf des **Lehrerkalenders** unterstützen Sie die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Die 7,5×12 cm kleine Planagenda (Beilage zum Lehrerkalender) findet in jeder Damenhandtasche Platz.

Bilder- und Planschrank «Eiche»



Haben Sie Sorgen mit dem Versorgen Ihrer Bilder? Sind Ihre Bilder, Zeichnungen, Tabellen und Pläne schon nach kurzer Zeit zerknittert, staubig, vergilbt? — Dann sollten Sie rasch für Abhilfe sorgen: Mit dem bewährten Bilder- und Planschrank «Eiche» können Sie 130 bis 150 Dokumente verschiedener Grössen geschützt aufbewahren — und dank einem ausgeklügelten System auch sofort wieder finden. Falzen oder Rollen ist nicht mehr nötig! Der abschliessbare Schrank ist 133 cm breit, 113 cm hoch und 42 cm tief. Er ist in Eiche hell solid gearbeitet. Verlangen Sie unsern Spezialprospekt. Damit auch Ihnen das Versorgen Ihrer Dokumente zur Freude werden kann.

Ihr Bilder- und Planschrank «Eiche» interessiert mich.

☐ Bitte senden Sie mir Ihren Prospekt
☐ Ich wünsche den unverbindlichen Besuch Ihres Vertreters

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co.AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

didax WILD+LEITZ AG PHILIPS

Einladung

zu einer Informations- und Demonstrations-Tagung, mit gleichzeitiger Ausstellung, unter dem aktuellen Thema

Der Einsatz von audio-visuellen Mitteln im Lehrbetrieb Schlagwort oder echte Hilfe?

Programm

jeweils

ab 15.00 Uhr	Eröffnung der Demonstrations-Geräte-Ausstellung
16.00 Uhr	Referat von Herrn André Ayer, Erziehungsberater, Renens **«Audio-visuelle Methoden im Fremdsprachen-Unterricht»**
17.00 Uhr	Referat von Herrn Hans Burger, Bezirkslehrer, Schinznach oder Herrn Dr. Hans Hunziker, Lernpsychologe, Zürich **«Das Sprachlabor am Wendepunkt».** Von der Euphorie zur Ernüchterung
18.15 Uhr	Pause/Ausstellung
19.30 Uhr	**«Das Mikroskop und die Videoanlage im Demonstrations-Unterricht»** mit Herrn Hans A. Traber, Zürich (Mitarbeiter des Schweizer Fernsehen)

Vor, zwischen und nach den einzelnen Referaten können Sie die Demonstrations-Geräte anschauen und selbst ausprobieren.

Und hier die einzelnen Daten und Veranstaltungs-Lokale:

8.11.77	**Zürich,** Aula des KV, Escher-Wyss-Platz
9.11.77	**Aarau,** Lehrerseminar/Töchterschule (Referat: Aula, Ausstellung: Lesezimmer)
10.11.77	**Horw,** Zentralschweizerisches Technikum Luzern, Baustoffkunde-Hörsaal
14.11.77	**Chur,** Casa Romontscha, Untergeschoss, Obere Plessurstrasse 47
15.11.77	**Arbon,** Vortragssaal Berufsschule, Standstrasse
16.11.77	**Frauenfeld,** Gewerbeschule, Kurzenerchingerstrasse
17.11.77	**Schaffhausen,** Aula Gewerbeschule, Minksteig 12
25.11.77*	**Biel,** Staatliches Seminar, Niveau 4 *ohne Referat mit Hans A. Traber

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Telefonische Anmeldung direkt an Philips AG Zürich
Abt. AVT
Tel. 01/44 22 11

Didax
Audio-visuelle Lehrmethoden
7, Av. Longemalle
1020 Renens
Tel. 021/34 35 05

Philips AG
Abt. Audio- und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01/44 22 11

Wild+Leitz AG
Kreuzstrasse 60
8008 Zürich
Tel. 01/34 12 38

Schulfunksendungen November/Dezember 1977

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 5)

15./24. November
Henri de Toulouse-Lautrec: «Yvette Guilbert, saluant le public» (1894)
Bildbetrachtung vom Porträt zur Karikatur (Autoren: Urs Brunner und Franz Sommer). Die Vierfarbenreproduktion und ein Arbeitsblatt für den Schüler sind zusammen zum Preis von 70 Rappen durch Voreinzahlung auf PC 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Ab VII

21./30. November
Der junge Pestalozzi und seine Zeit (2. Teil)
Paul Schorno beschäftigt sich im 2. Beitrag mit Pestalozzis Unternehmungen, Ideen und Werken. Ab VIII

---

1. Teil: 22./28. November
2. Teil: 2./7. Dezember
Der Bauernkrieg
Die erste Hörfolge von Fritz Schär beleuchtet die Ursachen und die zweite den Ausbruch und Verlauf des Bauernkrieges im Jahre 1653. Ab VI

23./29. November
Der Weg zu den Römischen Verträgen 1957
(Kurzsendung 9.05 bis 9.20 Uhr)
Im Manuskript von Fritz Puhl werden die Bemühungen um eine politische und wirtschaftliche Neuordnung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg geschildert. Ab VIII

23./29. November
E Neue in der Klass
(Kurzsendung 9.20 bis 9.35 Uhr)
Diese Diskussionsanregung zu einem Gespräch hat das Problem des Neulings im Verhältnis zur Gemeinschaft zum Thema. Ab II.

1./9. Dezember
Napoleon in Wien
Das Hörbild von Dr. Otto Schnabbe zeichnet die politischen und militärischen Ereignisse um die Niederringung der Habsburgermonarchie durch Napoleon nach. Ab VII

5./22. Dezember
Der Heiland ist geboren
Das Weihnachtssingen mit Hugo Beerli wird vom Mädchenchor der Sekundarschule Arbon und einem Instrumentalensemble vorgetragen. Dazu ist ein Liedblatt beim Musikverlag Helbling, 8604 Volketswil, erhältlich. Ab V

8./14. Dezember
Franz von Assisi
Tilbert Moser gestaltet Szenen aus dem Leben des bekannten mittelalterlichen Bettelmönchs. Ab VI

12./19. Dezember
Ein Blick in meine Werkstatt
Der Komponist Armin Schibler zeigt an Beispielen aus seiner Tätigkeit, wie er die Gestaltung seiner Werke vornimmt. Ab VI

16./21. Dezember
Er hät sich um eus kümmert
(Wiederholung)
Das Adventsspiel von Hedwig Bolliger beleuchtet die Schwächen des heutigen Weihnachtsdenkens und -festes. Ab VI

Schulfernsehsendungen Dezember 1977

V = Vorausstrahlung für die Lehrer, 17.30 bis 18 Uhr; A = Sendezeiten für die Schulen, 9.10 bis 9.50 und 10.30 bis 11.10 Uhr; B = Sendezeiten für die Schulen, 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr

---

2. Dez. (V), 6. Dez. (B), 10. Dez. (A)
Hugo Loetscher
Die Produktion des Schweizer Schulfernsehens bietet anhand ausgewählter Werkausschnitte eine literarische Collage über Leben und Wirken des heutigen Schweizer Schriftstellers. Ab X

Folge 1: Gewinnung von Erdgas
6. Dez. (V), 13. Dez. (A), 17. Dez. (B)
Folge 2: Braunkohle (Rekultivierung)
13. Dez. (V), 20. Dez. (A), 24. Dez. (B)
Weltkunde
Die beiden Sendungen des WDR-Schulfernsehens geben Einblicke in die Förderung zweier Urprodukte und in deren Verwertung. Ab VI

---

9. Dez. (V), 13. Dez. (B), 17. Dez. (A)
Martin Luther – die neue Lehre
Aus der Reihe «Entscheidungen im 16. Jahrhundert» wird der Beitrag über das Wirken des deutschen Reformators und dessen Bedeutung gezeigt. Ab X

---

16. Dez. (V), 20. Dez. (B), 24. Dez. (A)
Der Bär, der ein Bär bleiben wollte
Die Produktion der Tele-Film Saar erzählt eine Märchengeschichte mit Erlebnissen eines Bären, der als Mensch behandelt wird, aber seiner originalen Bestimmung entsprechend leben will. Ab I

Walter Walser

Es ist Herbst
Die Kinder schmeissen
Steine in die Fenster
der Häuser
die abgebrochen werden

Hans Konrad Rohner

Hand hoch, wer fehlt!

Stil-(und andere)Blüten aus dem Herder-Band Nr. 637: Hans Fickenscher, Hand hoch, wer fehlt!

Aus schulamtlichen Verlautbarungen

– Der Aufzug dient ausschliesslich zur Beförderung von Lehrkräften und anderem Schulmaterial.

– Die aufsichtsführenden Lehrkräfte sind von mir angewiesen worden, ab sofort im Pausenhof herumtobende Schüler nach besten Kräften zu verfolgen.

– Wird jemand im Klassenzimmer beim Ballspielen angetroffen, so sind die Lehrkräfte angehalten, ihn sofort einzuziehen, wegzuschliessen und erst am Ende des Schuljahres wieder herauszugeben.

– Chemische Versuche müssen laut Schulordnung von mindestens zwei Schülern gleichzeitig durchgeführt werden, damit die Gefahr umgangen wird, dass sich einer allein und ohne fremde Hilfe gesundheitlich schädigt.

Aus der Chemiestunde

– An meinem Arbeitskittel haben, wie ihr seht, schon einige Schülergenerationen vor euch genagt.

– Die Salpetersäure kann man sich ganz bequem verätzen; wir brauchen zum Beispiel nur den Finger hineinzuhalten.

– Am Kohlenmonoxyd ist das Gemeine, dass man es erst bemerkt, wenn man schon tot ist; andere Gase kann man wenigstens gleich riechen, wenn sie irgendwo unbemerkt entweichen.

Aus der Erdkunde

– Die Bevölkerung in China nimmt jährlich um 10 Millionen Menschen zu. Man holt jetzt dort in mühseliger Kleinarbeit das nach, was man in Jahrhunderten versäumt hat.

– In Indien trifft man an allen Ecken und Enden auf Arbeitselefanten.

– Als beduinisches Nutzfahrzeug gibt es nur das Kamel.

– Spanien wurde grösstenteils von den Maurern erbaut.

– Wenn der Nil über die Ufer tritt, werden die Ägypter jedesmal sehr fruchtbar.

– Die Bayern geben die beste Milch.

Aus Deutschaufsätzen

– Die Achillesferse des Siegfried war demnach das Loch zwischen seinen Schultern.

– Zu keiner Zeit gab es soviele moderne Menschen wie heute.

– Hunderte von Autos fuhren an der Unfallstelle vorbei, und erst das 32. Auto hielt an.

Garantieerklärung

Alle hier gesammelten Stilblüten sind wörtlich gesammelte Zitate aus einem bayrischen Gymnasium, notiert zwischen 1960 und 1969.

Werkstätten

für

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Basteln
- Revisionen
- Ergänzungen

prompt und zuverlässig

Planung, Beratung, Ausführung

direkt durch den Fabrikanten

LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23

Analytische Gruppendynamik

In einer Selbsterfahrungsgruppe können «soziale Schablonen», die der Erwachsene aufgrund seiner Kindheisgeschichte an seine Mitmenschen heranträgt, verstanden und verändert werden.
Wochenende Z-W 14
Freitag, 17. Februar 1978, 20 Uhr, bis Sonntag, 19. Februar 1978, etwa 13 Uhr, in Neukirch an der Thur.
Anmeldungen und weitere Informationen
Gesellschaft für analytische Gruppendynamik GAG
Arbeitsgemeinschaft Schweiz
Wangenstrasse 5, 8307 **Effretikon,** Telefon 052 32 51 68

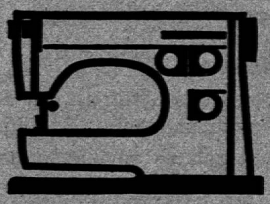
Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.
Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 221 36 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Husqvarna



die ideale Nähmaschine
mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht:
einfache Bedienung
grundsolid
problemlos
superelastische Stiche

Reichhaltiges Lehrmaterial steht gratis zur Verfügung

Bezugsquellen und Dokumentation durch

HUSQVARNA AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

Alpine

EMIL HORBER
Triemli-Garage
8055 Zürich

Reparaturen Verkauf

Birmensdorferstrasse 484
Telefon 33 31 16

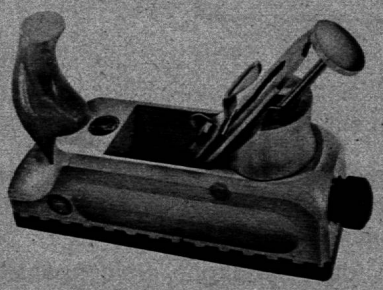
Werkstätten für Schüler

Sowohl im beruflichen wie vor allem im privaten Bereich sind wir immer mehr auf unsere handwerklichen Fähigkeiten angewiesen. Der *Werkunterricht*, der zu Zeiten «schulmässig» das richtige Handhaben von Werkzeug und Material übte, ist heute auf ein praxisbezogenes und kreatives Bearbeiten von verschiedensten, zum Teil hochmodernen Materialien ausgerichtet.

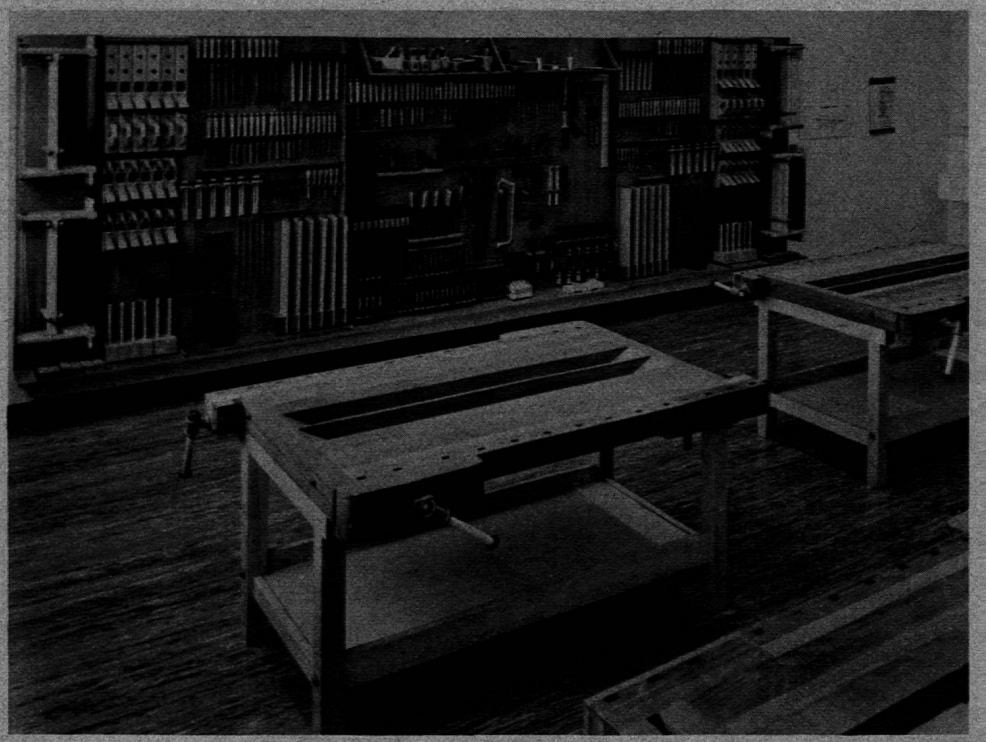
Dies erfordert vorab *erstklassige Werkzeuge* und *zweckmässige Schulwerkstatteinrichtungen.*

Dieser Wandel verlangte eine zweckmässige Anpassung der gesamten Schulwerkstatteinrichtungen. Zur Illustration drei Beispiele aus dem Werkstättenprogramm der Firma LACHAPPELLE in Kriens:

LACHAPPELLE bietet ein Hobelbankprogramm für höchste Ansprüche: sorgfältig ausgewähltes und gelagertes Rotbuchenholz, präzise und robuste Vorder- und Hinterzangen u. a. m.



Mit dem PRIMUS-Hobel von LACHAPPELLE ist es jedem Schüler möglich, nach kurzen Anweisungen das *Hobeleisen selber richtig* einzustellen und millimetergenau sauber zu hobeln. Die Spanstärke wird mit einer leicht zu bedienenden Schraube ein-



gestellt – das mühsame Hämmern auf Eisen, Keil und Schlagknopf entfällt.

LACHAPPELLE plant ganze Werkstätten, berät Sie individuell und verhilft Ihnen zu funktionsgerechten Einrichtungen. Vorzüge des LACHAPPELLE-Konzepts:

– Die einfache Entnahme von einzelnen (numerierten und beschrifteten) Werkzeugen von (offenen oder mit Rolläden geschlossenen) Sammelwänden durch den Schüler selbst entspricht der Arbeitsform des freien und individuellen Gestaltens. Das vor allem in Deutschland gebräuchliche *Blocksystem* verlangt einen straff organisierten Unterricht, was den Schüler in seiner Entfaltung hemmt und dem Lehrer zusätzliche Arbeit aufbürdet.

– Die offene Sammelwand benötigt nur wenige Zentimeter Raumtiefe und ermöglicht eine rasche Kontrolle der Werkzeuge (Vollständigkeit und Zustand). Schneid- und Stichwerkzeuge werden so aufgehängt, dass die Klingen frei und sichtbar sind und trotzdem keine Verletzungsgefahr besteht. Spezialwünsche können durch Hinzufügen passender Aufhängevorrichtungen auch bei schon bestehenden Werkstätten erfüllt werden, entweder im Werk in Kriens oder durch einen LACHAPPELLE-Monteur.

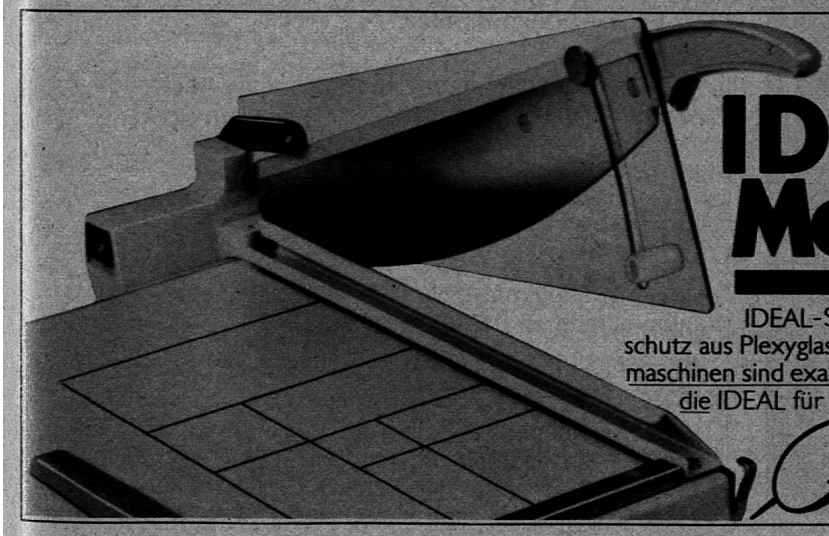
Der *hohe Qualitätsanspruch der Schule* übertrifft oftmals Industriemassstäbe, da die Materialbeanspruchung in der Lernphase überdurchschnittlich hoch ist; dies gilt in allen Werkstattypen: Holz, Metall, Kartonage und vor allem in der Ergotherapie.

– Die Firma LACHAPPELLE AG in Kriens – der älteste Schweizer Fabrikant von Schulwerkstätten – trägt diesen Überlegungen ständig Rechnung.

Die abgestimmte Qualität aller Werkzeuge, Werkbänke und Einrichtungen der Firma Lachappelle ist mitentscheidend für die saubere Arbeit und ihr Ergebnis.

PR-Beitrag

Berücksichtigen Sie die Inserenten der SLZ!



IDEAL schneiden mit Sicherheit!

IDEAL schneiden mit Messerschutz!

IDEAL-Schneidemaschinen sind auch mit dem kompakten Messerschutz aus Plexyglas erhältlich. Dadurch noch mehr Sicherheit! IDEAL-Schneidemaschinen sind exakt, robust und zuverlässig. Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL für Ihren Bedarf. Schnittlängen von 350 mm bis 1100 mm.

Verlangen Sie Prospekte!

Racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12
8025 Zürich 1, Telefon 01/47 92 11

sabe informiert

SCHWEIZER SPRACHBUCH

SCHWEIZER SPRACHBUCH

SCHWEIZER SPRACHBUCH

Das SCHWEIZER SPRACHBUCH ist ein vollständiges Lehrwerk für die Spracherziehung in der Primarschule und auf der Sekundarstufe I. Von Elly und Hans Glinz aufgrund eines sorgfältigen Planungskonzeptes entwickelt, trägt es sowohl den neueren Einsichten der Sprachbetrachtung als auch den Forderungen moderner Sprachdidaktik Rechnung.

Die Schülerbände sind Arbeitsbücher mit zahlreichen Arbeitshinweisen und Anregungen für die selbständige Schülerarbeit. Im Gegensatz zu einem Lehrgang, der den Ablauf des Unterrichts fest vorzeichnet, geben sie ein vielfältiges Stoffangebot, aus dem der Lehrer zielbewusst auswählt. Die einzelnen Teilbereiche sprachlichen Lernens werden von Buch zu Buch wieder aufgenommen. Das ermöglicht einen Lernvorgang, in dem fortschreitend vertieft, erweitert, differenziert wird.

Die Lehrerausgaben sind eigentliche Handbücher. Im allgemeinen Teil geben sie die theoretischen Grundlagen, der spezielle Teil bezieht sich unmittelbar auf die einzelnen Abschnitte des Schülerbuches und bietet didaktisch-methodische Hilfen zu jedem Thema.

Seit 1972 sind vom SCHWEIZER SPRACHBUCH die Bücher für das 2.–6. Schuljahr erschienen. Der Doppelband für das 7. und 8. Schuljahr wird im Mai 1978 ausgeliefert. Band 9 ein Jahr später. Die Sprachbücher der Sekundarstufe I sind so angelegt, dass sie in allen Schultypen, also an der Volksoberstufe, an Bezirks-, Real- und Sekundarschulen sowie in der Unterstufe des Gymnasiums verwendet werden können.

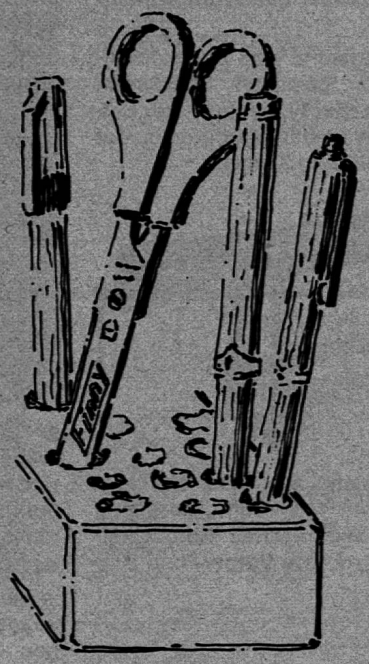
Eine Informationsschrift «Spracherziehung mit dem SCHWEIZER SPRACHBUCH» ist kostenlos bei SABE erhältlich.

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel

Bellevuestrasse 3
8008 Zürich
Telefon 01 32 35 20

Wir behaupten nicht die beste Schere der Welt zu verkaufen



Aber haben Sie schon eine Schere gesehen,

- **bei der es gleichgültig ist, ob Sie Links- oder Rechtshänder sind? Ihre Hände schmerzen auch nach stundenlangem Arbeiten nicht,**
- **mit der Sie nach der Hartpappe Seidenpapier schneiden können? Ohne sie nachzuschleifen,**
- **die nicht rostet, auch wenn Hansli sie voll Weissleim liegen lässt und erst nach Wochen wieder findet?**
- **die ganze Fr. 10.— (13.5 cm) oder Fr. 10.50 (15 cm) kostet? Ab 10 Stück, auch kombiniert, noch Fr. 9.—/9.45 per Stück.**

Vielleicht verkaufen wir eben doch die beste Schere der Welt. Jene aus Edelstahl und Hastalen.

fiba

Liefert Schulmaterial in ausgezeichneter Qualität zum günstigen Preis.

H. U. Fischbacher
Schulstrasse 1
8956 Killwangen
Telefon 056 71 33 72

PESTALOZZI-KALENDER ERSCHIENEN!

Zielsetzung einst und heute

«Wir wollen der Schweizer Jugend ein Buch verschaffen, welches sie in ihren Schularbeiten unterstützt, ihr Wissen erweitert und das ihr Verlangen nach berechtigten Liebhabereien und Spielen befriedigt; Liebhabereien und Spielen, die mit der Schule dazu beitragen, dem Vaterland eine gesunde, tüchtige und fröhliche Generation zu erziehen.» *Bruno Kaiser (1910)*

Was will der moderne Pestalozzi-Kalender? Er versucht, wissenswerte Information aus der Heimat und aus der weiten Welt, in Bild und Text altersgemäss dargebracht, zu vermitteln. Er möchte durch diese Information Denkanstösse geben, zum Mit- und Weiterdenken anregen, auf Probleme der engeren und weiteren Welt hinweisen. Zum eigenen Tun, zum Mitmachen anzureizen, ist ihm eine wichtige Aufgabe. Der Pestalozzi-Kalender will seine jungen Leser zu einer bewussten Auseinandersetzung mit ihrer eigenen und der sie umgebenden Welt heranführen, nicht schockartig, aber wohlüberlegt und wohldosiert. Dabei will er seine Form, seinen Inhalt wohl den Gestaltungsformen und den Gedankengängen der heutigen Zeit anpassen, ohne aber gerade alles Gewesene über Bord zu werfen.

Werner Kuhn (1977)

Praktische Hinweise

Volleyball

Das jüngste (bereits 13.) Sport-Magazin der Volksbank informiert über den «schul- und volkssport-geeigneten» Volleyball.

Reich illustriert, mit sportgeschichtlichen und technischen Angaben. Erhältlich (gratis) bei der SVB.

FINNY – eine Schere ohne Scherereien

Suchen Sie eine Linkshänder-Schere? FINNY lässt sich sowohl für Links- wie für Rechtshänder verwenden. Sie können mit dieser Schere schnurgerade Schnitte machen, aber auch Bögli und Figuren ausschneiden, auch mit dem heikelsten Material (z. B. Japanseide), und dies ohne Verkanten des Schnittmaterials.

FINNY, oft nachgeahmt, ist unnachahmlich in seinen Qualitäten:

bester Edelstahl, rostfrei, leicht, handlich, praktisch, preisgünstig.

fiba, 8956 Killwangen *PR-Text*

Schulfragen am Radio

Sendereihe:
Welche Schule wollen wir?
Radio DRS, jeweils 14.05

11. November: *Aufgaben und Ziele der Schule*

18. November: *Hausaufgaben, Noten und Prüfungen*

2. Dezember: *Schule im Experiment*

16. Dezember: *Elternmitarbeit in Schule und Kindergarten*

HOCO-Hochsprungmatte jetzt günstiger

Wirklich solide Matten, aus starkem Kunstleder und solide verarbeitet, ohne reparaturanfällige Reissverschlüsse (dafür Doppelkordelverschluss), aus bestem Material und in solidester Verarbeitung sind nicht billig und für viele Landschulen einfach zu teuer. Die Firma K. Hofer hat deshalb eine preisgünstige Ausführung entwickelt. Die neue POP-Hochsprungmatte ist einfach im Aufbau, aber ebenfalls mit dem robusten Vollschaumkern mit den wirkungsvollen, gebohrten Luftkanälen (pat. angem.) ausgerüstet. Die Hülle ist zweiteilig, aus solidem Kunstleder mit einem sich überlappenden Kordelverschluss. Der Verschluss dient zugleich als sehr praktische Tragvorrichtung. Zusätzlich wird er mit einem Schutzlappen abgedeckt. *Neu:* Holzunterbau lieferbar.

Prospekte und Preislisten können bei der Firma K. Hofer, HOCO-Schaumstoffe, Murtenstrasse 32-34, 3008 Bern, oder Telefon 031 25 33 53 direkt angefordert werden.

PR-Text

Alte Schultische erneuern mit Holit-Platten

Alte, abgenutzte Schultischplatten können mit geringstem finanziellem Aufwand erneuert werden: Der Unterbau des Schultisches, der ja meistens weniger strapaziert ist als die Tischplatte, bleibt bestehen. Die Tonplatten des Holit GmbH in Tavannes sind sehr strapazierfähig (abriebfest, säure- und hitzebeständig), leicht zu reinigen und wirken äusserst ästhetisch. Es handelt sich um Hartplatten aus kunstharzimprägniertem Laminat oder imprägniertes Naturholz. Enorme Einsparungen möglich; die Teilerneuerung kommt fürs Auge einer Neumöblierung gleich!

Wenn Sie Renovationsprobleme für Ihr Schulmobiliar haben, lohnt es sich, das TCM-System zu prüfen und detaillierte Unterlagen anzufordern. *PR-Text*

«Der Zuschauer als der eigentliche Verantwortliche müsste auch auf Qualität reagieren. Leider aber genügt ihm Fernsehen als Kaugummi für die Augen.»

TV-Regisseur Yvan Dalain

Gilt auch für andere Formen von «Bildungskonsum»!

Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung

November 1977

Die grossen Märchenerzähler

«Märchenbücher sind Kinderbücher!» so denken wohl die meisten Knaben und Mädchen nach ihrer ersten Primarschulzeit. «Geschichten», so werden sie erklären, «die immer nur von wundersamen Begebenheiten erzählen, von verwunschenen Prinzessinnen, Zauberern, Feen, Hexen, Kobolden, Geistern und Drachen – das ist Stoff für unsere Kleinen! Und im übrigen ist es doch wohl etwas unwahrscheinlich, dass am Ende meist die Belohnung des Guten und die Bestrafung des Bösen steht!»

Jakob Streit, der bekannte Jugendschriftsteller aus Spiez, möchte in dieser Nummer dem jugendlichen Leser zeigen, dass Märchen zu jener Gattung von Literatur gehören, die man zweimal «vornehmen» muss: einmal als wundergläubiger Knirps und ein zweites Mal als verständiger junger Mensch. Wer nämlich erst mal etwas von Märchensymbolen und Märchendeutung versteht, wird auch begreifen, dass hinter jeder dieser Geschichten eine tiefere, beherzigenswerte Weisheit steht.

Die Nummer sei besonders dem Deutschlehrer empfohlen!

Preis pro Nummer: 2.—, bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.50
Bestellungen bitte senden an:
Büchler-Verlag, 3084 Wabern

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung

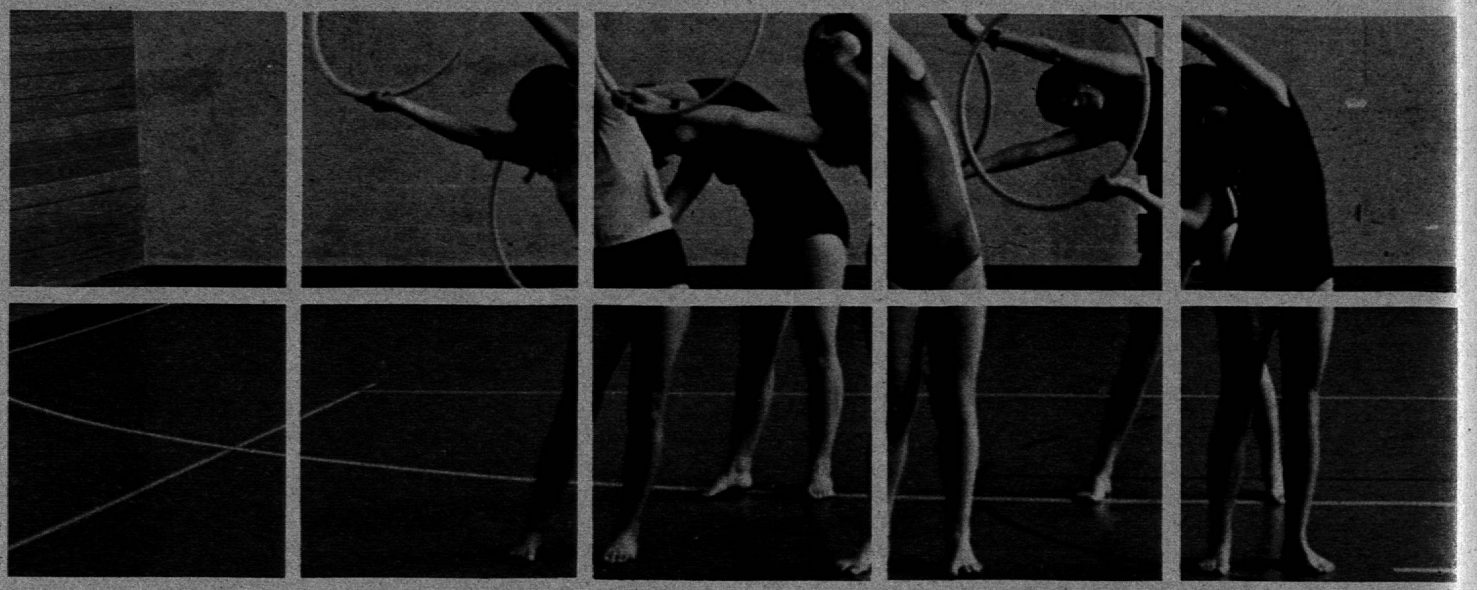
Pulastic und Purolast Sporthallenbeläge sind nahtlos und porenfrei. Sie eignen sich für Turn-, Sport- und Mehrzweckhallen und sind reflexfrei, griffig, schnell, schwingungsfrei, geräuscharm und fussfreundlich.

Die Oberflächen sind sehr verschleissfest, beständig gegen Chemikalien, UV-Einstrahlungen und unempfindlich gegen brennende Zigaretten. Pflege und Unterhalt beschränken sich auf ein Minimum.

PULASTIC PUROLAST

WALO

Walo Bertschinger AG



Auskunft und Beratung:

Walo Bertschinger AG
8023 Zürich

Abteilung Sportbeläge
Telefon 01/7303073

Dieser Katalog bringt Ihnen den sicheren, flexiblen Werkstatt-Partner

Reservieren Sie sich darum das umfangreiche Nachschlagewerk mit dem untenstehenden Coupon. Inhalt: Werkzeuge, Maschinen, Einrichtungen für die Unterrichtsgebiete 'Werken mit Metall, Holz, Karton und anderen Materialien. Kommen Sie zu uns mit Ihren Problemen!

warum?

1. Herstellerunabhängig = flexibel
Wir erarbeiten mit Ihnen die *optimalste Lösung* inbezug auf Werkzeuge, Maschinen und Einrichtung

2. Wir beraten — mit Erfahrung
Denn wir sind seit Jahrzehnten Werkzeugspezialisten für Industrie und Handwerk und auch für Schulwerkstätten.

3. Nur Qualitäts-Werkzeuge
erringen einen Platz in unserem Lieferprogramm — damit Sie auf Sicher gehen.

4. Wir planen, budgetieren
Wir helfen Ihnen, mit unserer Erfahrung neu zu planen oder zu renovieren. Verlangen Sie auch unsere Planungs-Schnittbogen.

5. Eigene Einrichtungs- und Revisions-Werkstätte
Wir richten fachmännisch ein und sind auch nach dem Kauf für Sie da.

COUPON
Gratis-Katalog
Werken in der Schule ☐

Reservieren, Ausschneiden Einsenden

PESTALOZZI+CO
Schulwerkstätten
Münsterhof 12, 8022 Zürich
Telefon 01 221 16 11
(Herr M. Racle verlangen)

Radio-TV-Hinweise

«Hilfe – Hausaufgaben!»
jeweils 17.40 Uhr, 2. Programm UKW

8. November 1977
4. Folge: *Konzentrieren kann sich jeder*
Tips: Konzentrationsspiele

22. November 1977
5. Folge: *Abwechslung macht das Lernen süss*
Tips: Hilfsmittel

6. Dezember 1977
6. Folge: *«Ordogravieh und Gramadick»* oder: die Plage der Rechtschreibung
Tips: Null Fehler im Diktat

20. Dezember 1977
7. Folge: *Lernen – allein oder in Gruppen*
Tips: Doposcuola (Lerngruppen)

Vom Schicksal benachteiligt

tv. Was für eine Welt finden Kinder – vor allem die Kinder in Entwicklungsländern – heute vor? Wie sehen sie diese Welt? Und was können wir für die Kinder tun? Mit diesen drei Fragen beschäftigt sich Erwin Leisers Dokumentarfilm «Keine Welt für Kinder», den Eva Mezger-Haefeli dem «Da capo»-Publikum am Dienstag, 8. November, 15 Uhr, im Fernsehen DRS vorstellt.

Kurse/Veranstaltungen

«Wege zur Humanisierung der Schule»

Pädagogische Wochenendtagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Park «Im Grüene», 8803 Rüschlikon-Zürich, 12./13. November 1977

veranstaltet von der Schweiz. Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen und vom Freien Pädagogischen Arbeitskreis Zürich.

Samstag, 12. November 1977
15.00 Eröffnung

15.30 bis 16.30 Prof. Dr. M. Müller-Wieland:
Vom Bildungssinn unserer Schule

17.00 bis 18.00 Dr. med. J. Meinhardt:
Was kann die Medizin zur Humanisierung der Schule beitragen?
Anmerkungen zur Begründung einer pädagogischen Medizin

20.00 bis 21.15 H. Joliet:
Das Künstlerische im Unterricht als tragende Kraft der Humanisierung
Gespräch

Sonntag, 13. November 1977
9.30 bis 10.30 Prof. Dr. J. Flügge:
Wissen als Besitz und Teilhabe

11.00 bis 12.00 Ch. Lindenberg:
Lern- und Unterrichtsformen in ihrer Wirkung auf junge Menschen

14.00 bis 15.00 Prof. Dr. E. Schuberth
Intellektualisierung des Unterrichts – Gesund machende und krank machende Kräfte

15.30 bis 16.30 *Gespräch, Abschluss*

Anmeldung: Telefon 01 713 21 41. Einschreibung (ohne Anspruch auf Verpflegung) auch am Tagungsort. Tageskasse geöffnet ab 14 Uhr. Einzelvortrag 9 Fr., Tageskarte 25 Fr., Tagungskarte 36 Fr. (ohne Essen).

Schweiz. Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, Höflistrasse 2, 8135 Langnau a. A.

Allei läbe – Wuchenänd-Träffe

10./11. Dezember 1977 in der Heimstätte Gwatt am Thunersee

Mir lade jüngeri Lüt, wo allei läbe, y zumene Wuchenändi am 10./11. Dezämber. Mir wette mitenand drüber rede, wie mir läbe, weli Frage-n-üs beschäftige und was mir chönnte verändere. D Chind chöi mitcho u hei es eigets Programm. Zwo Betreuerinne mache mit.

E Fortsetzig vo däm Wuchenändi isch für Pfingschte planet.

Uskunft und Amäldige: Reformierte Heimstätte, 3645 Gwatt. Tel. 033 36 31 31.

Werkausstellung des Sonderkurses «Werken und Gestalten» für stellenlose Junglehrer

Im Rahmen eines Fortbildungsprogramms für *arbeitslose Junglehrer* ist an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich erstmals ein Halbjahreskurs «Werken und Gestalten» für 19 stellenlose Junglehrer durchgeführt worden.

Die Werkausstellung ist ab Dienstag, 1. November 1977, im Kunstgewerbemuseum (Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich) zu besichtigen.

Die Geschichte der Naturwissenschaften im naturwissenschaftlichen Unterricht

Seminar des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften und des Deutschen Museums in München, 27. Februar bis 3. März 1978.

Themenbereiche:
Mögliche didaktische Funktionen der Wissenschaftsgeschichte, diskutiert an Curriculumbeispielen.

Detailprogramm durch das IPN, Olhausenstrasse 40–60, D-2300 Kiel, Voranmeldung bis 1. Dezember 1977 erforderlich.

Martin-Disteli-Wanderausstellung

Die Wanderausstellung, die vom 19. November bis 2. Januar im Zürcher Helmhaus zu sehen ist, bietet vom Thema und von der Gestaltung her zahlreiche *Möglichkeiten für den Besuch mit Schulklassen der Mittel- und Oberstufe:* Für den *Geschichtsunterricht* gibt sie Gelegenheit, die Umgestaltung der Schweiz von der aristokratisch-feudalen zur bürgerlich-liberalen Ordnung auf unterhaltsame und anschauliche Weise kennenzulernen.

Die *verschiedenartigen Darstellungsformen* wie Karikatur, Fabelbild, Reportagezeichnung, Porträt, bieten Anknüpfungspunkte für den Zeichen- oder kunstgeschichtlichen Unterricht.

Die übersichtliche thematische Gliederung und die erläuternden Texte zu den einzelnen Kapiteln und Bildern ermöglichen auch selbständiges Arbeiten der Schüler nach bestimmten Fragestellungen. In einer

Lehrerführung am Mittwoch, 23. November 1977, 20 Uhr, im Helmhaus Zürich

geben die Gestalter der Ausstellung (L. Leitess, I. Noseda, B. Wiebel) einen Überblick über die Ausstellung sowie aufgrund bisheriger Erfahrungen Hinweise für den Besuch mit Schulklassen.

Elternabende in Schule und Kindergarten

13. November in Kriegstetten (Pfarreiheim)
Vorbereitung und Durchführung eines Elternabends

Lehrkräfte und Eltern als Partner. Bewährte Formen der Elternarbeit. Themenfinden und -gestalten. Organisation und Auswertung.

20. November in Kriegstetten
Kind und Fernsehen
Vorteile und Gefahren des Fernsehens
Modell für einen Elternabend

27. November in Zürich (Saal der Kath. Sek., Sumatrastrasse/Sumatrasteig)
Hausaufgabenhilfe in der Familie. Konzentration

Kurszeiten: 10.15 bis 16.15 Uhr. Bitte Lunch mitbringen.

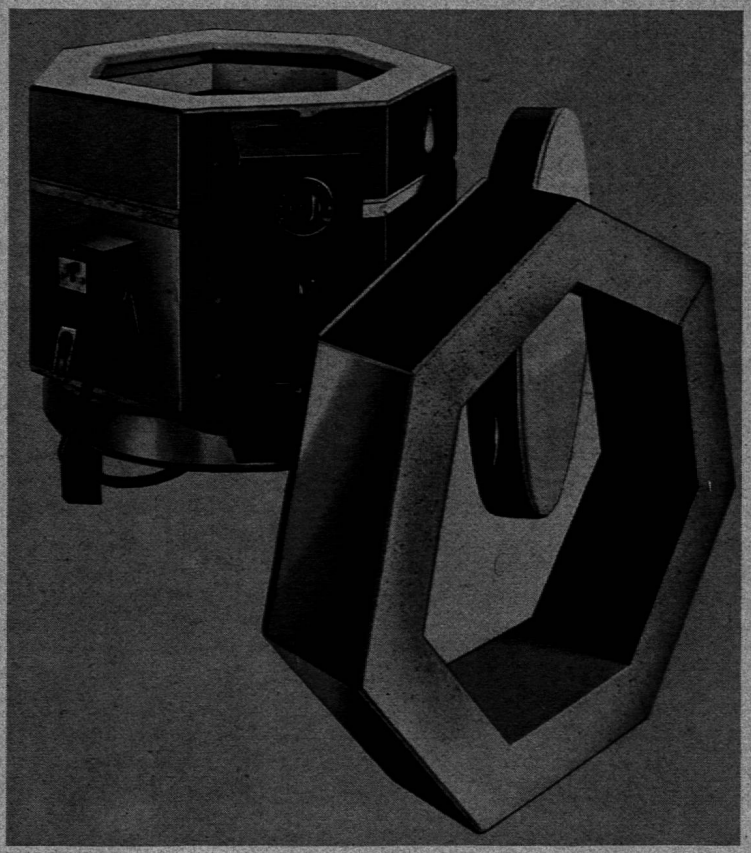
Kosten: inkl. Unterlagen Fr. 45.—, Einzeltag Fr. 17.—.

Anmeldung: durch Einzahlung des Betrags auf das Konto «Vorschulkontaktstelle, Kriegstetten, PC 45-1591», mit rückseitigem Vermerk der Kursdaten.

Pro Juventute – notwendige Aktionen

Pro Juventute befasste sich mit der *Entwicklung von Modellen zur Elternbildung* sowie mit der *Aus- und Weiterbildung von Gruppenleitern.* Im Berichtsjahr wurden mehrere Kurse in Elternbildung vom Zentralsekretariat wie von einzelnen Pro-Juventute-Bezirken durchgeführt. Die Elternbildung erfasst erfreulicherweise immer weitere Bevölkerungskreise und wird zur eigentlichen Selbsthilfe bei der Lösung von Familien- und Erziehungsproblemen.

Immer mehr junge Eltern setzen sich durch sogenannte Elterninitiativen für die Schaffung von Kinderhütediensten, für hausnahe Siedlungs- und Robinsonspielplätze u. a. m. ein. Pro Juventute beriet im Berichtsjahr weit über 100 Anfragen solcher Initiativgruppen.



ECONOMY-Brennöfen

ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy-Brennöfen

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton

Glasuren
Rohstoffe

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 992424

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. .....

Name ..... Vorname .....

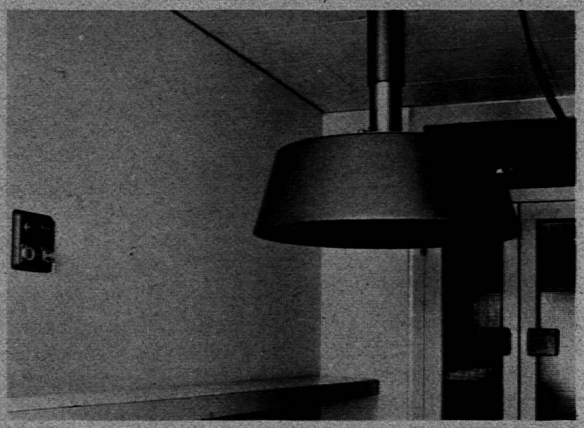
Strasse ..... Nr. .....

PLZ/Ort .....

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

Haartrocknungs-Anlagen

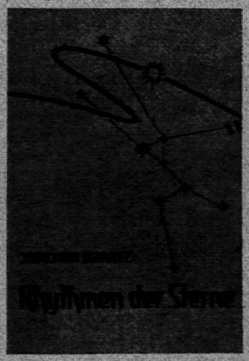
für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Typ SPH 10, 25 kW, höhenverstellbar mit 15 Luftaustrittsöffnungen

KONETH Apparatebau

CH-8180 Bülach
Hertiweg 1, Tel. 01 968 811



Joachim Schultz

Rhythmen der Sterne

Erscheinungen und Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten. Bearbeitet von Suso Vetter.
Aus dem Inhalt: Der Tierkreis und seine tägliche Bewegung – Der Sonnenlauf im Tag und im Jahr – Das Wandern des Frühlingspunktes und das Weltenjahr – Die drei Sonnen und die Zeitgleichung – Die Sonnen- und Mondfinsternisse – Die Schleifenbildungen der Planeten – Die Planetoiden.

2. Auflage
240 Seiten mit Abbildungen, zum Teil zweifarbig.
kart Fr./DM 37.—

Louis Locher-Ernst

Mathematik als Vorschule zur Geist-Erkenntnis

Aus dem Inhalt: Über das Verhältnis der Mathematik zu Kunst und Religion – Kepler, Newton und dessen Nachfolger – Die Bedeutung der Technik im Entwicklungsgang der Menschheit – Erkenntnisse höherer Welten und moderne Mathematik – Erkenntnis-Erlebnisse in der Wissenschaft der Neuzeit.
2., erweiterte Auflage, 250 Seiten, Kart. Fr./DM 35.70.

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
Goetheanum, CH-4143 Dornach

Unsere Erfahrung — Ihr Vorteil

TARAFLEX-PRONOUVO

Kork-Elastikboden

Der Turnhallenboden für Spiel, Sport und Gymnastik

punktelastisch, gelenkschonend

Generalvertretung für die Schweiz:
F. Schüpbach AG
3292 Busswil, Tel. 032 - 84 25 41

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG **8301 Glattzentrum b/Wallisellen, Tel. 01 830 52 02**

Wenn Sie an die Anschaffung eines 16-mm-Projektors denken, dann sollten Sie sich unbedingt vorher das BELL & HOWELL-Programm ansehen.

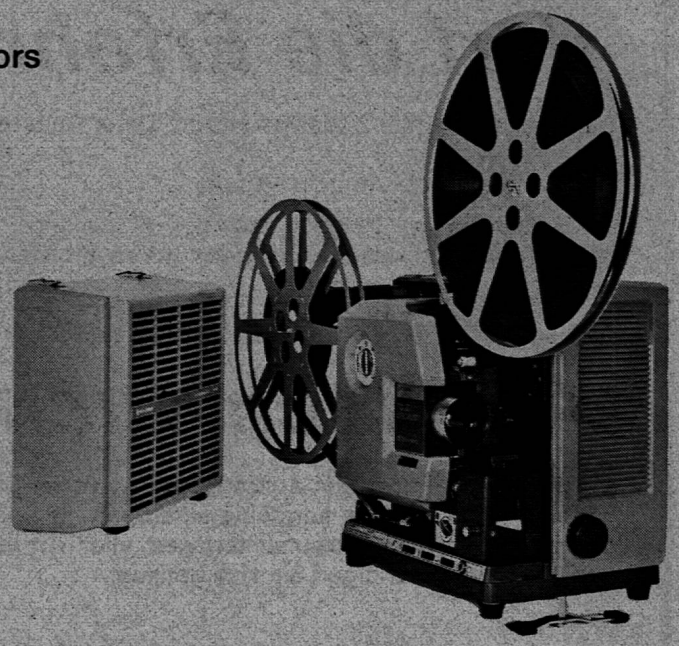
Es lohnt sich!

Als Beispiel, das Modell 1698

- automatische Filmeinfädelung
- 25-Watt-Verstärker
- Halogenlampe 24 Volt/250 Watt mit Kaltlichtspiegel EMM
- Bildstillstand
- Einzelbildschaltung

Komplett mit Zoom-Objektiv f.1.6/35–65 mm, Lampe, Netzkabel, Deckellautsprecher und Schutzhülle

Schulnettopreis Fr. 4315.—



MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG **8301 Glattzentrum b/Wallisellen, Tel. 01 830 52 02**

Sekundarschule Sennwald-Frümsen

Auf Frühjahr 1978 suchen wir

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Übernahme von Musikunterricht (Gesang) ist erwünscht.

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Die Erteilung von Latein und Englisch sowie Musikunterricht (Gesang) ist erwünscht.

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind zu richten an:

Hans Rüdisühli, Sekundarschulratspräsident, 9499 Sax.

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an unserer Oberstufenschule folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule, phil. I

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen einzusenden an: Sekretariat der Oberstufenschule Weiningen, 8104 Weiningen.

Oberstufenschulpflege Weiningen

Für einmal darf die Erfahrung fehlen ...

und Ihr Alter unter 25 Jahren liegen. Dafür müssen Sie einige gute Ansätze mitbringen:

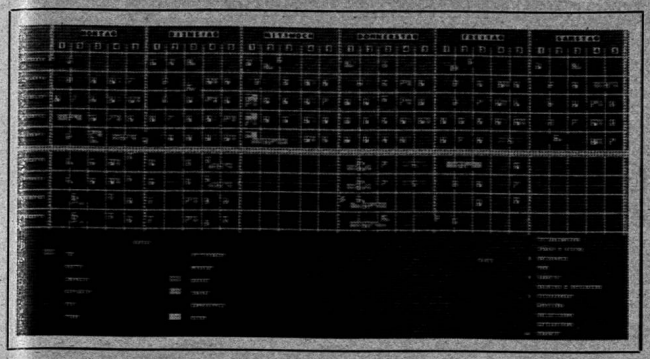
- Seminarabschluss oder Matura
- Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache und das Bedürfnis mit ihr zu arbeiten
- Freude an der Technik
- Interesse an seriöser Werbung (hier übrigens für Investitionsgüter)
- Lernwilligkeit
- Zusammenarbeitsbereitschaft

Als Nachwuchstexter

finden Sie bei unserem Auftraggeber im Raum Zürich eine interessante, entwicklungsfähige Stelle, in die man Sie sorgfältig einarbeitet. Sie helfen in einem kleinen Team nach und nach anspruchsvollere Verkaufsunterlagen aller Art texten. Nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf und erkundigen Sie sich genauer.

fsb *Unternehmensberatung*
Gubelstrasse 54, 8050 Zürich, Tel. 01 481140

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan . . .»



. . . sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. Fr. 325.—). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtschulstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen, Telefon 01 79 25 20

MODULEX®

Zu verkaufen von privat

1 Cembalo, Marke Neupert (Teleman)

einmanualig, 4' und 8', mit Lautenzug.

Telefon 032 88 13 67

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Sind Sie im Gebrauch der französischen Sprache

unsicher?

Die unterhaltsame Sprachzeitschrift

Conversation et Traduction

könnte auch Ihnen helfen.
Halbjährlich Fr. 13.80, jährlich Fr. 27.–
Verlangen Sie Gratis-Probenummern

Verlag Conversation, 3550 Langnau
Telefon 035 21911

23

TCM die Schultisch-Platten mit längerer Lebensdauer

Stabile Konstruktion – strapazierfähig – einfach im Unterhalt – günstig im Preis – wesentliche finanzielle Einsparungen bei Ersatz alter, abgenutzter Schultisch-Platten durch TCM-Platten – geeignet für alle Schulstufen.

Verlangen Sie den ausführlichen Detailprospekt.

Durch unser neuartiges Verfahren wird die Vertiefung für das Schreibzeug (Kehle) direkt geformt, d.h. die ganze Tischfläche ist vollkommen fugenlos – deshalb praktisch keine Reparaturen.

An Holit GmbH, 2710 Tavannes

Bitte orientieren Sie uns näher über TCM-Schultisch-Platten.

Schule: _____

Zuständig: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Das Kant. Kinderbeobachtungsheim Langenbruck

sucht auf den 1. Januar 1978 oder nach Vereinbarung eine(n)

Heimleiter-Stellvertreter(in)

Aufgaben:
- Ablösung der Heimleitung
- Mithilfe in der Administration und Verwaltung des Heims
- Ablösung eines Gruppenerziehers

Diese Aufgabe eignet sich vorzüglich für eine(n) Erzieher(in), Sozialarbeiter(in) oder Lehrer(in), die (der) sich auf die Leitung eines Heims vorbereiten möchte.

Anforderungen:
- Abgeschlossene Ausbildung als Erzieher(in), Sozialarbeiter(in) oder Lehrer(in)
- Mehrere Jahre Heimerfahrung

Der Heimleiter, Herr B. Stadelmann, erteilt Interessenten gerne weitere Auskünfte (Telefon 062 60 14 60).

Offerten mittels unserem offiziellen Bewerbungsformular sind zu richten an
Kant. Personalamt, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32

Die Schweizerschule in Ponte San Pietro (Italien)

sucht auf Mitte April 1978

1 Primarlehrer(in)

für die Klassen 3 und 4, mit Unterrichtserfahrung und guten Italienischkenntnissen. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Vertragsdauer: 3 Jahre, freie Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim: Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Tel. 031 61 92 68, Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei: Herrn Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Tel. 01 780 41 76, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin: Mitte November 1977

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen sind die folgenden Hauptlehrstellen zu besetzen:

Auf Frühling 1978:

1 Lehrstelle für Französisch und ein weiteres Fach, vorzugsweise Italienisch

Auf Herbst 1978:

1 Lehrstelle für Latein und Griechisch

Bewerbungen (mit Lebenslauf, Studiengang und -ausweisen, Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit, Referenzen) sind bis 10. November 1977 zu richten an: Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen.

Anmeldeformular und Anstellungsbedingungen sind beim Rektorat zu beziehen, das auch weitere Auskunft erteilt. Telefon 053 4 43 21.

Die

Sekundarschule Kreuzlingen

sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79

1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung (mit Turnen)

Die Lehrstelle wird neu geschaffen und ist vom Regierungsrat provisorisch bewilligt worden.

Interessenten wenden sich schriftlich mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. November an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. Peter Lindt, Sandbreite 2, 8280 Kreuzlingen.

Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulvorstand, Herr Bruno Dahinden, Schulstrasse 3a, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 39 11.

Schulpflege Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an der Oberstufe der Schule Horgen verschiedene

Lehrstellen

zu besetzen.

Sekundarschule phil. I und II
Real- und Oberschule

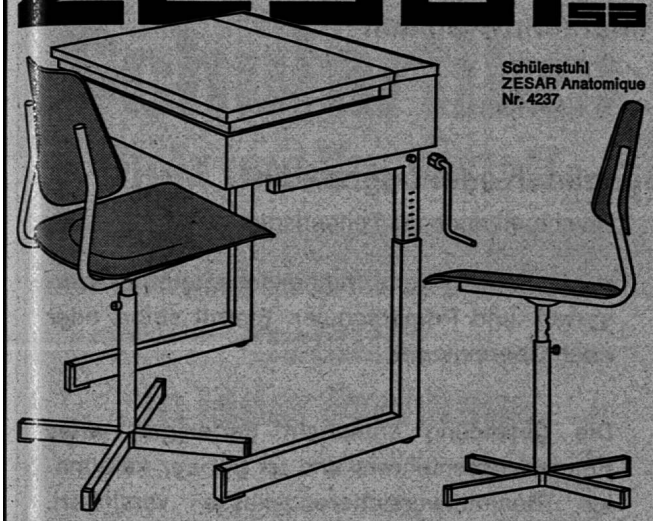
Die amtierenden Verweser gelten als angemeldet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen. Frau R. Holderegger, Mitglied der Oberstufenkommission, Oberdorfstrasse 20, 8810 Horgen, erteilt unter Telefon 01 28 06 68 (Geschäft) vormittags von 8 bis 11.30 Uhr oder privat 725 22 04 nachmittags, gerne weitere Auskünfte.

Schulpflege Horgen

ZESAR SA



Schülerstuhl
ZESAR Anatomique
Nr. 4237

Ein Begriff
für
Schulmobiliar

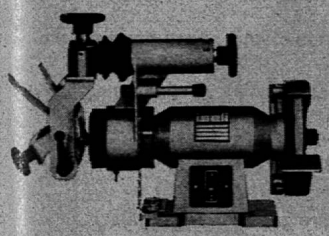
50 Jahre ans ZESAR 1926–1976

ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032 25 25 94

Schärfmaschine für Handwerkzeuge Typ FL

Auch der Laie schärft mit ihr ohne Wasserkühlung seine Hobeleisen und Stechbeitel, mit oder ohne seitlichem Anschliff und ohne Fadenbildung, schnell und tadellos. Kein Ausglühen der Schneide und kein Abziehen des Fadens ist nötig. Müheloses Einspannen und Einstellen. Beliebiger Winkel nach Skala.

Verlangen Sie Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung.



isell

Isell & Co. AG,
Maschinenfabrik
6247 Schötz LU
Telefon 045 71 22 22

BIBLIOTHEKSMATERIAL
HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Wenn Ihre Schüler vom Aussenlärm abgelenkt werden (wie einst diese Klasse im Zürcher Oberland),

sollten Sie sich über das WEMA-Lärmstop-Fenster mit integrierter Lüftung orientieren.
Denn das WEMA-Lärmstop-Fenster reduziert den Aussenlärm auf 39–50 dB.

Informationsgutschein

Senden Sie mir die Unterlagen über das Schallschutzfenster mit integrierter Lüftung.

Bitte ausschneiden und einsenden an

Siegfried Keller AG
Metallbau/
Bauelemente
Industriestrasse 45
8304 Wallisellen
Telefon 01 833 02 81

Name
Adresse
Ort
Tel.

Kanton Thurgau

Schulpsychologischer Dienst

Wir suchen in unser Team einen

Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Die Tätigkeit besteht in der Abklärung von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern im schulpflichtigen Alter, in der Begutachtung der einer Sonderschulung zuzuführenden Schüler, in der erzieherischen Beratung von Eltern und Lehrern, in Schulreifeuntersuchungen, in der Erstellung von psychologischen Gutachten zuhanden von Schulbehörden und der Mitarbeit in der Sonderschullehrerausbildung.

Voraussetzungen für diese Tätigkeit sind: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Schwergewicht in Psychologie, ausreichende heilpädagogische Praxis und Unterrichtserfahrung, Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team.

Zeitgemässe Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung. Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufs, der Ausweise über die Studien und die bisherige praktische Tätigkeit dem Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau (Vermerk: Stellenbewerbung), 8500 Frauenfeld, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Thurgau (Dr. P. Bosshard), Telefon 054 7 91 11.

Frauenfeld, 11. Oktober 1977

Die interessante Stelle für Sie!

Das

Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung des WWF

Zofingen, sucht

Mitarbeiter

Aufgabenkreis: Dokumentation, Beratung von Lehrern, Mithilfe in anderen Sparten (u. a. Administration, Kurse)

Anforderungen: Kontaktfreudigkeit, Interesse am Umgang mit Medien, wenn möglich Lehrerfahrung.

Stellenantritt: nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte: Telefon 062 51 58 55 (SZU).

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an: E. Zimmerli, Leiter SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

Primarschule Bülach

Wir suchen

Logopäden oder Logopädin

(eventuell auch für Teilpensum)

zur Betreuung der sprachgeschädigten Kindergarten- und Primarschüler. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines Sonderklassenlehrers und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Die Primarschulpflege

English and French speaking governess (teacher) wanted

by January / February 1978 for 2 girls (6, 14) and a boy (12), all English, parents French speaking, for German family with residence in attractive North-German city and country-house nearby.

Mornings free, working hours: lunch time to 7.30 hrs p. m. and weekends.
Supervising home-works, music and sport practice etc., additional language lessons.

Separate flat, 6 weeks holidays p. a. (including paid home visits).
Remuneration by agreement.
Domestic help available. Driver's licence.
Minimum period: 12 months.

Chiffre 2695 of Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Sonderschulen GHG St. Gallen

Auf Frühjahr 1978 oder früher suchen wir für unsere Heilpädagogische Schule einen

Schulleiter, evtl. eine Schulleiterin

Erforderlich: Primarlehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung. Verständnis im Umgang mit geistig behinderten Kindern. Fähigkeit zur Führung eines aufgeschlossenen Teams von 15 Lehr- und Hilfslehrkräften, Elternberatung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission: Dr. A. Graf, Glärnischstrasse 25, 8010 St. Gallen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Sonderschulen GHG, strasse 25, 9010 St. Gallen.
Telefon 071 24 12 57

Schulartikel
Holz und Kunststoff

Qualität in jeder Preislage

MASSAG

MASSAG ZEICHENTECHNIK AG
8201 Schaffhausen 053 58851

Verpflegung rund um die Uhr

mit:
Bohnenkaffeeautomaten,
Heiss- und Kaltgetränkeautomaten,
Flaschen- und Dosenautomaten,
Verpflegungsautomaten,
Warenautomaten,
Geldwechselautomaten

Kostenlose
und unverbindliche Beratung.

So vielseitig wie Ihre Wünsche.

Avag
Betriebsverpflegungs AG

Bernerstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01/64 48 64

Lernen Sie eine faszinierende Arbeitstechnik gründlich kennen und beherrschen:

Brennen und Glasieren

Kurse in der ganzen Schweiz. Mit anerkannten Fachkräften. In kleinen Gruppen, zu gerechten Preisen.

Genaues Kursprogramm und weitere Auskünfte beim Sekretariat:

Die Töpfer-schule

Sekretariat: Tony Güller
Töpfereibedarf, 6644 Orselina
Telephon 093 33 34 34

OLYMPUS
Moderne Mikroskope für die Schule

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.

Mod.KHS

Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Bund Schweizerischer Armenierfreunde

Wir suchen ein

Heimleiterehepaar

womöglich mit praktischer Erfahrung für unser Behindertenheim in Beirut, Libanon.

Wir verlangen:
Liebe und Verständnis für Behinderte: betagte Blinde, taube und lernbehinderte Kinder, gute kaufmännische Ausbildung, initiative Persönlichkeit.
Sprachen: Deutsch, französisch und englisch. Erlernung der armenischen Sprache ist unerlässlich.

Wir bieten: Gute Entlöhnung, ausgezeichnete Sozialleistungen, angemessene Freizeit.

Eintritt: sofort oder nach Übereinkunft.

Bewerbung an: **Bund Schweizerischer Armenierfreunde,** Zentralsekretariat, Postfach 13, 3800 Unterseen BE.

Schweizerschule Mexiko

Auf Anfang September 1978 (eventuell schon Frühjahr 1978) sind an unserer Auslandschweizerschule zu besetzen:

Lehrstellen auf der Primarstufe

Sekundarlehrstellen sprachlicher Richtung

eine Lehrstelle für Mathematik und Physik

(Bezirkslehrer oder Mittelschullehrer)

Unterrichtssprache ist Deutsch. Anfangskenntnisse der spanischen Sprache vorteilhaft.

Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Lehrerehepaare nicht ausgeschlossen. Bevorzugt wird auch ein Sprachlaborspezialist.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Bewerbungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen umgehend direkt an die Schweizerschule Mexiko: **(Luftpost!)**
Colegio Suizo de México, A. C.
Nicolás San Juan 917
México 12, D. F. (MEXIKO)

Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Glarus

Auf Beginn des Sommersemesters 1978 (17. April 1978) sind folgende Stellen an unserer Schule zu besetzen:

1 Hauptlehrer(in) für Sprachfächer

Italienisch, Französisch, Deutsch, eventuell weitere Fächer wie Staats- und Wirtschaftskunde, Wirtschaftsgeografie.

1 Hauptlehrer(in) für Sprachfächer

Französisch, Englisch, Deutsch, eventuell weitere Fächer.

1 Handelslehrer(in) für Stellvertretung

vom 17. April bis 30. September 1978 für sämtliche Handelsfächer.

Anforderungen: Abgeschlossenes Studium als Mittelschullehrer oder als Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, Handelslehrer mit abgeschlossenem Studium oder gleichwertiger Ausbildung mit Unterrichtserfahrung.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Schulleitung (Telefon 058 61 26 42).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 15. November 1977 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn R. Günthardt, Direktor, 8753 Mollis, Diggen, zu richten.

Sozialamt der Stadt Zürich

Im Frühling 1978 ist die Stelle eines

Heimleiter-Ehepaares

für das **stadtzürcherische Pestalozziheim Redlikon ob Stäfa** neu zu besetzen.

Das Schülerheim, mit heiminterner Schule, betreut in sechs Gruppen 40 bis 48 schulpflichtige, erziehungsschwierige Mädchen.

Wir erwarten:
dass die neuen Heimleiter durch ihre Persönlichkeit, ihre Ausbildung, ihre bisherige Tätigkeit und ihren Einsatz fähig sind
- die Erziehung der anvertrauten Kinder zu fördern;
- die Zusammenarbeit Schule - Heim zu gewährleisten;
- ein Mitarbeiterteam zu leiten;
- die Kontakte mit den Eltern, Sozialdiensten und Behörden zu pflegen;
- dem Heim hauswirtschaftlich und administrativ vorzustehen.

Wir verlangen:
eine den Anforderungen angepasste Ausbildung, nach Möglichkeit Heimerfahrung.

Anstellungsbedingungen und Besoldung gemäss städtischer Verordnung; schöne Dienstwohnung mit Garage.

Auskunft erteilt die Geschäftsleitung des Fürsorgeamts der Stadt Zürich (Tel. 01 201 04 10, intern 162).

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben, Handschriftprobe und Foto sind **bis spätestens 30. November 1977** zu richten an den **Vorstand des Sozialamts der Stadt Zürich, Frau Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr, Amtshaus Helvetiaplatz, 8026 Zürich.**

20 700 **Farbdias,** Tonbildreihen, 1100 Transparente, **Grossdias,** Schmalfilme, **polarisierte** Transparente (mit dem **Trickfilmeffekt!**) und Geräte für **dynamischen Unterricht** finden Sie in der 175seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! (Ausgabe 1977/78). Gegen Franken 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

SCHMIDLIN AV-MEDIEN TECHNIK

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Büchergestelle
Zeitschriftenregale
komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba

ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Infolge Modellwechsels und aus Eintausch günstig abzugeben

Umdrucker
Thermokopierer
Hellraumprojektoren

Vorführgeräte und revidierte Occasionen.

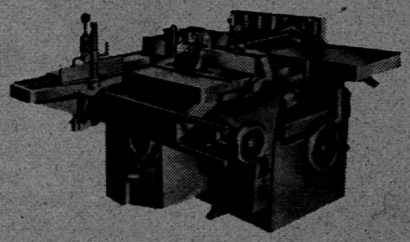
Rex-Rotary
eugen keller+co.ag

3000 Bern 15	Weltpoststr. 21	031 43 52 52
5001 Aarau	Bahnhofstr. 76	064 22 77 37
4008 Basel	Dornacherstr. 74	061 35 97 10
8048 Zürich	Hohlstr. 612	01 64 25 22

Genossenschaft Hobel Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92



Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

Gemischter Chor Riesbach

sucht auf Anfang Januar 1978

Dirigenten

40 Aktive. Proben mittwochs Kantonsschule Zürich-Riesbach. Später Übernahme der Leitung des eigenen Jugendchors (30 Kinder) erwünscht.

Sich bitte melden beim Präsidenten:
A. Loepfe, Langackerstrasse 48, 8057 Zürich,
Telefon 01 26 45 15

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Albert
Murri
+ Co AG

MUCO

CH-3110 Münsingen
Schul- und Laboreinrichtungen
Erlenauweg 15, Tel. 031 92 14 12

Projektierung und Fabrikation von Physik- und Chemielaboreinrichtungen, Chemiekapellen, Hörsaalgestühl, elektrischen Experimentieranlagen, Zeichentischen, Daktylotischen usw.

pro-spiel
Spiel- und Lehrmittel
5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056 43 24 20
pro-spiel

Der Basteltip

Z. B. Kerzenständer, Schlüsselanhänger und verzierte Kärtchen sind drei Geschenktips von den vielen Möglichkeiten, die Ihnen «DAS-pronto» bietet. «DAS» ist die beste und billigste Formmasse, die Sie kaufen können.

- formen
- trocknen lassen
- bemalen
- lackieren
- Freude haben

Weihnachtsmusik

Die Schweizer Weihnachtslieder-Sammlungen

herausgegeben von Ernst Hörler und Rudolf Schoch

Hausbüchlein für Weihnachten
24 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder
Melodieausg. für Singstimmen oder Blockflöte PE 294a Fr. 4.50
Klavierausgabe mit Singstimme oder Blockflöte PE 294 Fr. 7.—

Neues Hausbüchlein für Weihnachten
22 der schönsten Weihnachtsweisen
Melodieausg. für Singstimmen oder Blockflöte PE 297 Fr. 4.50
Klavierausg. mit Singstimmen oder Blockflöte PE 296 Fr. 7.—

Der Weihnachtssingkreis

Der Sammelband mit Liedblättern zur Advents- und Weihnachtszeit, herausgegeben von **Willi Gohl** und **Willi Gremlich**
Der Band enthält 123 ein- bis mehrstimmige Lieder, Choräle und Kanons aus aller Welt, für gleiche und gemischte Stimmen. Fr. 10.—

Begleitsätze zum Weihnachtssingkreis

Spieltechnisch leichte Instrumentalsätze für Spielgruppen und Schulklassen; Mittel- und Oberstufe. Verwendung finden Blockflöten, Stabspiele und Rhythmusinstrumente. PE 842 Fr. 10.—

Jan Jakub Ryba – Gloria

aus der tschechischen Weihnachtsmesse für gemischte oder gleiche Stimmen und Instrumente, hgg. von **Gerhard Maasz.** PE 940 Fr. 14.—

Da draussen in dem Stalle (Ursula Frey und Lotti Spiess)
Ganz leichte Weihnachtslieder für 2 Sopranblockflöten, zum Teil mit einfachen Begleitungen für Orff-Instrumente PE 882 Fr. 4.50

Adeste Fideles (J. Rüegg)
Advents- und Weihnachtslieder für 2 Sopran- und 1 Altflöte PE 871 Fr. 4.50

Der Heiland ist geboren (J. Rüegg)
Leichte Sätze für Sopran- und Altflöte PE 872 Fr. 4.50

Der Weihnachtskanon (F. Jöde)
43 alte und neue Kanons Fr. 9.80

Der Weihnachtsstern (Langhans/Lau)
29 Lieder rund um die Weihnachtszeit zum Singen und Spielen mit Orff-Instrumenten (Fidel ad. lib.) PE 813 Fr. 9.—

Des bin ich froh (W. Keller-Löwy)
Weihnachtslieder und -stücke zum Singen und Musizieren für zweistimmigen Chor, Blockfl. u. Orff-Instrumente PE 879 Fr. 4.80

Freu dich Erd und Sternenzelt (E. Kraus / R. Schoch)
Lieder und Kanons, z. T. mit Instrumentalbegleitung PE 800 Fr. 4.50

Still, still, still (W. Keller-Löwy)
Weihnachtslieder zum Singen und Spielen mit Blockflöten und Orff-Instrumenten PE 870 Fr. 4.50

Stille Nacht (W. Gohl / P. Nitsche)
Lieder und Kanons für gleiche oder gemischte Stimmen mit allerlei Instrumenten PE 928 Fr. 7.—

Weihnachtsduette (J. Rüegg)
Lieder und Stücke für 2 Altflöten PE 873 Fr. 4.50

Wienachtszyt (W. Keller-Löwy)
Liedli für Samichlaus, Vorwienacht und Wienacht und es chlyses Chrippespiil PE 874 Fr. 6.—

Musikverlag zum Pelikan **8044 Zürich**

Hadlaubstrasse 63, Postfach, Telefon 01 60 19 85 **(Montag geschlossen)**

Vollkomfort

Blend-schutz beliebig regulierbar

Sonnen-schutz variabler Schutz vor direkter Sonnenstrahlung

Licht-regulierung stufenlos bis zur Verdunklung

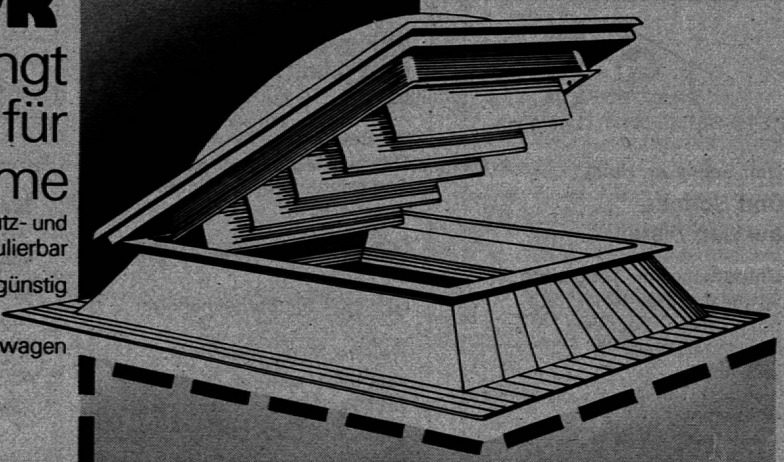
Lüftung Raumentlüftung mit lüftbarer Kuppel oder Ventilator

Die perfekte **WEMA-VK*-LICHTKUPPEL** bringt als erste **die** Lösung für alle oberbelichteten Räume

***mit Vollkomfort** durch integrierte Sonnenschutz- und Verdunklungslamellen, stufenlos durch Druckschalter regulierbar

– besonders preisgünstig
– auch in bestehende Lichtkuppeln einbaubar

Verlangen Sie Dokumentation oder Demonstrationswagen



Wichtig im Schulhausbau:

Die Sonnenschutz- und Verdunklungslamellen können auch nachträglich problemlos in die Lichtkuppeln eingebaut werden.

Diese Anlagen empfehlen sich besonders für Schulzimmer, Aulen und Vortragsräume.

Die elektrische Bedienung ist einfach und funktionssicher.

Der Preis ist im Vergleich mit anderen Verdunklungsanlagen besonders günstig.

Ihr Beratungs-Gutschein

☐ **Senden Sie ausführliche Unterlagen.**

☐ **Kommen Sie mit dem Vorführwagen vorbei. Setzen Sie sich telefonisch mit mir in Verbindung.**

☐ **Ich wünsche eine persönliche Beratung. Telefonieren Sie mir.**

Name: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Tel.: _____

Bevorzugte Zeit eines Anrufes: _____

Siegfried Keller AG
ein Unikeller Unternehmen

Industriestrasse 45
8304 Wallisellen
Telefon 01 833 02 81

Allmendstrasse 39
3014 Bern
Telefon 031 42 62 62

22, route de la Maladière
1022 Chavannes-Lausanne
Telefon 021 35 07 12

Ferien und Ausflüge

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

LUZERN
beim Bahnhof

WALDSTÄTTERHOF
alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
Telefon 041 22 91 66.

Stoos ob Schwyz

Restaurant und Skihaus **Alpenblick**

Skilager frei für Schulen bis 100 Personen vom 9. bis 14. Januar und ab 27. Februar 1978. Gute, selbstgeführte Küche, mässige Preise.

Anfragen an:
Alois Truttmann-Trachsler, Hotel Montana,
6446 Seelisberg, Telefon 043 31 12 68

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen

Hab Sonne im Heim
und Schnee auf den Pisten

Unterwasser im Toggenburg ist ideal, unser Heim hat noch offene Wochen im Januar, März und April.

Dokumentation:
Telefon 061 96 04 05

Splügen GR
Unterkunft für Sommerlager

62 Bettstellen in 4 Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche, Dusche usw.

Schönes Sport- und Wandergebiet.

Geeignet für Bergschullager.

Weitere Auskünfte erteilt:
Familie J. Mengelt-Cialüna, 7431 Splügen,
Telefon 081 62 11 07

Zuoz/Engadin

Modern eingerichtetes
Ferienlager
in bekannt schönem Ski- und Wandergebiet, 80 bis 160 Plätze, Voll- oder Halbpension.

Anmeldung: Tel. 082 7 12 28.

Skilager-Arbeitswochen, Ferienwochen usw. im
Ferienhaus Matterhornblick, Grächen.
Gut eingerichtete Häuser für Selbstkochergruppen, 52 Plätze, in unmittelbarer Nähe des Skilifts. Preis: Fr. 5.50 inkl. Heizung.
Auskunft Hotel Beau-Site, Grächen, Tel. 028 4 01 43.
Frei Weihnachten und ab 11. Februar 1978.

Davos

für Ski- und Klassenlager (Jan.–April)

In zentraler Lage saubere Zimmer mit fl. Wasser und Duschengelegenheit.

100 Betten, Halbpension.

Auskunft und Unterlagen:
Künzli + Co. AG, Logisbetrieb, Promenade 119, 7270 Davos Platz, Telefon 083 5 31 82

Ferienheim Büel
7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert.

Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schulverlegungslager. Mit Vollpension oder für Selbstkocher. Noch freie Termine im Winter 1978, vom 7. Jan. bis 21. Jan. und ab 11. März.

Auskunft erteilt:
Fam. Andreas Thöny,
Tel. 081 54 12 71.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M., Mietpreis: Fr. 4.—
Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—
Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.
Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.
*Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bruggwaldstrasse 60b, 9000 St. Gallen, Tel. 071 25 08 88.

Hochrheinschiffahrt

Aus dem Inhalt

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Arten von Wasserstrassen – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel – Der Hochrhein – Die Wasserkraftwerke am Hochrhein – Der geplante Schiffahrtsweg bis zum Bodensee – Die Rheinfallumgehung – Der Staatsvertrag von 1929 – Natur- und Heimatschutz – Der Schifferberuf – Eine Schulreise nach Basel usw.

Israel für Individualisten

Ein exklusives, günstiges Angebot für alle, die gerne unabhängig reisen wollen. Die das Land auf eigene Faust entdecken und den Tag nach ihren eigenen Interessen gestalten möchten.
Tel Aviv oder Jerusalem sind ideale Ausgangspunkte für Besichtigungsfahrten ins ganze Land. Hier wohnen Sie zwei herrliche Wochen in einem **Erstklasshotel** und erhalten einen **Mietwagen** (z. B. Ford Escort Automat) ab Flughafen Ben Gurion mit unbeschränkter Kilometerzahl. Im Pauschalpreis sind Doppelzimmer und Frühstück inbegriffen!

Pauschalarrangement für 2 Wochen ab Zürich:
(Täglicher Abflug möglich)

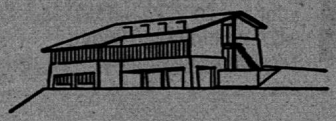
Jugendtarif bis 26 Jahre (z. B. bei 4 Personen)
nur Fr. 1464.— pro Person
Tarif ab 26 Jahren (z. B. bei 4 Personen)
nur Fr. 1636.— pro Person.

EL AL fliegt täglich nach Israel

Jugendtarif bis 26 Jahre	**Fr. 814.—**
Tarif ab 26 Jahren ab (Exkursionstarif)	**Fr. 988.—**

Weitere Auskünfte, Prospektmaterial oder Buchungen bei EL AL oder Ihrem Reisebüro.

kennt Israel am besten.
ELAL Israel Airlines
Talstr. 82 8022 Zürich
Tel. 01/211 40 73



Horgener Ferienheim Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

St. Antönien GR
Gasthaus-Pension Bellawiese

Idealer, ruhiger Ort für Skilager. 60 Plätze. Skilifte. Günstige Vollpensionspreise.

Familie A. Flütsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

FLUMSERBERGE

Jugendherberge für Skilager und Schulverlegungen. Platz für 60 Personen. Auf Wunsch Vollpension.
Ist noch frei vom 8. bis 15. Januar und 19. März bis 16. April 1978.

Anfragen an F. Beeler, Jugendherberge, 8891 Tannenheim
Telefon 085 3 10 47

Ein Preissonderangebot für alle Lehrer, die mit ihren Schulklassen einen ganz besonderen Skitag erleben möchten.

SE 4-76

- *30 Kilometer gut präparierte Pisten.*
- *Und noch mehr Skilifte.*
- *Und noch kürzere Wartezeiten.*
- *Und eine Langlaufloipe.*
- *Und eine Schlittelbahn.*
- *Und ein gemütliches Restaurant.*
- *Und eine kurze Anfahrt.*
- *Und ein Badeplausch, der gratis ist.*

Interessiert Sie das? Wenn Sie mehr über das neue Wintersportzentrum Elm, seine überraschenden Schneeplausch-Möglichkeiten – kombiniert mit einem Preissonderangebot – erfahren möchten, füllen Sie am besten den untenstehenden Coupon aus.

Sonderangebot-Coupon

Das Sonderangebot der Sportbahnen interessiert mich, und ich möchte mehr darüber wissen. Senden Sie mir bitte alle Unterlagen zu.

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

sportbahnen elm
8767 Elm Tel. 058/86 17 44

electronic
elstromag

Elektronik + Apparatebau
Luchten 82
9427 Wolfhalden/Heiden
Telefon 071 91 33 33

erstellt seit Jahren – auch nach Ihren individuellen Wünschen

Experimentiertische

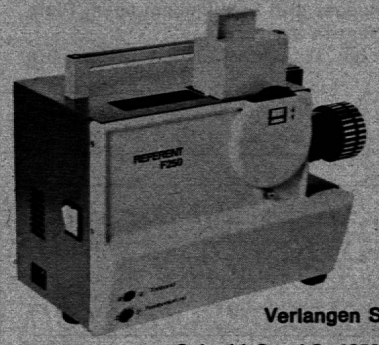
- auf Rollen und in Schubladen
- Gleich- und Wechselstrom
- 0– 40 V = bis 60 A
- 0–380 V = bis 10 A
- mit Trenntransformator
- mit Überlastschutz

Wir fertigen auch nach Mass.

Verlangen Sie ein Angebot aufgrund Ihres Bedarfs.

Sind Sie Mitglied des SLV?

REFERENT F 250 – Schulmodell



Der Diastreifen-Projektor
der mehr kann,
besseres Licht hat,
vor- und rückwärts schaltet,
schnellen Vor- und Rücklauf hat.

Ein hochqualifiziertes Schweizer Produkt
Verlangen Sie Unterlagen vom Hersteller

Schmid Co. AG, 8956 Killwangen, Tel. 056 71 22 62
5505 Brunegg, Tel. 064 56 25 25

jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG · Tel. 064 54 28 81

Wir suchen per 1. Januar 1978 oder später eine initiative und kontaktfreudige

Persönlichkeit

für pädagogisch-organisatorische Aufbauarbeit.

Günstige Voraussetzungen:
- Pädagogische Kenntnisse
- Kenntnis des Schulwesens des Kantons Zürich
- Erfahrung in Gemeinwesenarbeit oder ähnlicher Tätigkeit
- Organisationstalent und administrative Fähigkeiten
- Sprachen: Deutsch, Französisch, evtl. Englisch

Wir bieten:
Die Möglichkeit, Aufbauarbeit im Rahmen unserer Vereinsziele zu leisten. Halbtagsstelle.
Schriftliche Offerten mit Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an:
Verein «Tagesschulen für den Kanton Zürich», Asylstrasse 90, 8032 Zürich.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(1 phil. I / 1 phil. II)
(unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion)

3–4 Lehrstellen an der Realschule

(für Inhaber des Fähigkeitsausweises des Real- und Oberschullehrerseminars)

Wir bieten:
- neuerbaute und modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 80 77 07, oder Herr D. Liechti, Hausvorstand Schulhaus Mettmenriet, Telefon 01 96 04 91.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 10. Dezember 1977 an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Christkatholische Kirchgemeinde Zürich

sucht

Gemeindehelferin

Aufgabenbereich:
Gemeindehelferin für unsere zürcherische Kirchgemeinde, umfassend Probleme der Jugend- und Altersbetreuung, allgemeine Sozialfürsorge, Zusammenarbeit mit Gemeindepfarrern, Förderung und Pflege der Kontakte zu Organisationen und Sozialwerken inner- und ausserhalb der Kirche, mit der Tätigkeit verbundene Sekretariatsarbeiten und weitere Aufgaben gemäss Stellenbeschreibung.

Anforderungen:
diplomierte Sozialarbeiterin, evtl. Lehrerin, Zugehörigkeit zur christkatholischen Kirche wäre erwünscht.

Wir bieten:
- selbständige, verantwortungsvolle Arbeit mit viel Raum für Eigeninitiative
- Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten
- Pensionskasse

Gehalt, Arbeitszeit, Ferien und Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen bitte an:
Dr. W. Tschudin, Präsident der Kirchenpflege, Gladbachstrasse 29, 8006 Zürich.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefollen
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Waagen
SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Wir suchen für die

Deutsch-Schweizerische Schule
Hongkong

auf Frühjahr oder Herbst (1. September) 1978

einen Gymnasiallehrer

mit Französisch als Hauptfach und 1 Nebenfach
(wenn möglich Geographie)

Vertragsdauer:
Drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Pensionsversicherung. Gute Bezahlung.

Voraussetzungen:
Unterrichtserfahrung in der Schweiz, wenn französische Muttersprache sehr gute Deutschkenntnisse, englische Sprachkenntnisse erwünscht.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:
Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20, Telefon 031 61 92 68, Postfach, 3000 Bern 6, das auch Auskünfte erteilt.

Anmeldetermin:
Ende November 1977.

Editions DELTA SA – Vevey suchen:

Einen Handelsassistenten

Eigenschaften: Im Zusammenhang mit der Erweiterung unseres Tätigkeitsbereiches suchen wir eine dynamische Persönlichkeit mit Geschäftssinn, die willens und fähig ist, in Zusammenarbeit mit der Direktion die ihm anvertrauten Pflichten bestmöglichst zu erfüllen.

Bildungsstufe: Eidgenössische Maturität oder gleichwertige Ausbildung.

Sprachkenntnisse: Muttersprache deutsch, Französisch in Wort und Schrift.

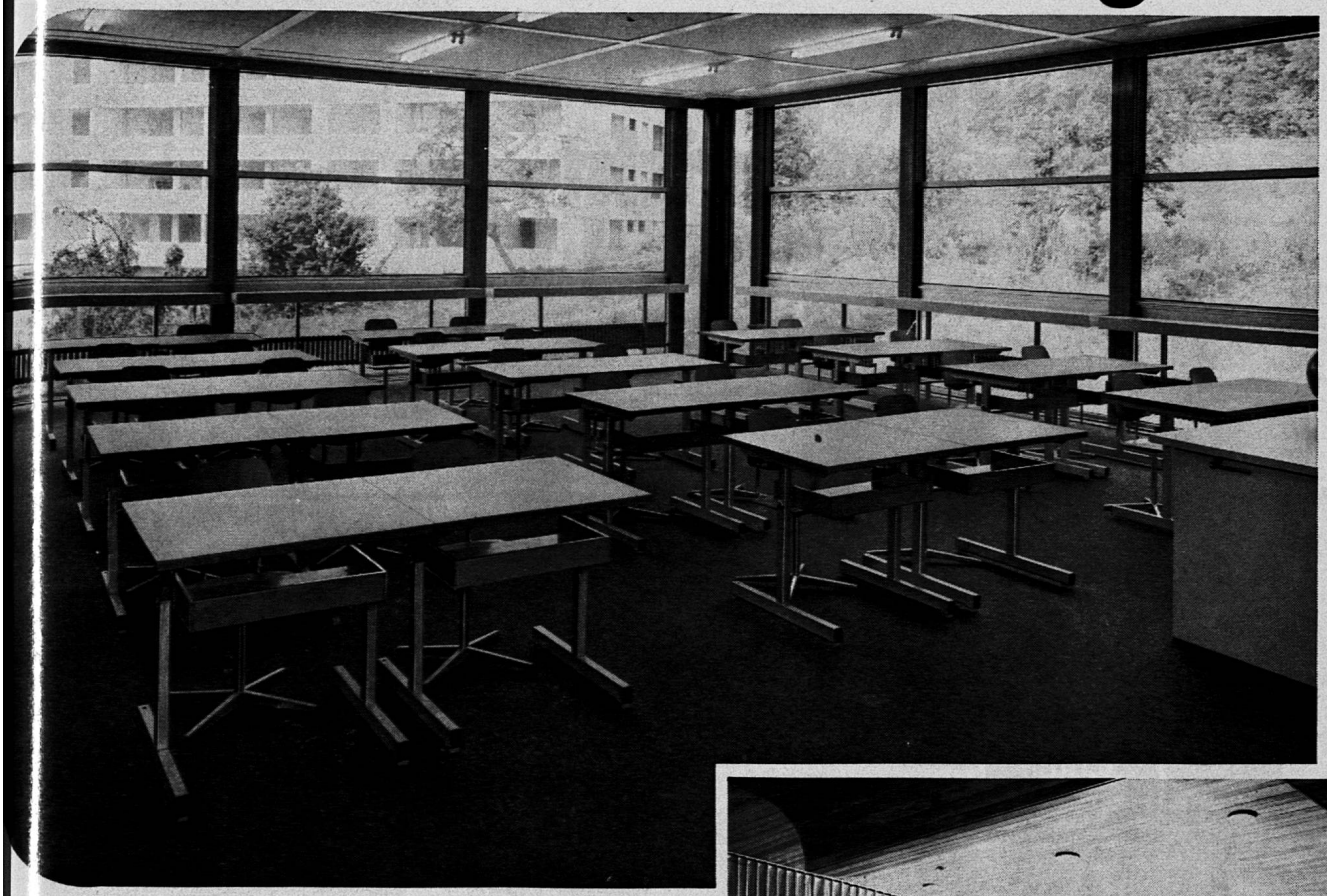
Alter: Um die 25 Jahre.

Wir offerieren: Eine unabhängige Position auf der Stufe eines **diplomierten Grundschullehrers,** die von der Pflege von Aussenkontakten bis zur Herausgabe von Schulbüchern reicht. Vollzeitanstellung mit Aufstiegsmöglichkeiten. Gutes Gehalt, optimale Sozialleistungen. Firmenwagen steht zur Verfügung. Probezeit – drei Monate.

Unsere Firma ist spezialisiert in der Herausgabe von Schulbüchern technisch-wissenschaftlicher Richtung für die deutsche und die welsche Schweiz.

Handgeschriebene Offerte mit Lebenslauf an:
Editions DELTA SA, 2, rue du Château – 1800 **Vevey**
Telefon 021 51 05 26

Schulmöbel für alle Bildungsstufen



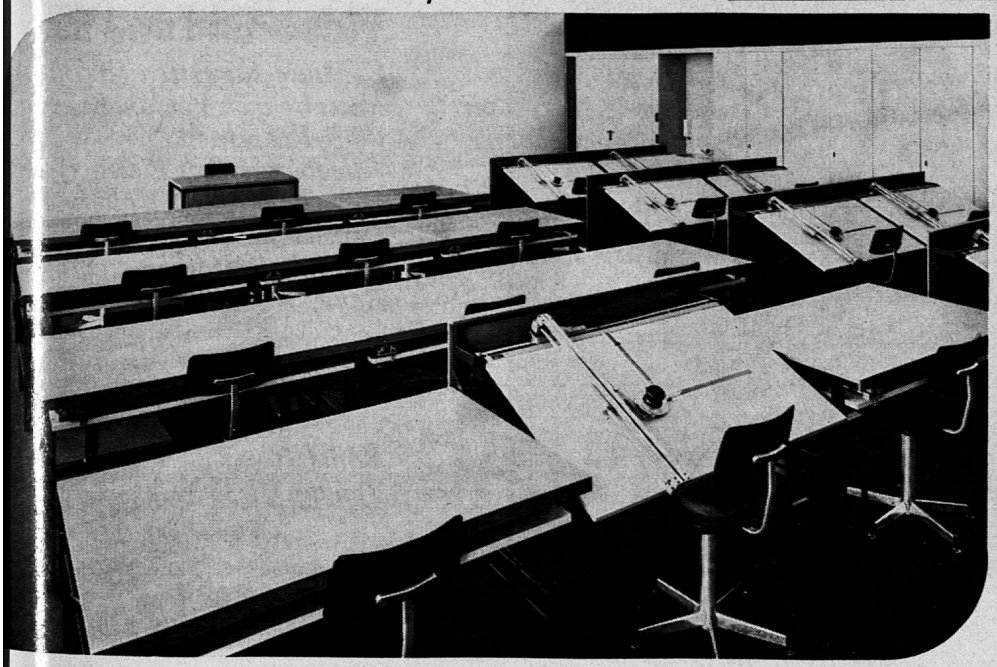
Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

S 21/74

Saalmöbel für jeden Bedarf

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.

Zeichentische für alle Ansprüche



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

Wir installieren ASC-Sprachlehranlagen für alle Anforderungen.

Scotch™ Lieferprogramm für Unterricht und Training

3M

Musik

Professionelle Magnetbänder für Musik und Sprache

Sprache

AVC-Kassetten
AV-Kassetten Archivsystem
Sprachlabor-Magnetbänder

Video-Bild und Ton

U-Matic-Kassetten (in Buchkassette oder Versandbox)
VCR-Kassetten
Videobänder mit Eisenoxyd-, High-Energy- oder High-Density-Beschichtung.
Für jedes Gerät das richtige Band.

COUPON *Einsenden an 3M (Switzerland) AG Räffelstrasse 25, 8021 Zürich*

☐ *Senden Sie uns bitte weitere Unterlagen über* _____

☐ *Wir möchten unser Bild/Ton-Problem gerne einmal mit Ihrem Aussendienstmitarbeiter besprechen*

Firma _____

Strasse _____ *PLZ, Ort* _____

3M (Switzerland) AG

Räffelstrasse 25, 8021 Zürich
Telefon 01 35 50 50

AZ 3000 Bern 1